Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Bericht der Oldenburg-Stiftung e. V. für das Jahr 1973

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Oldenburger Jahrbuch, Bd. 73 (1973), Teil 3, S. 3—74

Bericht der Oldenburg-Stiftung e. V. für das Jahr 1973

Landesbibliothek Oldenburg

Jahresbericht 1973
der Oldenburg-Stiftung e. V.

INALTSÜBERSICHT

Vorbemerkung

I. Aus der Arbeit des Vorstandes, des Stiftungsrates und der Geschäftsstelle 5

II. Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften 15

III. Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltfragen 32

IV. Berichte der Staatlichen Oldenburgischen Institute 40

V. Schlußbemerkung 49

VI. Anlagen 50

Vorbemerkung

Der Jahresbericht 1973 entspricht nach Form und Inhalt den beiden letzten Berichten. Besonderer Wert wurde wieder auf die Anlagen als Dokumentation für herausragende Ereignisse und Aufgaben gelegt.

Mit dem Erscheinen des „Mitteilungsblattes der Oldenburg-Stiftung" müssen jedoch für die Zukunft andere Formen der Berichterstattung gefunden werden, um Überschneidungen und Wiederholungen zu vermeiden. Sie sind bereits in diesem Jahresbericht nicht ganz zu umgehen. Die neue Veröffentlichung der Oldenburg-Stiftung sieht ausdrücklich ein Mitteilungsblatt vor, „das der Unterrichtung dient auf den Gebieten, auf denen die Oldenburg-Stiftung im Sinne der Pflege und Förderung tätig ist. Im Vordergrund stehen Information und Dokumentation." — So heißt es im Geleitwort zur ersten Ausgabe.

Es kann also davon ausgegangen werden, daß in Zukunft die Mitglieder und Mitarbeiter der Oldenburg-Stiftung frühzeitiger, als es in einem Jahresbericht möglich ist, über alle akutellen Themen, Planungen und Maßnahmen unterrichtet werden. Dann bedarf es aber auch nicht mehr eines gesonderten Jahresberichts, wie er bisher vorgelegt wurde. Über Form, Inhalt und Zeitpunkt eines kurzen Jahresabschlußberichtes wäre dann im Vorstand und im Stiftungsrat zu beraten.

Landesbibliothek Oldenburg

I. AUS DER ARBEIT DES VORSTANDES, DES STIFTUNGSRATES UND DER GESCHÄFTSSTELLE

Ein landesgeschichtlicher Gedenktag

Unter den Ereignissen und Aufgaben des Jahres 1973 sind ein geschichtlicher Gedenktag und eine Entwicklung im Zeitgeschehen für unser Oldenburger Land von Bedeutung gewesen. Vor 200 Jahren, am 6. Dezember 1773, wurde Oldenburg nach über 100-jähriger Dänenherrschaft ein selbständiges Herzogtum. Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung hatte zusammen mit dem Oldenburger Landesverein aus diesem Anlaß zu einem Vortragsabend im Schloß zu Oldenburg eingeladen. Staatsarchivdirektor Dr. Heinrich Schmidt sprach über das Thema „Oldenburgs Weg in die Eigenständigkeit — zeitgemäße Betrachtungen zu einem landesgeschichtlichen Gedenktag." Der Vortrag wird im „Oldenburger Jahrbuch" veröffentlicht werden.

Ein Abschnitt der oldenburgischen Landesgeschichte ist beendet

Mitten in unsere Zeit führte uns der Wechsel im Amt des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg. Es ist sicher nicht übertrieben, dieses ebenfalls als ein landesgeschichtliches Ereignis zu bewerten. Denn Geschichte können wir nicht allein als Vergangenheit begreifen, Geschichte liegt ebenso in den Geschehnissen der Gegenwart, die in die Zukunft weisen. 1793 wurde Oldenburg Herzogtum, 1918 ein Freistaat, 1946 ein Teil des Landes Niedersachsen als Verwaltungsbezirk in seinen alten Grenzen, und der Tag des Ausscheidens von Verwaltungspräsident Haßkamp aus seinem Amt ist zugleich sichtbares Zeichen für das Ende dieses letzten Zeitabschnittes in der Geschichte des Oldenburger Landes.

Präsident Logemann, der als einziger Sprecher des Landes Oldenburg und seiner Bevölkerung Herrn Haßkamp die Abschiedsworte sagen konnte, führte hierzu aus: „Wir müssen davon ausgehen, daß wir heute zum letzten Mal einen Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg verabschieden können. Wenn auch der Verwaltungsbezirk noch nicht offiziell durch Gesetzesakt mit anderen Regierungsbezirken zu einer neuen größeren Verwaltungseinheit verschmolzen ist, so ist doch der Weg dorthin durch Zusammenfassung zahlreicher überbezirklicher Aufgaben beim Verwaltungsbezirk in Oldenburg bereits beschritten." (Der Wortlaut der Ansprache ist in der Anlage 7 abgedruckt). Und der Nachfolger im Amt, Herr Verwaltungspräsident Milde, bestätigte das bei seiner Antrittsrede wenige Wochen später mit den Worten „Es wäre unaufrichtig, hier so zu tun, als handele es sich heute bei dem mir übertragenen Amt noch um die gleiche Funktion, die frühere Präsidenten innehatten. Hier ist ein Ihnen allen bekannter Wandel eingetreten. Meine Aufgabe wird es sein, mit Hilfe aller im Verwaltungspräsidium Tätigen diese Behörde so auszubauen, daß alle kommenden Zuständigkeiten- und Aufgabenverlagerungen effektiv für einen größeren Bezirk durchgeführt werden." So wird in wenigen Jahren die historische Verwaltungseinheit des alten Oldenburger Landes nicht mehr bestehen und der Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg kann nicht mehr wie früher der Repräsentant des Oldenburger Landes sein. So ist mit dem Namen Eduard Haßkamp die letzte Ära noch verbliebener ursprünglich politischer oldenburgischer Eigenständigkeit zu Ende gegangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Verabschiedung des Präsidenten Haßkamp sagte sein langjähriger erster Mitarbeiter, Vizepräsident Korte, wörtlich: „Sie haben Ihr Präsidentenamt in Oldenburg ganz bewußt als Oldenburger übernommen und als Oldenburger geführt." Die Oldenburg-Stiftung weiß Herrn Haßkamp und seinem Vorgänger im Amt, dem leider zu früh verstorbenen Robert Dannemann, Dank für alle Hilfe und Unterstützung, die die Oldenburg-Stiftung seit ihrem Bestehen von dem Präsidenten selber und allen seinen Mitarbeitern immer erfahren hat.

Ein neuer Verwaltungspräsident

Die Oldenburg-Stiftung hat aber auch in dem neuen Verwaltungspräsidenten, Herrn Horst Milde, einen verständnisvollen Förderer ihrer Aufgaben gefunden. In seiner Antrittsrede führte er u. a. aus: „In diesem Zusammenhang wird uns allen die Geschichte des Oldenburger Landes bewußt. Ich zolle allen Anhängern des Heimatgedankens hohen Respekt, weil ich den Wert der Heimat hoch einschätze und ihn nicht nur mit den Grund- und Menschenrechten in untrennbarer Verbindung sehe, sondern weil ich ihn auch als Wert des menschlichen Charakters auffasse." Der Präsident hat diese seine Einstellung in seinen Ansprachen vor dem Stiftungsrat, dem Oldenburger Landesverein und dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland in den ersten Monaten seines Amtes bekräftigt.

Wir wissen Herrn Milde Dank für die bewiesene Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Oldenburg-Stiftung. Die unter seinem Vorgänger aufgenommenen regelmäßigen Besprechungen des Verwaltungspräsidenten mit dem Präsidenten der Oldenburg-Stiftung werden mit ihm fortgeführt.

Statusänderung der Oldenburg-Stiftung

Persönlich hat der Verwaltungspräsident sich sehr bald nach seiner Amtsübernahme bei der Landesregierung für die von den oldenburgischen Landkreisen, den kreisfreien Städten und der Oldenburg-Stiftung selbst seit Jahren angestrebten Änderung des Status der Oldenburg-Stiftung zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts eingesetzt. Diese Frage hat den Vorstand in den letzten Monaten viel beschäftigt. Die erforderlichen Vorarbeiten für das entsprechende Gesetz haben wesentliche Fortschritte gemacht. Ein „Gesetzentwurf über die Oldenburgische Landschaft" ist nach Abstimmung mit der Oldenburg-Stiftung auf Antrag des Verwaltungspräsidenten beim Kultusminister erarbeitet und geht in einer Vorlage an das Niedersächsische Kabinett. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf definiert die Aufgaben der Oldenburg-Stiftung wie folgt:

> „Aufgabe der Oldenburgischen Landschaft ist es, an der Pflege und Förderung der kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Oldenburg mitzuwirken. Sie pflegt sein Kulturgut und fördert das kulturelle Schaffen in seinem Gebiet. Die insoweit bestehenden Aufgaben und Zuständigkeiten anderer Stellen bleiben unberührt.
>
> In Erfüllung ihrer Aufgaben arbeitet die Oldenburgische Landschaft mit den staatlichen und kommunalen Behörden und Stellen zusammen."

Mitglieder der Oldenburgischen Landschaft sind die Landkreise und die kreisfreien Städte. Die übrigen Gemeinden des ehemaligen Landes Oldenburg und sonstige juristische Persönlichkeiten des öffentlichen Rechts aus dem oldenburgischen Bereich

Landesbibliothek Oldenburg

können der Oldenburgischen Landschaft beitreten. Die Satzung kann bestimmen, daß auch Privatpersonen und privatrechtliche Vereinigungen Mitglieder der Oldenburgischen Landschaft werden können. Die Satzung der Landschaft wird durch den Kultusminister erlassen.

Mit dem Verwaltungspräsidenten zusammen erhofft der Vorstand, auch aufgrund früherer Zusagen der Landesregierung, eine baldige Verabschiedung dieses Gesetzes durch den Niedersächsischen Landtag. Die Überlegungen des Vorstandes für diese angestrebte Umwandlung des Status der Oldenburg-Stiftung haben wir im Jahresbericht 1971 ausführlich dargestellt, sie haben auch heute noch volle Gültigkeit.

Die Hauptversammlung 1973

In dieser Hauptversammlung, die in Delmenhorst im Gasthaus „Zur Pultern" durchgeführt wurde, verabschiedete Herr Haßkamp sich von der Oldenburg-Stiftung. In seiner Ansprache führte er die Gründe an, die zum Zeitpunkt der beginnenden Bezirksgebietsreform dafür sprechen, der Oldenburg-Stiftung eine rechtlich stärker fundierte Stellung zu geben. (Den Wortlaut der Ansprache des Verwaltungspräsidenten enthält die Anlage 2).

Die Hauptversammlung wählte den Stiftungsrat neu, alle vorgeschlagenen Mitglieder wurden einstimmig bestätigt. Ebenso wurde der Haushaltsplan 1973 von der Hauptversammlung einstimmig angenommen.

Die Ehrengabe der Oldenburg-Stiftung erhielten der Schriftsteller Karl Bunje für seine Verdienste als anerkannter niederdeutscher Bühnenautor und der Maler Alfred Bruns in Anerkennung seiner künstlerischen Leistung um das heimatliche Kunstschaffen. Forstoberamtmann i. R. Hans Coring wurde wegen seiner Verdienste als Leiter der Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln und in der Heimatpflege mit der Goldenen Anton-Günther Gedenkmünze geehrt. Der Wortlaut der Urkunden und der Ehrung ist in den Anlagen 4, 5 und 6 abgedruckt. Den Festvortrag hielt Herr Schmidt-Barrien zu dem Thema „Gedanken über Niederdeutsch heute". Wie in jedem Jahr behandelte Präsident Logemann in seiner Ansprache (abgedruckt in der Anlage 1) die die Oldenburg-Stiftung besonders berührenden Probleme.

Das Oldenburgische Denkmalschutzgesetz ist aufgehoben

Im Zusammenhang mit der Gebietsreform sprach Logemann von dem oldenburgischen Denkmalschutzgesetz von 1911, das noch heute Gültigkeit hat. In diesem Zusammenhang führte der Präsident weiter aus: „Unser niedersächsischer Landeskonservator, Dr. Roggenkamp, den ich heute hier als Gast begrüßen kann, wäre sicher froh, wenn er die gleichen Voraussetzungen für seine Arbeit für ganz Niedersachsen hätte. Genauso wenig wollen wir verzichten auf unsere kulturellen oldenburgischen Einrichtungen, deren Bestand uns in der niedersächsischen Verfassung garantiert ist." Er konnte damals nicht ahnen, daß das oldenburgische Denkmalschutzgesetz bereits wenige Monate später durch die Niedersächsische Bauordnung für die Baudenkmale aufgehoben wurde. Ohne jeden Zweifel ist das oldenburgische Gesetz für unser Land ein kultureller Wert, dessen Bestand nach der vorläufigen niedersächsischen Verfassung zu erhalten ist. Mit Bedauern hat der Vorstand von der Aufhebung des oldenburgischen Denkmalschutzgesetzes Kenntnis genommen; er muß mit Befremden feststellen, daß die Oldenburg-Stiftung über

Landesbibliothek Oldenburg

die Bestimmung noch nicht einmal gehört worden ist. Für die übrigen Landesteile ist die niedersächsische Bauordnung mit ihren wenigen Bestimmungen für den Baudenkmalschutz sicher eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen gesetzlosen Zustand, für den Verwaltungsbezirk Oldenburg ist die niedersächsische Bauordnung ebenso gewiß eine eindeutige Verschlechterung. Und es ist nicht einzusehen, warum das oldenburgische Denkmalschutzgesetz nicht solange in Kraft bleiben konnte, bis ein einheitliches Gesetz für ganz Niedersachsen erlassen wurde.

Stellungnahme zur Auflösung alter oldenburgischer Verwaltungseinrichtungen

Zu den kulturellen Fragen hat die Oldenburg-Stiftung nach ihrer Satzung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich zu Wort zu melden und ihre Meinung zu äußern. Anders liegen die Verhältnisse, wenn alte oldenburgische Verwaltungseinrichtungen oder oldenburgische Gebietsteile durch die Gebietsreform betroffen werden. So wurde der Vorstand auf die Auflösung des alten oldenburgischen Siedlungsamtes und auf die Abtrennung oldenburgischer Gebietsteile durch die Gebietsreform hingewiesen; mit dem Hinweis wurde der Vorwurf einer mangelnden Wahrnehmung der Interessen der oldenburgischen Bevölkerung erhoben. Hierzu hat der Vorstand festgestellt: Zu den kulturellen Aufgaben der Oldenburg-Stiftung gehören weder das Landessiedlungsamt noch Fragen der Gebiets- und Verwaltungsreform noch der Landessozialhilfeverband. Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung bedauert die Auflösung des Oldenburgischen Siedlungsamtes und die des Landessozialhilfeverbandes, die beide viele Jahrzehnte lang für das Oldenburger Land eine segensreiche Tätigkeit entfaltet haben, wie auch die Abtrennung einzelner oldenburgischer Gebietsteile durch die Gebietsreform. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die schnelle Entwicklung und die Änderung der wirtschaftlichen Struktur unseres alten Oldenburger Landes Änderungen mit sich bringen, die viele mit Recht schmerzlich empfinden, die aber doch aus übergeordnetem Interesse notwendig sind. (Diese Feststellung trifft jedoch keinesfalls für die geplante Auflösung des Landessozialhilfeverbandes zu). Über das Ausmaß und die Durchführung solcher Veränderungen kann man verschiedener Auffassung sein, aber die Oldenburg-Stiftung hat aufgrund ihrer Satzung keine Möglichkeit, vor der Öffentlichkeit hier einzugreifen. Sie würde anderenfalls ihre Kompetenzen und die sich selbst gesteckten Grenzen überschreiten.

Wirkungsbereich der Oldenburg-Stiftung bei Gebietsveränderungen

So kann es nicht Aufgabe der Oldenburg-Stiftung sein, sich zu einzelnen Fragen der Gebietsreform im Verwaltungsbezirk und den damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Problemen zu äußern. Nur zu einem Punkt möchten wir unsere Stellungnahme wiederholen. Die Gemeinden Stuhr und Langwürden sind bereits in andere Verwaltungsbezirke eingegliedert worden. Bei der Gebietsreform auf Kreisebene könnte sich das für größere Gebietsteile wiederholen. Notwendige Änderungen der Verwaltungsgrenzen dürfen aber nicht zugleich die Beseitigung der in langen Zeiträumen gewachsenen historischen Grenzen nach sich ziehen. Unabhängig von den Grenzänderungen der Gebietsreform erhebt die Oldenburg-Stiftung den Anspruch, Sachwalter der kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Oldenburg in seinen alten Grenzen zu sein und zu bleiben. Verwaltungsgrenzen brauchen sich nicht mit den Grenzen der Landschaften zu decken! Die Oldenburg-Stiftung befindet sich in dieser Frage in Übereinstimmung

Landesbibliothek Oldenburg

mit dem Niedersächsischen Heimatbund. Dr. Röhrig sagte schon 1967: „Man darf bei solchen Reformen nicht schematisch nach irgendwelchen statistischen Merkmalen vorgehen, man darf ebenso wenig Besonderheiten der Landschaft und historische Bindungen zerstören, wenn es sich vermeiden läßt."

Jugendarbeit

Nach sorgfältiger Vorbereitung hat die Oldenburg-Stiftung im April während der Osterferien zusammen mit dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland das 1. Jugendseminar an der Thülsfelder Talsperre durchgeführt. Das Seminar sollte die Teilnehmer über den weiten Bereich der Landespflege informieren, sie dafür interessieren und sie von der Aktualität und der Notwendigkeit unserer Aufgabe und Arbeit überzeugen. So wie der Niedersächsische Heimatbund, der HOM und die Oldenburg-Stiftung es verstehen, sollte den Seminarteilnehmern eine moderne Heimatpflege im Hörsaal und in der Natur vorgestellt werden.

Mit Hilfe der Tageszeitungen erhielten wir sehr viele Anmeldungen, so daß eine sorgfältige Auswahl der Lehrgangsteilnehmer getroffen werden konnte. In erster Linie suchten wir für dieses 1. Seminar vorangig Persönlichkeiten, die für spätere Lehrgänge als Leitungspersonal und als Mitarbeiter in den Verbänden geeignet erschienen. Damit wurde der Teilnehmerkreis bewußt eingeengt, weil hierfür in erster Linie jüngere Kräfte mit abgeschlossener oder schon fortgeschrittener Berufsausbildung in Frage kamen.

Die Lehrgangsleitung, die aus den Stiftungsratsmitgliedern, Heiko Fleck und Dr. Ottenjann sowie Uechtritz bestand, war sich darüber im klaren, daß die Programmgestaltung des ersten Seminars für sein Gelingen von entscheidender Bedeutung war. Information, Fachvorträge und anschließende Diskussionen, generelle und spezielle Themen, Theorie (Hörsal) und Praxis (Exkursionen) und die Arbeit in den Arbeitsgruppen mußten im ausgewogenen Maße und dem richtigen Verhältnis zueinander stehen und berücksichtigt werden. So galt der 1. Teil des Seminars der Information über die Oldenburg-Stiftung und den HOM, der 2. Teil brachte einen generellen Überblick über die geschichtlichen und kulturellen Aufgaben im Oldenburger Land sowie über Natur und Landschaft unseres Raumes, ferner zwei Referate über Umweltschutz. Der 3. Teil mit dem speziellen Thema „Erholungsgebiet Thülsfelder Talsperre" war mit den Referaten Wasser- und Forstwirtschaft und der Exkursion dem örtlichen Bereich angepaßt. Ein Hubschrauberflug und ein Abend am Herdfeuer im Museumsdorf Cloppenburg brachten Erlebnis und Auflockerung.

Das Engagement, das Interesse und die Beteiligung der Teilnehmer am Seminar — insbesondere bei den Diskussionen — war über Erwarten groß. Die Behauptung vieler Heimatverbände: „Kein Interesse für die Landespflege bei der Jugend", ist nach Auffassung der Lehrgangsleitung erwiesenermaßen falsch. Es gibt offensichtlich, wie die zahlreichen Meldungen und das Seminar selbst beweisen, in der jüngeren Generation Kräfte, die bereit sind, freiwillig und ehrenamtlich mitzuarbeiten, wenn sie nur richtig angesprochen, ernstgenommen und ihnen Selbständigkeit und Verantwortung übertragen werden. Allerdings stehen diese jungen Menschen der älteren Generation in den Heimatverbänden und den Vorständen, sowie ihrer Denk- und Arbeitsweise skeptisch und kritisch gegenüber. Es gab darüber z. T. sehr lebhafte Diskussionen.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Sommer trafen sich die Seminarteilnehmer noch einmal an der Thülsfelder Talsperre mit einigen Vorstandsmitgliedern der Oldenburg-Stiftung und des HOM, um über Möglichkeiten und Wege zur Mitarbeit und Mitgestaltung der jüngeren Generation in der Oldenburg-Stiftung und in den Heimatverbänden zu sprechen. Folgende Möglichkeiten wurden dafür gesehen:

— Mitarbeit bei der Vorbereitung und Hilfe in der Lehrgangsleitung von Jugendseminaren,

— Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften der Oldenburg-Stiftung und des HOM,

— Mitarbeit im Mitteilungsblatt der Oldenburg-Stiftung,

— Bearbeitung von Sonderaufgaben beim Beauftragten der Oldenburg-Stiftung für Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltfragen,

— Mitgliedschaft in den zur Oldenburg-Stiftung gehörenden Verbänden und Organisationen.

So glauben wir, daß in dem großen Bereich der Aufgaben der Oldenburg-Stiftung auch die jüngere Generation vielfache Möglichkeiten zur Betätigung finden kann.

Die Oldenburg-Stiftung ist entschlossen, diese Arbeit fortzusetzen, weil nur Beständigkeit und sichtbares Bemühen um die jüngere Generation dazu führen können, sie für unsere Aufgaben zu gewinnen. Und wir erwarten von unseren Arbeitsgemeinschaften und unseren Heimatverbänden, daß sie sich in entsprechender Weise in ihrem Bereich um die Jugend bemühen. Dr. Röhrig sagte einmal in seiner „Roten Mappe": „Wir wissen genau, wie entscheidend wertvoll es für uns und unsere Bestrebungen, damit aber auch für das große Ganze, ist, die Jugend zu gewinnen. Sie soll jede Chance haben, die wir ihr geben können!" Unser herzlicher Dank gilt unserem Stiftungsratsmitglied Heiko Fleck, der seine Erfahrungen aus den Jugendlehrgängen des Niedersächsischen Heimatbundes und seine guten Dienste für dieses Seminar zur Verfügung stellte!

Über diese sehr gezielte Arbeit in den Jugendseminaren hinaus fördert die Oldenburg-Stiftung seit Jahren die Jugendarbeit in den uns angeschlossenen Verbänden und Vereinen, die Tausende von Jugendlichen in den Trachten-, Tanz- und Spälgruppen, in dem Klootschießerverband, in den Jugendchören usw. erfassen. Auch die jährlich im Wechsel durchgeführten Lese- und Vertellselwettbewerbe dienen letzten Endes der Jugend und mit der Pflege des Plattdeutschen zugleich dem Heimatgedanken. Die Oldenburg-Stiftung dankt all den Damen und Herren, die sich der Arbeit an der Jugend widmen und ihr vielfach ein echtes Erlebnis vermitteln.

Beratung für den Fachbereich Welt- und Umweltkunde

Wir alle wissen, daß es mit der Heimatkunde in der Schule nicht allzu gut bestellt ist. Die Oldenburg-Stiftung denkt ebenso wenig an eine Wiederbelebung des früheren Heimatkundeunterrichtes wie der Deutsche Heimatbund, der für die Kultusministerien Empfehlungen für diesen Unterricht ausarbeiten will, die nicht nur die Kenntnisse von örtlichen Gegebenheiten vermitteln, sondern die Jugend mit allgemeinen Problemen des Umweltschutzes konfrontieren soll. Im dem gleichen Sinne

Landesbibliothek Oldenburg

wird die Oldenburg-Stiftung auf eine Anregung hin bei der Vorbereitung und Planung für die Orientierungsstufe im Fachbereich „Welt- und Umweltkunde" fachkundige Unterstützung und Beratung geben.

In diesem neuen Fach „Welt- und Umweltkunde" werden die Fächer Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde vereinigt. Als Inhalte können lokale Besonderheiten und Zeugen der Vergangenheit aus Niedersachsen vorgesehen werden. Mitglieder des Stiftungsrates und der Arbeitsgemeinschaften der Oldenburg-Stiftung haben sich für die Vorbereitung der Themen und für die Erarbeitung von Unterrichtsmaterial bereitwillig zur Verfügung gestellt. Möglichkeiten und Verfahren sind in Besprechungen bereits festgelegt worden. Folgende Themen sind zur Bearbeitung vorgesehen:

— Kultur in Jungsteinzeit und Bronzezeit

— Burgen und Klöster

— Hausbau — gestern und heute

— Entstehung der norddeutschen Küstenlandschaft einschließlich Schutz der Nordseeküste

— Boden und Nahrung — Struktur eines Einzelhofes.

Diese Themen führen sowohl zur Vermittlung von Kenntnissen wie aber auch zu Anknüpfungs- und Bezugspunkten in der Umwelt des Schülers. Unabhängig von der Auseinandersetzung um die Schulreform und die Orientierungsstufe sieht der Vorstand die Beteiligung an diesem Modell als eine erfolgversprechende Aufgabe der Oldenburg-Stiftung für die Jugendarbeit an. Den an diesem Projekt beteiligten Herren der Oldenburg-Stiftung soll jede mögliche Hilfe gewährt werden.

Einzelpunkte

Es bleiben noch wenige Einzelpunkte zu erwähnen. Im Berichtsjahr gelang es, die beiden letzten, noch **fehlenden Gemeinden als Mitglieder** der Oldenburg-Stiftung zu gewinnen.

Mit der **Herausgabe des ersten Mitteilungsblattes** der Oldenburg-Stiftung Ende 1973 ging ein von vielen Mitarbeitern gehegter Wunsch in Erfüllung; wir wollen uns über das Blatt hier nicht verbreitern. Es muß für sich selbst sprechen! Nur so viel: Wenn dies Mitteilungsblatt ein echtes Kommunikationsmittel zwischen Städten, Kreisen, Gemeinden, Instituten, Verbänden und Einzelpersonen für die Landespflege sein soll, dann ist die Mitarbeit aller, für die dieses Blatt bestimmt ist, notwendig. So bittet die Redaktion um tätige Mitarbeit, um Beiträge, Berichte, Anregung, aber auch um kritische Äußerung!

Die **69. Vorstandssitzung** fand in **Wilhelmshaven** statt. Der Vorstand erhielt einen Überblick über die Planung, die Probleme und die Entwicklung der Industrieansiedlung an der Küste und über die Bemühungen der Stadt Wilhelmshaven, die Umweltfolgen in den gebotenen Grenzen zu halten. Eine Fahrt in das Gelände vermittelte einen einprägsamen Eindruck von den für Hafen- und Industrieansiedlung benötigten Größenordnung. Der Leiter des Schiffahrts- und Küstenmuseums, Dr. Reinhardt, führte den Vorstand durch das neu eingerichtete Museum, das eine sehr gute Information über die Entstehung des dortigen Küstenraumes, die Sied-

Landesbibliothek Oldenburg

lungsgeschichte und die militärische und wirtschaftliche Bedeutung von Wilhelmshaven in Vergangenheit und Gegenwart gibt. Diese Vorstandssitzung in Wilhelmshaven bewies wieder einmal, wie sehr solche auswärtigen Tagungen, die unter sachkundiger Führung den durch nichts zu ersetzenden unmittelbaren Einblick von den Aufgaben und Problemen einer Stadt oder eines Raumes vermittelt. Dem Vertreter der Stadt Wilhelmshaven im Vorstand der Oldenburg-Stiftung, Stadtdirektor Dr. Meyer-Abich, galt ein herzlicher Dank des Präsidenten.

Zusammenarbeit mit den Landkreisen und kreisfreien Städten

Die besondere Stellung der Oldenburg-Stiftung wird durch die Mitgliedschaft aller Landkreise und kreisfreien Städte im Verwaltungsbezirk Oldenburg und durch ihre vollzählige Vertretung im Vorstand unterstrichen. Damit haben diese kommunalen Verbände innerhalb der Oldenburg-Stiftung zugleich die Möglichkeit, in der Landespflege und ihrer Finanzierung Einfluß zu nehmen und mit zu entscheiden. Diese Gegebenheiten führen zu einer erfreulichen Zusammenarbeit und dort, wo Meinungsverschiedenheiten aus der Natur der Sache auftreten, zu sachlichem Gespräch und vernünftigem Ausgleich.

Darüber hinaus nehmen die Landkreise und kreisfreien Städte in eigener Verantwortung wesentliche Aufgaben der Kultur- und Landschaftspflege wahr. Die Absicht, ihre Tätigkeit in diesem Bericht darzustellen, ließ sich aus verschiedenen Gründen nicht verwirklichen. Es soll jedoch eine zusammenfassende Darstellung ihrer kulturellen Arbeit und der Landschaftspflege im Mitteilungsblatt der Oldenburg-Stiftung erfolgen.

Ihre Aufgaben reichen von der Bereitstellung erheblicher finanzieller Mittel, z. B. von einer halben Million DM für Wiederaufforstungsarbeiten, über die Betreuung von Naturschutzgebieten, der Unterschutzstellung größerer Landschaftsschutzgebiete, dem Ausbau von Erholungsgebieten von der Nordsee über die Wildeshauser Geest bis zu den Dammer Bergen, von der Beteiligung an der Schaffung und Einrichtung von Naturparken, der Pflege von Natur- und Baudenkmälern bis zur Förderung der Heimatvereine und kultureller Gruppen und zur Unterhaltung eigener kultureller Einrichtungen.

Die finanziellen Aufwendungen für diesen kulturellen Aufgabenbereich sind ganz erheblich, und das Verständnis bei den zuständigen Stellen der Landkreise und kreisfreien Städte für die Landschaftspflege findet mehr als bisher Beachtung und Verständnis. Die Einstellung hauptamtlicher Landschaftspfleger in vier von sechs Landkreisen ist dafür auch ein Beweis. Die Oldenburg-Stiftung und ihre tragenden Mitglieder haben Grund, sich über den Erfolg ihrer gemeinsamen Bemühungen in der Landespflege zu freuen. Sie wissen aber auch, daß noch viel zu tun bleibt, manches Problem noch nicht gelöst ist und für viele Aufgaben die finanziellen Mittel fehlen.

Die Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen

Der Vorstand und die Geschäftsstelle bemühen sich, mit der Jugendarbeit und dem Mitteilungsblatt die Arbeit der Heimatvereine zu unterstützen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Heimatverbände damit Anregungen und neue Ansatzpunkte für ihre Tätigkeit gewinnen können. Aus den Berichten läßt sich entnehmen, wie der Gedanke sich immer mehr durchsetzt, die Heimat- und Landespflege zu allererst

Landesbibliothek Oldenburg

als eine Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft zu verstehen. So wird in den Berichten von der Mitwirkung im Umweltschutz, von der Beteiligung am Dorfwettbewerb, von der Betreuung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, von Anregungen für die Denkmalspflege und für die Stadtsanierung gesprochen. Darüber werden die Aufgaben für die Pflege der plattdeutschen Sprache, von Volkstum und Brauchtum und die Unterhaltung von Museen sowie die Herausgabe eigener Schriften nicht vernachlässigt.

Für den Vorstand der Oldenburg-Stiftung ist die Tätigkeit der Heimatvereine zur Beurteilung für die Wirksamkeit der Landespflege von entscheidender Bedeutung, erfassen sie doch — wenn auch nicht jeder einzelne, so doch in ihrer Gesamtheit — den ganzen Aufgabenbereich der Oldenburg-Stiftung.

So wichtig das Mitteilungsblatt als Kommunikationsmittel auch werden kann, so sollten wir uns doch noch mehr um die persönliche Aussprache und Fühlungsnahme miteinander bemühen. Da der Bund Oldenburger Heimatvereine, der „Spieker", hiermit überfordert wäre, könnte eine solche Aufgabe eine Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine in der Oldenburg-Stiftung übernehmen. Voraussetzung dafür ist freilich die organisatorische Zusammenfassung der Heimatvereine auf Kreisebene — in welcher Form auch immer, bei voller Wahrung der Selbständigkeit im eigenen Bereich. Wir schlugen schon im vergangenen Jahr eine solche Organisationsform vor. Jedenfalls zwingt uns die abgeschlossene Gebietsreform auf der Gemeindeebene und die bevorstehende Neuordnung der Kreisgrenzen dazu, über diese Frage nachzudenken und sie miteinander zu erörtern.

Bleiben an einigen Stellen auch noch manche Aufgaben ungelöst und Möglichkeiten ungenutzt, so gebührt doch allen Heimatvereinen und -verbänden hohe Anerkennung und ein herzlicher Dank für ihre Arbeit „vor Ort" und für ihre Bemühungen, die sich noch auf den einzelnen Menschen richten können.

Stiftungsrat

Der in der Hauptversammlung neu gewählte Stiftungsrat konstituierte sich auf seiner 23. Sitzung im Oktober 1973. Als Gast nahm der Präsident des Nieders. Verwaltungsbezirks Oldenburg, Horst Milde, teil; es war sein erster Besuch bei der Oldenburg-Stiftung (sein Eintreten für die Stiftung haben wir bereits am Anfang dieses Berichtes geschildert). Dr. h. c. Zoller gab in seinem Vortrag „Archäologische Beiträge zum Problem der Siedlungskontinuität im oldenburgischen Geestgebiet" einen interessanten Überblick über die Ergebnisse seiner Grabungs- und Forschungsarbeit auf dem Gristeder Esch, der Wehlburg, der alten Festung Apen und der Dringenburg.

In dieser Sitzung wurde Herr Logemann wieder einstimmig zum Vorsitzenden des Stiftungsrates gewählt. Der Gedanke, die Personalunion von Vorsitzenden des Vorstandes und Vorsitzenden des Stiftungsrates aufzuheben, wurde im Hinblick auf die wahrscheinliche Änderung des Status der Oldenburg-Stiftung und der damit folgenden Satzungsänderungen bis zur Klärung des Status der Oldenburg-Stiftung zurückgestellt. In den Ausschuß des Stiftungsrates wurden die Herren Dr. Blaszyk, Bredendiek, Diers, Hartung, Ottenjann, Schlüter, Schmidt und Tabken gewählt. Der Berichterstatter darf sich bei dieser Gelegenheit bei diesen Herren für manchen Rat und tatkräftige Unterstützung in der Alltagsarbeit sehr herzlich bedanken.

Landesbibliothek Oldenburg

In dieser Sitzung wurde über die Lage der Arbeitsgemeinschaften beraten (wir berichten darüber im Abschnitt II) und der Bericht über das 1. Halbjahr 1973 gegeben.

Geschäftsstelle

Die Beschlüsse zur Verbesserung der Effektivität der Stiftung und die Satzungsänderungen des Jahres 1972 sowie die vermehrten Eigenvorhaben der Oldenburg-Stiftung haben naturgemäß zu einer erheblichen Mehrarbeit der Geschäftsstelle geführt. Es muß hier auf die zeitliche Beanspruchung hingewiesen werden, die die Wahrnehmung der vermehrten Aufgaben wie aber auch die Vertretung des Vorstandes in den Gruppen der Oldenburg-Stiftung selbst und in der Öffentlichkeit — zum großen Teil im Lande Oldenburg — erfordert. Für einen solchen Aufgabenbereich ist das Personal der Geschäftsstelle bei allem Verständnis für eine sparsame Haushaltsführung zu gering bemessen. Es muß festgestellt werden, daß manche anfallenden Aufgaben nicht mehr zügig genug bearbeitet werden können und die so wichtige persönliche Verbindung = und Kontaktaufnahme im Interesse der Oldenburg-Stiftung häufig zu kurz kommt. Unabhängig von dem Status der Oldenburg-Stiftung muß eine personelle Verstärkung der Gechäftsstelle in absehbarer Zeit erfolgen, wenn Initiative, Umfang und Sorgfalt der Arbeit sowie die Kontaktpflege innerhalb der Oldenburg-Stiftung und in der Öffentlichkeit nicht Schaden nehmen soll.

Finanzielle Fragen

Die Einnahmen der Oldenburg-Stiftung sind in den beiden letzten Jahren durch die erhöhten Beiträge der Landkreise und kreisfreien Städte, durch den dankbar begrüßten größeren Landeszuschuß, der für 1974 noch einmal erhöht werden soll, und durch Spenden wesentlich gestiegen. Die bessere finanzielle Lage befähigt die Oldenburg-Stiftung zu mehr Aktivität — z. B. Herausgabe des Mitteilungsblattes und Durchführung von Jugendseminaren. Diese Eigenvorhaben und die erheblichen Kostensteigerungen zehren die Mehreinnahmen nahezu vollkommen auf, so daß für die stiftungsgemäßen Beihilfen an die Heimatmuseen und -Vereine, sowie für den Natur- und Landschaftsschutz kaum höhere Beträge als in den vergangenen Jahren bereitgestellt werden können. Die zur Verfügung gestellten Spenden sind in der Regel zweckgebunden; sie flossen im Berichtsjahr fast ausnahmslos den privaten Forstbetriebsgesellschaften zur Beseitigung der Sturmschäden zu. So kann die Stiftung seit ihrem Bestehen fast nur auf Wünsche und Anforderungen reagieren. Das ist sicher auch richtig und notwendig. Sie ist aber aus Mangel an Vermögen und Rücklagen nicht in der Lage zu agieren, um in besonderen und unvorhergesehenen Fällen (Beispiel Sturmkatastrophe 1972) wirksam eingreifen oder auch gezielte Projekte zu fördern und beeinflussen zu können. Der Vorstand hat daher die Bildung einer Rücklage beschlossen, die in kleinen Jahresbeiträgen geschaffen werden soll, um so in der Zukunft eine größere Handlungsfreiheit zu gewinnen.

Durch die Auflösung der „Gesellschaft der Freunde einer Universität in Oldenburg" ist deren Vermögen zu $^2/_3$ der Oldenburg-Stiftung und zu $^1/_3$ der Ostfriesischen Landschaft übertragen worden. Diese Mittel müssen nach dem Willen der Gesellschaft „für Stipendien für Studierende oder für wissenschatfliche Arbeiten"

Landesbibliothek Oldenburg

verwendet werden. Damit ist es der Oldenburg-Stiftung möglich geworden, einen Fonds für diese Aufgaben zu bilden, die sie bisher nicht finanzieren konnte. Wir sind dem früheren Vorsitzenden der Gesellschaft, Dipl.-Ing. Beil, für diese Übereignung dankbar und werden diese Mittel zur Förderung von Studenten und der wissenschaftlichen Arbeit im oldenburgischen Bereich einsetzen. Wir konnten bereits Anfang dieses Jahres ein zeitlich begrenztes Stipendium für einen jungen Wissenschaftler in unserem Raum gewähren.

II. DIE TÄTIGKEIT DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Grundsätzliches

Das zehnjährige Bestehen der Oldenburg-Stiftung vor drei Jahren war für den Vorstand Grund und Anlaß zum Überdenken und Überprüfen des Standortes der Oldenburg-Stiftung in der sich wandelnden Gesellschaft und ihrer Arbeit in Gegenwart und Zukunft. Die Folgerungen aus dieser Beurteilung sind in den beiden letzten Jahren gezogen worden. Was damals für den Vorstand, den Stiftungsrat und die Geschäftsstelle galt, trifft auch heute für die Arbeitsgemeinschaften zu. Auch für ihre Arbeit kann es nur dienlich sein, wenn wir gemeinsam ihre Tätigkeit in angemessenen Zeitabständen kritisch überprüfen — nicht um der Kritik willen oder um etwas infrage zu stellen — sondern um zu untersuchen, ob wir auf dem richtigen Wege sind.

So haben der Ausschuß des Stiftungsrates, der Stiftungsrat, der Vorstand und die Leiter der Arbeitsgemeinschaften sich eingehend über die Situation der Arbeitsgemeinschaften und ihre Wirksamkeit beraten. Drei unumstrittene Grundlagen sind für deren Tätigkeit bestimmend:

— Die Arbeitsgemeinschaften sollen die eigentlichen Träger der kulturellen Arbeit der Oldenburg-Stiftung sein und bleiben.

— Die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft" bringt zugleich Inhalt und Aufgabe einer solchen Einrichtung zum Ausdruck. So verstehen wir unter Arbeitsgemeinschaft in der Oldenburg-Stiftung eine freiwillige Vereinigung von Wissenschaftlern, Sachverständigen und interessierten Laien für einen bestimmten kulturellen Fachbereich. Die Mitglieder sollen willens und in der Lage sein, selbst gewählte oder an sie herangetragene Aufgaben auf ihrem Gebiet der Kultur, der Wissenschaft, der Heimatkunde und -pflege, des Landschafts- und Naturschutzes, sowie der Kunst gemeinsam zu bearbeiten, zu fördern und einer Lösung näherzubringen. Kennzeichen einer solchen Arbeitsgemeinschaft ist die ehrenamtliche und außerhalb des staatlichen Bereichs liegende Tätigkeit sowie die Teamarbeit.

— Diese beiden Grundsätze sowie die tragenden Mitglieder der Oldenburg-Stiftung, die diese Arbeit finanzieren, (also die Landkreise und die kreisfreien Städte) legen dem Vorstand zugleich die Pflicht auf zu prüfen, ob die in der Satzung der Oldenburg-Stiftung festgelegten Aufgaben bearbeitet und erfüllt werden. Das bedeutet nicht Prüfung und Kontrolle der Arbeitsgemeinschaften im einzelnen, wohl aber die Notwendigkeit für den Vorstand, sich einen Überblick im Großen zu verschaffen und ein Urteil über die Wirksamkeit der Oldenburg-Stiftung in ihrem Aufgabereich zu gewinnen.

Landesbibliothek Oldenburg

Sehr unterschiedliche Aspekte ergeben sich aber für die 16 Arbeitsgemeinschaften im einzelnen, weil nicht nur ihre Entstehung und Organisationsform sehr verschieden sind, sondern auch ihre Zielsetzungen und ihre Aufgabengebiete stark voneinander abweichende Arbeitsverfahren bedingen. Es ist daher auch ganz natürlich, daß diese Verhältnisse zu einer unterschiedlichen Wirkungsintensität führen. Dennoch muß im Hinblick auf den Auftrag und die Finanzierung der Stiftung eine angemessene und gleichgewichtige Effektivität das Ziel sein. Eine Reihe von Vorschlägen sind inzwischen entwickelt worden, weitere Einzelbesprechungen und Beratungen mit den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften werden erforderlich. Einheitliche Lösungen sollten nicht angestrebt werden, wenn man weiß, daß erst Verschiedenheit und Ungleichheit Farbe und Leben in das Bild der Oldenburg-Stiftung bringen, dann ist für Vorstand und Geschäftsstelle das behutsame Eingehen auf individuelle Wünsche und differenzierte Vorstellungen selbstverständlich.

Bei dieser kritischen Auseinandersetzung über die Lage und die Effektivität der Arbeitsgemeinschaften sollten ihre Leistungen nicht übersehen werden; sie sind vom Bestehen der Oldenburg-Stiftung an eindrucksvoll und werden von kompetenter Seite hoch anerkannt. Die Arbeitsgemeinschaften bilden den Kern der Oldenburg-Stiftung, und sie sind weithin die Träger ihrer kulturellen Arbeit, wie es die nachstehenden Berichte auch für 1973 wieder beweisen.

Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Schrifttum,

Leiter Ob.-Studiendirektor i. R. Hein Bredendiek

Im Berichtsjahr wurde der 4. Vertellselwettbewerb durchgeführt. In ihm wurden die Schüler aufgerufen, eine kleine eigene Geschichte, ein Erlebnis mit Menschen und Tieren, Erlebtes und Erdachtes — in plattdeutscher Sprache aufzuschreiben. Viele befaßten sich diesmal mit dem Novembersturm 1972, der die Kinder auf dem Lande offensichtlich sehr beeindruckt hatte. Für die Unterstützung bei diesem Wettbewerb gebührt besonderer Dank dem Leitenden Regierungsdirektor Kramer, Leiter der Schulabteilung des Verwaltungspräsidenten, mit Reg.-Direktor Evert und den Beauftragten für niederdeutsche Sprache in den Schulaufsichtskreisen. Mit ihrer Hilfe konnte die bisher höchste Beteiligung von fast 400 Einsendungen erreicht werden. In mühevoller Kleinarbeit prüften 8 Damen und Herren der Arbeitsgemeinschaft die Einsendungen und ermittelten die Preisträger, die in einer besonderen Veranstaltung ihre 50 Preise erhielten.

Der Schrieverkring hielt seinen 39. und 40. Warkeldag in Aurich und in Ankum (Bez. Osnabrück) ab. Arbeitsthemen dieser Tagungen waren „Nix as Spaß" und „Versuch einer plattdeutschen Bildbetrachtung". Wir möchten an dieser Stelle einmal Hein Bredendiek den Dank zum Ausdruck bringen für seine 20jährige Tätigkeit und Leistung als Leiter des Schrieverkrings.

Im November fand unter Leitung von Hans Dirks, Leiter unserer Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchtum, im Rahmen der Lehrerfortbildung des Landes Niedersachsen in Dreibergen ein Seminar für Lehrer „Möglichkeiten der plattdeutschen Sprache in der Grundschule" statt. Wir sind Ministerialrat von Geldern im Kultusministerium, der sich selbst für ein Referat zur Verfügung stellte, für

Landesbibliothek Oldenburg

seine Unterstützung und Hilfe bei der Durchführung dieses Seminars aufrichtig dankbar; weitere Referenten in diesen Seminaren waren Heinrich Diers, Forstoberamtmann a. D. Coring und Bauing. Witte.

Ebenfalls unter Leitung von Hans Dirks fand in der Hauptschule Friesoythe die 30. Arbeitstagung des Mesterkring — eine Vereinigung plattdeutsch sprechender Lehrer im Rahmen des „Spieker" — statt. Hierbei wurden in erster Linie Lehrproben mit Schulklassen durchgeführt, bei denen Sprachvergleiche im Mittelpunkt standen.

Der Ollnborger Kring führte im Oktober seinen 750. „Lüttjen Kringabend" (seit 1948) durch. Als Anerkennung für seine unermüdliche Arbeit und seinen persönlichen Einsatz wurde Kringbaas Diers an diesem Abend ein kleiner Scheck zur Verfügung des Ollnborger Kring überreicht.

Die Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Schrifttum wie auch der Ausschuß für plattdeutsche Sprache und Laienspiel in dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland bereiten die Herausgabe je eines plattdeutschen Lesebuches in den verschiedenen Mundarten des nord- und südoldenburger Platts für die Durchführung der Lesewettbewerbe in der Oldenburg-Stiftung vor.

Alle Kräfte, die in der Oldenburg-Stiftung die niederdeutsche Sprache pflegen und fördern, begrüßen die im vergangenen Jahr erfolgte Gründung des Niederdeutschen Instituts in Bremen. Es ist eine auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitende Zentralstelle, die sich nachstehende Aufgaben gestellt hat:

— Sammlung, Ordnung und wissenschaftliche Analyse von niederdeutschen Sprachzeugnissen mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart,

— Aufbereitung der Arbeitsergebnisse für die Öffentlichkeit,

— Koordination und Unterstützung der Bemühungen um die niederdeutsche Sprache,

— Kontaktpflege mit ähnlichen Instituten auch außerhalb der Staatsgrenzen.

Das Institut hat die Unterstützung der vier norddeutschen Länder — Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Bremen — gefunden. Diese Länder unterhalten zusammen mit der Martin-Brinkmann-Stiftung in Bremen das Institut und ermöglichen damit die Anstellung von hauptamtlichen Kräften, darunter zwei Wissenschaftler. Vorsitzender des Vereins ist Prof. Dr. Ivo Braak, Kiel, sein Stellvertreter Walter A. Kreye von Radio Bremen. Die Oldenburg-Stiftung ist im Beirat durch ein Mitglied des Schrieverkrings und ein Mitglied des Vorstandes der Oldenburg-Stiftung vertreten. Der Vorteil eines solchen Vereins ist darin zu sehen, daß hier ein vom Staat gefördertes wissenschaftliches Institut sich des Niederdeutschen im gesamten niederdeutschen Sprachraum annimmt und damit die Arbeit der Landschaftsverbände anregen kann. Die Oldenburg-Stiftung wird mit diesem Institut gern zusammenarbeiten.

Wir erhoffen uns von seiner Arbeit eine Ausstrahlung auf den ganzen norddeutschen Raum und vor allem auch Anregung und Belebung für die niederdeutsche Sprache in den Schulen und bei der Jugend ganz allgemein. Denn die Pflege des Plattdeutschen darf kein Privileg der älteren Generation sein. Mit großer Sorge sehen wir, wie die plattdeutsche Muttersprache selbst in den Schulen

Landesbibliothek Oldenburg

mehr und mehr verdrängt und auch seitens der Lehrerschaft nur wenig gefördert wird. Umso höher ist die Arbeit der wenigen für das Plattdeutsche an den Schulen beauftragten Lehrer zu bewerten. Es würde u. U. schon viel für die Pflege und Förderung des Plattdeutschen gewonnen werden, wenn ausgesuchte niederdeutsche Autoren für gelegentliche Schullesungen eingeladen werden könnten. Solche Lesungen mit abschließendem Gespräch finden bei den großen niederdeutschen und auch hochdeutschen Schriftstellertagungen in Niedersachsen immer wieder ein lebhaftes Echo. Und warum sollten solche Veranstaltungen nicht gerade in der Jugend den gleichen Widerhall finden?

Wir wollen diesen Abschnitt über die Pflege der niederdeutschen Sprache in der Oldenburg-Stiftung nicht beschließen, ohne eines Mannes zu gedenken, der in diesen Tagen, in denen der Bericht verfaßt wird, seinen 80. Geburstag in „alter Frische" feiern kann. Heinrich Diers steht bei allen Nedderdüütschen im Ansehen ganz oben" — so heißt es in einer der vielen Würdigungen zu seinem 80. Geburtstag. Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung hat Heinrich Diers einstimmig den Oldenburg-Preis für seine Verdienste um die niederdeutsche Sprache in unserem Raum und um die Heimatpflege im Oldenburger Land verliehen. Die Würdigung seiner Arbeit und die Übergabe des Preises erfolgt auf der 14. Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung in Horumersiel.

Auf dem plattdeutschen Sektor ist Heinrich Diers für uns „der große alte Mann", immer noch tätig und Vorbild in den von ihm ins Leben gerufenen Verbänden, viel begehrt als Sprecher des Oldenburger Landes, wenn es gilt, seine Eigenart und seine Bodenständigkeit im Plattdeutschen zu artikulieren.

Arbeitsgemeinschaft für die besonderen kulturellen Bestrebungen der Vertriebenen, Leiter Reg.-Dir. von Claer

Die Oldenburg-Stiftung hat diese Förderung von vornherein als eine kulturelle Verpflichtung den Vertriebenen gegenüber angesehen. Infolge der geringen finanziellen Möglichkeiten ist die Pflege der bodenständigen Kultur der alten deutschen Ostgebiete immer sehr schwierig gewesen. Nur mit staatlicher und kommunaler Hilfe ist an einzelnen Stellen die Schaffung und Unterhaltung ständiger kultureller Einrichtungen gelungen. So besteht seit einigen Jahren in Delmenhorst eine Heimatstube mit überwiegendem Ausstellungscharakter. Das Gebäude, die Einrichtung und die gesamten Unterhaltskosten hat die Stadt Delmenhorst übernommen. Auch die Stadt Wilhelmshaven hat eine der Patenstadt Bromberg gewidmete Heimatstube musealen Charakters, die mit Unterstützung des Landes Niedersachsen eingerichtet wurde, in ihre Obhut übernommen und trägt dafür alle Kosten. Die Heimatstube in Goldenstedt wird durch laufende Zuschüsse der Gemeinde getragen. Die Oldenburg-Stiftung weiß diese Hilfe der Städte und Gemeinden zu würdigen.

In Goldenstedt wirkt auch eine Sing- und Volkstanzgruppe in selbstgeschneiderten schlesischen Trachten dank der Initiative von Dr. Wiederholt. Einen ostdeutschen Singkreis gibt es in Wardenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Zeit ist durch die Regierungserklärung vom 15. 1. 73 über die beabsichtigte Schaffung einer „Deutschen nationalen Stiftung", zu deren Aufgaben auch die Bewahrung und Pflege des ostdeutschen Kulturgutes gehört, eine gewisse Zurückhaltung der öffentlichen Hand gegenüber der Schaffung neuer kultureller Einrichtungen zu verspüren, um eine Zersplitterung des vorhandenen Kulturgutes zu vermeiden.

Wir glauben aber zu wissen, daß diese Gesichtspunkte den Rat der Stadt Oldenburg nicht bewogen haben, die Entscheidung über die Gartentorapotheke zur Ausgestaltung eines kulturellen Zentrums der Ostdeutschen immer wieder hinauszuschieben, obwohl der BDV Kreisverband Oldenburg-Stadt praktikable Lösungen — z. B. Hereinnahme der vorhandenen Erinnerungsstücke der Patenstadt Leobschütz und die Übergabe der Ostdeutschen Bibliothek — gemacht hat. Wenn die Stadt Oldenburg die Patenschaft für Leobschütz übernommen hat, dann sollte die Stadt auch die Möglichkeit zur Einrichtung einer kulturellen Gedenk- und Pflegestätte, wie sie sich mit der Gartentor-Apotheke anbietet, geben.

Arbeitsgemeinschaft für Familienkunde, Leiter Apotheker Wolfgang Büsing

Die seit Jahren steigende Mitgliederzahl in der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde, die zugleich die Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung in der Oldenburg-Stiftung ist, beweist das große Interesse, das dieses Arbeitsgebiet auch heute in der Bevölkerung findet. Das Ergebnis sorgfältiger und stiller Forschungsarbeit wird in jedem Jahr in der Schriftenreihe „Oldenburgische Familienkunde" veröffentlicht. 1973 erschien von Frau Gertrud Cornelius der biographische Beitrag „Hinrich Rogge (1829—1875) — Lebensbild eines oldenburgischen Pfarrers", und Wolfgang Büsing wertete mit seiner Arbeit „Die Patenschaften des gräflichen Hauses 1612—1667" eine bisher unbekannte genealogische historische Quelle" aus. Mit diesen Arbeiten wurde zugleich der 3. Band der Oldenburgischen Familienkunde mit den Jahren 1969—1973 abgeschlossen. Diese Bände stellen ein genealogisches Quellenwerk von einmaliger Bedeutung für unseren heimatlichen Raum dar. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden sieben Vorträge im Winterhalbjahr gehalten. Näheres siehe in diesem Jb. im Bericht 1973 des Oldenburger Landesvereins, dem die Arbeitsgemeinschaft für Familienkunde angehört.

Auf Anregung von Pastor Runge, Oldenbrok, hat die Arbeitsgemeinschaft zu einer Inventarisierung der oldenburgischen Friedhöfe aufgerufen und den zahlreichen Helfern in dieser Gemeinschaftsaktion die notwendigen Richtlinien zur Registrierung der alten Grabsteine zugestellt. Sie möchte mit dieser Aktion zu einer heimatgeschichtlichen Dokumentation von genealogischer, historischer und kunstgeschichtlicher Bedeutung beitragen. Der Oldenburg-Stiftung hilft sie dabei gleichzeitig bei der momentanen Erfassung historisch bedeutsamer und unter Denkmalschutz stehender oder noch zu stellender Grabdenkmale. Die Arbeitsgemeinschaft bemüht sich ferner sehr darum, auch junge Mitarbeiter für sich zu gewinnen.

Arbeitsgemeinschaft Volksbildung

In dem zum 10jährigen Bestehen der Oldenburg-Stiftung herausgegebenen Heft „Landschaftliche Kulturpflege der Oldenburg-Stiftung" heißt es: „Die Oldenburg-Stiftung sieht die Volks- oder Erwachsenenbildung als eine Aufgabe allgemeiner kultureller Tätigkeit an, wie sie viele Verbände, Heimatvereine, wissenschaftliche

Landesbibliothek Oldenburg

und literarische Vereinigungen, Kunstvereine, Landvolk- und Vertriebenenverbände betreiben." Schon diese Vielzahl der hier aufgeführten Vereinigungen macht die Schwierigkeit — wenn nicht Unmöglichkeit — deutlich, sie alle in einer Arbeitsgemeinschaft, was wir heute darunter verstehen, zur Wirkung bringen zu wollen. Über diese Absichten ist die Zeit hinweggegangen.

Bei der erwähnten kritischen Würdigung der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften wurde denn auch deutlich, daß die Oldenburg-Stiftung sich hier eine Aufgabe gestellt hat, die sie weder personell noch materiell erfüllen kann. Die Aufgabe der Volksbildung, wie wir sie heute verstehen, liegt bei der Volkshochschule, den Akademien und den Seminaren der staatlichen und kommunalen Stellen, die hierfür über die entsprechenden Mittel und das erforderliche Personal verfügen. Soweit die Arbeit der Oldenburg-Stiftung „bildenden Charakter" hat, nehmen diese Aufgaben in ihrem Fachbereich die Arbeitsgemeinschaften wahr.

Vorstand und Stiftungsrat sind daher zu der Auffassung gekommen, der Hauptversammlung die Auflösung dieser Arbeitsgemeinschaft, die seit Jahren nicht mehr tätig gewesen ist, vorzuschlagen. Wir sind überzeugt, daß die Hauptversammlung diesem Vorschlag entsprechen wird.

Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk, Leiter Dr. H. W. Keiser

Im Rückblick auf 1973 wird dieses Jahr von der Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk insgesamt positiv bewertet, wenngleich die allgemeine Wirtschaftskonjunktur nur einigen Fachgebieten zugute kommt. Die Oldenburg-Stiftung konnte auch im Berichtsjahr die Arbeitsgemeinschaft durch Zuschüsse zu der Sonderausstellung im Kaponier in Vechta und zur Weihnachtsausstellung im Schloß in Oldenburg unterstützen. Die Ausstellungen waren sehr gut besucht und vermittelten einen überzeugenden Eindruck von der Leistungsfähigkeit des oldenburgischen Kunsthandwerks.

Arbeitsgemeinschaft Kunst, Leiter Dr. Heinrich Schwarz

Der bekannte und erfolgreiche Künstler, der seine zweite Heimat im Oldenburger Land gefunden hat, wurde zu seinem 70. Geburtstag mit der Herausgabe eines Bildbandes mit der Darstellung von über 50 eigener Werke geehrt. Ihm, dem die Oldenburg-Stiftung über Jahre hindurch sachkundigen Rat und wohlabgewogenes Urteil zu verdanken hat, wünschen wir noch manches Jahr eines erfolgreichen künstlerischen Schaffens und Gestaltens.

Auf seine Anregung hin hat die Oldenburg-Stiftung auch den Maler Alfred Bruns 1973 mit der Ehrengabe ausgezeichnet. Bei der Auswahl von Bildern und Graphiken, die das Niedersächsische Kultusministerium zur Förderung oldenburgischer Künstler erworben hat, wirkte die Arbeitsgemeinschaft mit.

Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Bühnen in der Oldenburg-Stiftung, Leiter Willy Beutz

Im Oldenburger Land bestehen 7 Niederdeutsche Bühnen, die in länger zurückliegender Zeit nach einer entsprechenden Aufnahmeprüfung durch ein Fachgremium in den Niederdeutschen Bühnenbund aufgenommen worden sind. Es

Landesbibliothek Oldenburg

handelt sich um die Niederdeutschen Bühnen Brake, Delmenhorst, Jever, Neuenburg, Oldenburg, Varel und Wilhelmshaven.

Alle Bühnen waren 1973 spielfähig und brachten Schauspiele, Komödien, Lustspiele und Schwänke zur Aufführung.

— **Niederdeutsche Bühne Brake**
Hier wurde 1 Komödie sowie 1 Weihnachtsmärchen neu inszeniert; 1 Komödie wurde aus 1972 übernommen und ausgespielt. In 36 Aufführungen wurden 10 027 Besucher gezählt.

— **Niederdeutsche Bühne Delmenhorst**
Diese Bühne inszenierte 2 Lustspiele und verpflichtete zudem die Ndd. Bühne Brake für ein 3. Stück. 14 Aufführungen erbrachten hier 4 895 Besucher.

— **Niederdeutsche Bühne Jever**
Diese Bühne spielte 4 Komödien und Lustspiele; in 15 Aufführungen konnten hier 4 529 Besucher gezählt werden.

— **Niederdeutsche Bühne Neuenburg**
2 dreiakt. Komödien, 1 Einakter sowie 1 aus 1972 übernommenes Lustspiel erbrachten bei 19 Aufführungen 3 973 Besucher.

— **August-Hinrichs-Bühne Oldenburg**
2 einstudierte Dreiakt-Komödien sowie 2 aus dem Vorjahr übernommene Lustspiele und 1 Schauspiel ergaben bei 45 Aufführungen 9 648 Besucher.

— **Niederdeutsche Bühne Varel**
Diese Bühne war 1973 — nach langjähriger Spielpause — wieder voll aktiv. Mit 3 Komödien und 1 Lustspiel konnten bei 17 Aufführungen 4 729 Besucher erzielt werden.

— **Niederdeutsche Bühne „Rüstringen" (Wilhelmshaven)**
4 Lustspiele und 1 Schauspiel ergaben bei 31 Aufführungen insgesamt 10 785 Besucher.

Das Schauspiel „Loop nich vörbi" von Klaus Meinert — eine Gemeinschafts-Inszenierung des Niederdeutschen Bühnenbundes Niedersachsen und Bremen — (Regie Dr. Viktor Warsitz) wurde im Berichtsjahr 1973 mit 3 Aufführungen in Wilhelmshaven und 1 Aufführung in Jever gespielt. Inzwischen wurde dieses Schauspiel auch in Varel sowie in Brake und Nordenham aufgeführt. Weitere Aufführungen sind in Cuxhaven, Delmenhorst und Oldenburg geplant bzw. schon fest terminiert.

Nachdem diese Gemeinschafts-Inszenierung anläßlich der Jahrestagung niederdeutscher Autoren und Wissenschaftler im September 1973 in Bevensen von jungen, niederdeutschen Wissenschaftlern stark kritisiert worden war, wurde dieses Schauspiel in allen weiteren Spielorten von der Presse und vom Publikum gleichermaßen mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde besonders begrüßt, daß sich die Niederdeutschen Bühnen auch zeitkritischer Stücke annehmen und nicht nur in „der Idylle leben". Den Darstellern dieses Stückes — die ausschließlich aus Bühnen des Oldenburger Landes ausgewählt waren — sowie dem Regisseur Dr. Warsitz wurde einhellig großes Lob gezollt.

Abschließend noch eine kleine Zusammenstellung:

Die 7 Oldenburger Niederdeutschen Bühnen erbrachten im Berichtsjahr 1973 in 26 Inszenierungen = 177 Aufführungen mit insgesamt 48 586 Besuchern;

ein Ergebnis, das sicherlich Beachtung findet und verdient.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsgemeinschaft Pflanzenkunde, Leiter Oberstudienrat i. R. Hans Tabken

Die Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde hat die Kartierung der Pflanzenwelt des oldenburg-ostfriesischen Raumes weitergeführt. Für die Mitteleuropa-Kartierung sollen die Feldarbeiten bis Ende 1977 zum Abschluß gebracht werden, so daß 1978 mit der elektronischen Datenverarbeitung begonnen werden kann. Um Erfahrungen zu gewinnen, sind 1973 für 25 Arten Musterkarten erarbeitet worden. Die Auswertung der Belege wird durch das Rechenzentrum der Universität Ulm erfolgen. Über Aufbau und Inhalt der Markierungsleserbelege ist inzwischen Übereinstimmung erzielt worden. Danach ist es möglich, für jede kartierte Sippe — Aggregat, Art, Kleinart, Unterart — über ein Lesegerät Einzelangaben festzulegen und auf Band zu speichern, so daß alle seither vorliegenden Ergebnisse der floristischen Heimatforschung im Rahmen der Erforschung der mitteleuropäischen Pflanzenwelt jederzeit zentral abrufbar sein werden.

Auch die Arbeiten im Rahmen der Europa-Kartierung sind weitergeführt worden. Die Angaben über weitere 105 Arten sind dem Botanischen Institut der Universität Helsinki vorgelegt worden. Die beiden ersten Bände vom Atlas Florae Europaeae, in denen die Verbreitung der Pflanzenarten in Europa bis zum Ural hin dargestellt ist, legen in eindrucksvoller Weise Zeugnis davon ab, daß auch eine großflächige Kartierung zu überzeugenden Ergebnissen führt, deren Grundlage letztlich die Heimatforschung ist. Diese Arbeitsgemeinschaft und andere Heimat- und Naturschutzvereinigungen haben im Rahmen ihrer Mittel auch die Arbeit der beiden Botanischen Gärten in Oldenburg und besonders in Wilhelmshaven unterstützt.

Staatlicher Botanischer Garten Oldenburg, Leiter: Prof. Dr. Kelle

Die großen Orkanschäden im Botanischen Garten nach dem Sturm vom 13. November 1972 konnten bald soweit behoben werden, daß der Garten nach kurzer Unterbrechung der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden konnte. Infolge der finanziellen und personellen Situation mußte die Warmhausabteilung des Gewächshauses aufgelöst und auf eine „Mittelmeer-Abteilung" eingeschränkt werden. Der Ausbau des Botanischen Gartens zu einem Universitätsgarten ist eingeleitet worden, wobei die Öffentlichkeit des Gartens gewahrt bleiben wird. Nach dem Besuch des Verwaltungspräsidenten im Oktober 1973 rechnet Prof. Kelle nun auch mit dem Beginn des seit vielen Jahren geplanten Neubaues für Verwaltung und Belegschaft des Botanischen Gartens.

Botanischer Garten Wilhelmshaven, Leiter: Rektor i. R. Harms

Rektor i. R. E. Harms hat vor 55 Jahren den Gedanken für die Anlage eines „Arbeitsschulgartens" gehabt, in dem mit Sorgfalt und großer Sachkenntnis etwa 1000 Pflanzenarten unseres heimatlichen Raumes von der Küste bis zum Dümmer und den Stemmer Bergen — darunter viele durch die Kultivierung und Industrialisierung bedrohte Pflanzenarten — zu einem 1500 qm großen pflanzensoziologischen Lehrgarten zusammengetragen wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Garten wurde im Krieg weitgehend vernichtet. Noch einmal machte sich Rektor Harms ans Werk und schuf mit den Mitteln und der Unterstützung der Stadt Wilhelmshaven, die auch heute den Garten voll unterhält, den 9000 qm großen Botanischen Garten mit etwa 2500 Pflanzenarten und einem Tropenhaus mit 300 Arten der Tropen-, Subtropen- und der Mittelmeerflora. Die Oldenburg-Stiftung dankt dem Schöpfer und Leiter des Botanischen Gartens Wilhelmshaven für seine 55jährige ehrenamtliche Tätigkeit, mit der er sich große Verdienste um die heimische Botanik und nicht zuletzt um die Jugend erworben hat, die dort einen lebendigen Eindruck von den Pflanzen unseres Raumes und der Welt erhält.

Arbeitsgemeinschaft Ornithologie (OAO), Leiter Herr Henneberg

Die Arbeitsgemeinschaft wurde im Frühjahr ein eingetragener Verein, die Gemeinnützigkeit im Sommer anerkannt. Der Mitgliederbestand erhöhte sich weiterhin. Nicht zuletzt war dies der Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken.

Die Kreisgruppenverbände der OAO im Verwaltungsgebiet unternahmen Fahrten und Führungen besonders für die Bevölkerung. Hierbei wurde den Interessierten Gelegenheit gegeben, die Vögel in ihren verschiedenen Biotopen zu beobachten und ihre Namen und Gewohnheiten kennenzulernen. Sie erfuhren die Aufgaben der OAO, die in erster Linie den Schutz der bedrohten Vogelwelt fördert, z. B. Unterschutzstellung der wenigen Reiher- und Saatkrähenkolonien im Verwaltungsgebiet, da es noch immer viele unverständige Menschen gibt, die meinen, die Horste dieser Vogelarten und die der dem Aussterben nahen Greife und Eulen vernichten zu müssen. Immer noch werden junge Greifvögel ausgehorstet, um sie für viel Geld an Falkner zu verkaufen oder sie werden den vielen Tierparks zur „Inhaftierung" überlassen. Dies wird meistens keineswegs aus Unkenntnis getan.

Ein Mitglied der OAO hat sich bereiterklärt, flugbehinderte aber lebensfähige Greife und Eulen aufzunehmen und, soweit möglich, gesundzupflegen. Die Einweisung erfolgt über die Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven.

Wir müssen immer wieder feststellen, daß eine große Zahl von Greifen und Eulen den Präparatoren angeliefert werden. Diese Tiere werden trotz Abschußverbot dennoch erlegt, um in privaten Fluren und Schaukästen gezeigt zu werden. Hier sollte nicht nur dem Schützen das Handwerk gelegt werden, man müßte in erster Linie dem Präparator ein Präparierverbot dieser selten gewordenen Tiere auferlegen, damit der Reiz des Abschusses gar nicht erst geweckt wird. Die A. G. hat sich aber nicht nur mit der Abwehr dieser betrüblichen Erscheinungen auseinandergesetzt; sie hat auch an der Unterschutzstellung einiger Gebiete an der Küste (Elisabeth-Außengroden) und an anderen Stellen, an denen Brut- und Zugvögel gesicherte Existenz benötigen, mitgewirkt.

Da nicht alle Mitglieder von vornherein gute Artenkenner sind, unternimmt die OAO allmonatlich Exkursionen und Fahrten in entsprechende Gebiete des Verwaltungsgebietes. Außerdem trifft sich die AG einmal monatlich in der Landwirtschaftskammer, um dort aktuelle Fragen anzusprechen. Gleichzeitig werden durch Dias und Vorträge neue Mitglieder in der Artenkenntnis geschult, damit sie auch draußen die Vögel in ihrem natürlichen Lebensraum ansprechen können.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Arbeitsbereich gehörten im Berichtsjahr weiterhin:

— Nistkastenkontrolle bei Singvögeln, bei Enten (Ahlhorn Schellentenansiedlung), Nistkastenversuche bei Steinkäuzen.
— Internationale Schwimm- und Watvogelzählung an Küste, Flüssen und an Teichen des Verwaltungsbezirks.
— Ermittlung der Greif- und Eulenbruten.
— Erfassung aller Tierparks im Verwaltungsgebiet in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Tierarzt.
— Sammlung von Daten und Fakten für die Herausgeber für das „Handbuch der Vögel Mitteleuropas" und für „Avifauna Niedersachsens."
— Kontaktpflege mit anderen ornithologischen Arbeitsgemeinschaften, mit der Vogelwarte Helgoland, mit dem Mellumrat und dem Kreisamt.
— Herausgabe des „Mitteilungsblattes" 6mal im Jahr.

Um die wenigen noch verbliebenen Fledermäuse nicht zu beunruhigen, wurde wiederum von der Beringung abgesehen. Viele alte Schlafbäume der Tiere sind gestürzt oder umgehauen. Unvernunft vieler Menschen vertreibt Fledermäuse, und die Vernichtung vieler Insekten durch den Menschen entzieht ihnen die Nahrungsgrundlage.

Das Brutergebnis des Weißstorches war erschütternd. Ein Sonderbericht erfolgt im „Mitteilungsblatt" der Oldenburg-Stiftung.

Die A. G. konnte mit Unterstützung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte, für die wir sehr dankbar sind, drei Farb-Dia-Vorträge für die Öffentlichkeit anbieten.

Arbeitsgemeinschaft Vor- und Frühgeschichte, Leiter Dr. Heino Gerd Steffens

Die Oldenburg-Stiftung hat durch Zuschüsse einige Vorhaben auf dem Sektor Vor- und Frühgeschichte gefördert, so zum Beispiel Hartmut Rötting: Untersuchungen eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes bei Cleverns im Landkreis Friesland, Dr. Steffens: Teilnahme am Symposion für mittelalterliche Archäologie in Rotterdam.

Rötting hat seine Untersuchungen über das Gräberfeld Cleverns abgeschlossen. Das Manuskript über das Ergebnis seiner dortigen Tätigkeit ist als Magisterarbeit bei der Freien Universität Berlin angenommen. Zur Zeit untersucht Rötting einen weiteren frühmittelalterlichen Friedhof bei Schortens im Landkreis Friesland; für diese Arbeit hat die Oldenburg-Stiftung ihm ein Stipendium gewährt.

Die Abteilung Vorgeschichte des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte hat Untersuchungen in Dötlingen/Stühe (vorgeschichtliche Eisenschmelze), Ganderkesee/Stenum (spätkaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Siedlung), Wildeshausen/Lohmühle (zerstörte Grabhügel), Wildeshausen (Stadtkern), Stadt Oldenburg (Stadtkern) durchgeführt.

Die Sonderausstellung im Staatlichen Museum „Stadtkernforschung" ist durch zusätzliche Führungen an den Mittwochabenden und Sonntagvormittagen den Mitbürgern nähergebracht worden. Auch konnten Führungen von Schulklassen durchgeführt werden, die nicht nur aus dem oldenburgischen Bereich kamen.

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. h. c. Zoller berichtete in der 23. Stiftungsratssitzung über seine Grabungen und Forschungsarbeiten auf dem Gristeder Esch, dem Heller Esch, auf dem Wehlburg-Hof und auf der Dringenburg. Sein Vortrag ist im 1. Mitteilungsblatt der Oldenburg-Stiftung veröffentlicht worden. Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit von Hajo Hayen lag im Berichtsjahr weiter in der Erforschung des Rades. Die Oldenburg-Stiftung ermöglichte H. hierzu eine Studienreise nach Dänemark. Der Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee, dessen Mitglieder z. T. auch unserer Arbeitsgemeinschaft angehören, hat in seinen „Nachrichten" Heft 10/1973 u. a. auch Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung im Küstengebiet von Oldenburg veröffentlicht.

Ein besonderes Verdienst hat sich der Leiter unserer Arbeitsgemeinschaft Dr. H. G. Steffens mit der Durchführung eines Kursus „Einführung in die heimatliche Archäologie" an der Volkshochschule Delmenhorst erworben. Dieser Lehrgang hatte eine unerwartet hohe Beteiligung. Diese „Einführung" ist der Ansatz für die Bildung einer Gruppe von Laienforschern, die im Raum Wildeshausen-Delmenhorst sowohl dem Museum wie auch der Arbeitsgemeinschaft eine hochwillkommene Hilfe bieten wird. Eine ähnliche Veranstaltung wird in diesem Jahr in Vechta durchgeführt. Hier läßt sich im Bereich der Vor- und Frühgeschichte das Ziel der Oldenburg-Stiftung in fast idealer Weise erfüllen, dem interessierten Laien nicht nur Information über die Forschung zu geben, sondern ihn selbst im Rahmen seiner Möglichkeit an den Tätigkeiten einer wissenschaftlichen Disziplin teilnehmen zu lassen.

Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchtum, Leiter Konrektor i. R. Hans Dirks

Die Arbeitsgemeinschaft führte die Erforschung und die Sammlung des Brauchtums in den einzelnen Landschaften Oldenburgs fort. Als neue Beiträge für die von der Oldenburg-Stiftung herausgegebenen Brauchtumsblätter wurden auf der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft die Themen Erntefest, Dreikönigssingen, Richtfest und Laternensingen vorgesehen. Mit diesen Brauchtumsblättern sollen den Heimatvereinen und den Späl- und Danzgruppen im Lande auswertbare Unterlagen und praktische Hilfe für die Ausgestaltung von heimatlichen Veranstaltungen und Feiern an die Hand gegeben werden. Ein besonderer Dank gebührt dem Mitglied der Arbeitsgemeinschaft, Reg.-Dir. i. R. Franz Kramer, für seine Arbeiten „Sitte und Brauch im Wandel der Jahre", die sich in erster Linie mit dem Südoldenburger Raum befassen. Die Beiträge erscheinen im „Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland" und sind das Ergebnis einer mühevollen Kleinarbeit durch schriftliche und mündliche Befragungen und einer sorgfältigen Auswertung der einschlägigen Literatur.

Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln,
Leiter Forstoberamtmann i. R. Hans Coring

Die vielen Feldkämpfe, die Wettkämpfe und die Meisterschaftsspiele im Klootschießen, Boßeln und Schleuderballspiel, auf die wir hier nicht näher eingehen können, sind gewiß in erster Linie Ziel und Inhalt der für dieses Heimatspiel tätigen Vereine. Nicht ohne Grund bezeichnen sich aber die Klootschießer und Boßler als Heimatspieler, sind doch diese Sportarten in Deutschland ausschließlich auf den oldenburgischen und friesischen Raum begrenzt. Die Mitglieder der

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsgemeinschaft, die zugleich Angehörige des Landesverbands-Vorstandes und die Kreisverbands-Vorsitzenden sind, sehen mit ihrem über Jahre bewährten Leiter Hans Coring ihre Arbeit stets im Rahmen einer modernen Heimatpflege. Die Arbeitsgemeinschaft sorgte auch im Berichtsjahr wieder mit dafür, daß mit dem alten Volksspiel zugleich die plattdeutsche Muttersprache dort eine feste Heimstätte hat und die Jugendarbeit und praktische Betätigung in der Landschaftspflege als vorrangige Aufgabe in den Verbänden anerkannt werden.

So wird im Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft von einem starken Ansteigen der Beteiligung Jugendlicher an den Wettkämpfen gesprochen, und in der Landschaftspflege wurde nicht viel geredet, sondern praktisch mit Hand angelegt durch freiwilligen Einsatz bei der Beseitigung der Orkanschäden vom November 1972, durch Entrümpelungsaktionen in den Bauernschaften und an den Boßelstrecken, durch Beteiligung an der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden" und durch Pflegemaßnahmen in Naturschutzgebieten. Und immer ging Hans Coring mit gutem Beispiel voran. Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung hat ihn daher auch für seinen verdienstvollen Einsatz in der Heimatpflege und für seine ehrenamtliche Tätigkeit mit der Goldenen Anton-Günther-Gedenkmünze auf der Hauptversammlung 1973 ausgezeichnet.

Arbeitsgemeinschaft Heimatmuseen und -Sammlungen
Leitung: Dr. H. W. Keiser

Die Museen im Oldenburger Land vermitteln Jahr für Jahr einer großen Besucherzahl, die im Museumsdorf Cloppenburg von über 260 000 im Jahre 1973 bis zu einigen 100 Gästen in den Heimatstuben reicht, ein ebenso vielfältiges wie eindrucksvolles Bild von der kulturellen und geschichtlichen Leistung des Landes Oldenburg. Die Museen und Heimatstuben in ihren Aufgaben zu beraten, sie zu fördern und in ihrer Arbeit zu unterstützen, strebt die Oldenburg-Stiftung mit dieser Arbeitsgemeinschaft an. Dies ist bei den örtlichen Entfernungen und bei den sehr differenzierten Aufgaben nicht immer leicht zu erreichen. Trotzdem verdienen die Erfolge in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Zusammenarbeit mit den Schulen im Berichtsjahr volle Anerkennung; und die Oldenburg-Stiftung ist Dr. Keiser für seine Bemühungen, die er neben seinen dienstlichen Verpflichtungen um diese Arbeitsgemeinschaft aufwendet, sehr dankbar. Im Juni gab eine Tagung des Museumsverbandes für Niedersachsen Gelegenheit zu einem ausgiebigen Gedanken- und Meinungsaustausch. Hier konnte auch aus dem gesamten Überblick eine Beurteilung der Situation der Museen gegeben werden. Wir kommen am Ende dieses Abschnittes noch darauf zurück. Nun zu den Museen selbst:

Museumsdorf Cloppenburg, Direktor Dr. Helmut Ottenjann

Dr. Ottenjann sagt in seinem Bericht wörtlich: „Aus vielerlei Gründen kann das Jahr 1973 als eines der erfolgreichsten des Museumsdorfes überhaupt bezeichnet werden. Viele Ziele und Wünsche gingen in Erfüllung." Das Land Niedersachsen hat für die Zukunft die Übernahme der Personalkosten des Museumsdorfes zugesagt. Damit haben die Bemühungen vieler Stellen und Persönlichkeiten einen vollen Erfolg gehabt, denn die Stetigkeit im Aufbau des Museums und in der volkskundlichen Forschung sind damit gewährleistet. Der Wiederaufbau der Wehlburg, der durch die Sturmkatastrophe vom November 1972 einen schweren Rückschlag

Landesbibliothek Oldenburg

erlitten hatte, geht zügig voran. Das Museumsdorf Cloppenburg bemüht sich weiterhin im Rahmen seiner Arbeit sehr um Dienstleistungen an der Öffentlichkeit und hat im Oktober seine 10 000 Bände umfassende Bücherei als öffentliche Bibliothek der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Hieraus hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Landesbibliothek in Oldenburg entwickelt.

Oldenburger Stadtmuseum, Direktor Dr. W. Gilly

Das Museum war durch die noch andauernden Restaurierungsarbeiten in seiner Tätigkeit stark eingeengt. Dieser Behinderung versuchte das Museum mit einer verstärkten Ausstellungstätigkeit zu begegnen: hierbei legte Dr. Gilly Wert darauf, den oldenburgischen Charakter des Museums und seiner Ausstellungen zu betonen. Das Ausstellungsprogramm des Jahres 1973 zeigt das deutlich:

— Alfred Bruns zum 65. Geburtstag

— Malerei von Hans Meyerholz und Astrid Meyerholz-Geck

— Werke von Dr. H. Schwarz zum 70. Geburtstag

— Auswahl von Ölgemälden aus Museumsbesitz „Oldenburger Malerei vom 17.—19. Jahrhundert"

— Aquarelle, Druckgrafik aus Museumsbesitz „Oldenburger Ansichten des 19. Jahrhunderts"

und in der Reihe „Oldenburger Privatsammlungen":

— Bilder und Objekte aus der Sammlung Jürgen Weichardt

— Zinnfiguren-Sammlungen Karl Keim.

Schloß- und Heimatmuseum Jever, Leitung: Herr Grahlmann

Das seit 1887 in Jever bestehende Museum hat nach Auffassung maßgeblicher Fachleute mit seinen mehr als 50 Schauräumen und reichhaltigen Sammlungen längst eine überörtliche Bedeutung gewonnen. Seit dem Frühjahr wird in einem neu eingerichteten Raum eine ständige Ausstellung von angekauften Bildern aus dem Schaffen des Heimatmalers Arthur Eden-Sillenstede gezeigt. Zum 400jährigen Bestehen des Mariengymnasiums wurden 2 Räume mit Erinnerungsstücken aus der Geschichte dieser Schule eingerichtet. Im Eulenturm des Schlosses fanden wieder mehrere Bilderausstellungen von Künstlern aus dem Nordoldenburger Raum statt. Der vor einigen Jahren auf Initiative der Oldenburg-Stiftung gegründete Zweckverband „Schloß- und Heimatmuseum Jever" wurde zum Jahresende durch einen Vertrag zwischen dem Landkreis Friesland und der Stadt Jever mit dem Altertums- und Heimatverein Jever ersetzt. In diesem Vertrag verpflichten sich die beiden kommunalen Stellen, die Personalkosten, die mehr als ²/₃ der Jahresrechnung ausmachen, zu übernehmen. Damit ist die ausreichende finanzielle Sicherung für das Museum gewährleistet.

Landesbibliothek Oldenburg

Schiffahrtsmuseum Brake, Leitung Dr. Carstens

Eine ähnliche Regelung strebt die Oldenburg-Stiftung auch für das Schiffahrtsmuseum Brake an, denn die Lage wird dort kritisch. Das Museum „segelt hart am Wind", wie es sein Schöpfer, Dr. Carstens, formuliert. Dieses einzigartige Museum hat noch keinen hauptamtlichen Leiter, wie alle größeren Heimatmuseen in unserem Raum. Aus Mangel an Mitteln ist dieses Museum personell unterbesetzt, und es ist nun nicht mehr länger möglich, die Leitung des Museums nur noch ehrenamtlich weiterzuführen. Die Oldenburg-Stiftung appelliert noch einmal eindringlich an die Hilfsbereitschaft des Landkreises Wesermarsch und die der oldenburgischen Weserhäfen, Nordenham, Brake und Elsfleth, das Museum mit einem Vertrag nach dem Jeverschen Vorbild auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Übernahme der Personalkosten durch das Land Niedersachsen, wie es der Landkreis anstrebt, wird sich nicht verwirklichen lassen. Die Situation in Brake ist mit der des Museumsdorfes Cloppenburg nicht vergleichbar.

Wenn es dem Museum trotz allem gelungen ist, die Anziehungskraft und damit die Besucherzahl ständig zu steigern, die Sammlung zu vervollkommnen und attraktiver zu machen, so zeigt sich darin der unbeugsame Wille, seine Existenz weiterhin zu behaupten. Eine große Bereicherung der Sammlung erfolgte kürzlich durch die Einrichtung der Abteilung historische nautische Geräte; vom Jakobstab und Astrolabium bis zum modernen Sextanten ist die Entwicklung der technischen Mittel für die Schiffsortbestimmung zu verfolgen. Eine vordringliche Aufgabe sieht das Spezial-Heimatmuseum darin, die mannigfaltigen Segelschiffstypen in der Küstenfahrt des letzten Jahrhunderts in maßstabgerechten Modellen nachbauen zu lassen. All' die längst vergessenen Küstensegler, wie die Kulf, Gallio, Tjalk usw., sind mit wissenschaftlicher Genauigkeit maßstabsgerecht nachkonstruiert.

Küsten- und Schiffahrtsmuseum Wilhelmshaven, Dir. Oberkustos Dr. Reinhardt

Die Abteilungen und Sammlungen des Ende 1972 im Cityhaus am Rathausplatz neueröffneten Küstenmuseums wurden 1973 weiter ergänzt und verbessert. Ein neueingerichteter Vortragsraum bietet jetzt die Möglichkeit, Vorträge oder Unterricht im Museum durchzuführen. Das Museum erfreut sich, wie die hohen Besucherzahlen zeigen, bei der Bevölkerung und bei den Gästen Wilhelmshavens großer Beliebtheit.

Gleichzeitig konnten auch die Bestände des in den Museumsräumen mit untergebrachten Stadtarchivs beträchtlich erweitert werden. Neben den fortlaufend aus dem Schriftgut der städtischen Ämter gebildeten Aktenbeständen sind eine umfangreiche Sammlung aus Fotos, Karten, Zeitungen sowie eine fast lückenlose stadtgeschichtliche Bibliothek neu entstanden.

Heimatmuseum Varel, Heimatverein Varel

Das Heimatmuseum Varel befindet sich noch im Umbau. Die dafür erforderlichen Mittel wurden vom Landkreis Friesland, der Stadt Varel und der Oldenburg-Stiftung bereitgestellt. Es kann damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1974 der große Ausstellungsraum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Freilichtmuseum Ammerländer Bauernhaus, Heimatverein Bad Zwischenahn

Das viel besuchte Ammerländer Bauernhaus, — ein Anziehungspunkt im weiten Umkreis durch seine landschaftlich einmalige Lage, durch seine Zwischenahner Heimatspiele, durch seine Tanz- und Trachtengruppe sowie durch den „Spieker" — kennt keine finanziellen Schwierigkeiten. Dank der ungewöhnlich günstigen Vermögenslage des Heimatvereins ist das Freilichtmuseum von Zuschüssen oder Beihilfen völlig unabhängig. Der Verein scheut auch keine Kosten zur Unterhaltung seiner Museumsgebäude, so wurden allein für Instandsetzungsarbeiten im Jahre 1973 135 000,— DM bereitgestellt.

Dagegen sieht der Heimatverein Bad Zwischenahn das Ammerländer Bauernhaus durch den Bebauungsplan 26 der Gemeinde in seiner Wirkung und Substanz ernsthaft bedroht. Wir sprechen noch einmal die Erwartung aus, daß es allen an der Entwicklung Bad Zwischenahns interessierten Stellen gelingt, eine Synthese zwischen der Erhaltung der Landschaft mit ihrem bodenständigen Kulturraum und der notwendigen Erweiterung der Kurbetriebsanlagen zu finden.

Zusammenfassung

Überblicken wir die hier angesprochenen Museen und heimatgebundenen Sammlungen, dann sind für ihre Unterhaltung und für ihren weiteren Ausbau aber auch alle Möglichkeiten und finanziellen Mittel ausgeschöpft. Weitere Neugründungen im Museumsbereich sieht die Oldenburg-Stiftung jetzt und auf absehbare Zeit als unrealistisch an. Die günstigen Besucherzahlen dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie allein kein Maßstab für den Erfolg sind. Die Schwierigkeiten, mit denen einige Museen unseres Raumes zu kämpfen haben, sind unübersehbar. In einer solchen Situation kommt es darauf an, alle Anstrengungen auf die bestehenden Museen zu konzentrieren, die in ihrer Gesamtheit mit ihrer günstigen räumlichen Aufteilung und ihrem spezifischen Ausstellungsgut ein Optimum dessen darstellen, was auf dem Museumsbereich unseres Raumes erwartet werden kann.

Arbeitsgemeinschaft Landesgeschichte,

Leitung: Staatsarchivdirektor Dr. Heinrich Schmidt

Die Historische Gesellschaft im Oldenburger Landesverein, die bisher die Aufgaben dieser Arbeitsgemeinschaft wahrgenommen hatte, hat sich im vergangenen Jahr aufgelöst. Unter ihrem verdienstvollen Leiter, Dr. Hermann Lübbing, hatte diese Gesellschaft die Zeitschrift „Oldenburger Balkenschild" die Reihe „Oldenburger Forschungen" und „Oldenburgische Geschichtsquellen" herausgegeben. Die Historische Gesellschaft hatte immer mit der Historischen Kommission Niedersachsens eng zusammengearbeitet. Dort wird neben mehreren Veröffentlichungen zur oldenburgischen Landesgeschichte die „Oldenburgische Vogteikarte um 1790" in der Bearbeitung von Dr. Lübbing und Vermessungsdirektor Dr. Otto Harms herausgegeben. Die Karte Stollhamm erschien 1973.

Nach der Auflösung der Historischen Gesellschaft bemühen sich Oldenburger Landesverein und Oldenburg-Stiftung um neue organisatorische Formen für die

Landesbibliothek Oldenburg

Pflege der Landesgeschichte. Zunächst hat sich Dr. Schmidt der Pflege der Landesgeschichte angenommen. So veranstaltete das Staatsarchiv 1973 drei erfreulich gut besuchte „historische Abende", es sprachen:

— Dr. H. G. Steffens über „Stadtkernforschung in Oldenburg"
— Dr. W. Schaub über „Das Oldenburger Bürgerbuch 1607—1740"
— Dr. W. Hülle über „Die Erhebung der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst zum Herzogtum"

Im Zusammenhang mit diesem letzten Vortrag wurde eine von Archivoberrat Dr. F. W. Schaer vorbereitete Archivalienausstellung „Oldenburg und die großen Mächte des Nordens" eröffnet; sie zeigt Dokumente des Staatsarchivs, die sich auf den Wiedergewinn der oldenburgischen Eigenständigkeit beziehen.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit der drei nördlichen Landschaftsverbände Niedersachsens — Landschaftsverband Stade, Ostfriesische Landschaft und Oldenburg-Stiftung — soll in dem landeskundlichen Arbeitskreis dieser drei Landschaftsverbände fortgesetzt werden. Weiterhin nimmt sich die Arbeitsgemeinschaft Familienkunde der Landesgeschichte mit ihren Veröffentlichungen und Vorträgen an. Die Oldenburg-Stiftung fördert bei gleichzeitiger Hilfe mit Lottomitteln die Herausgabe der Reihe „Oldenburger Studien" im Holzberg-Verlag Oldenburg. So erschien im Berichtsjahr von Leo Trepp „Die Oldenburger Judenschaft — Bild und Vorbild jüdischen Seins in Deutschland" und die Arbeit von Monika Wegmann „Die Revolution von 1848 im Großherzogtum Oldenburg" kann in wenigen Wochen ausgeliefert werden. Weitere historische Werke sind in Druck.

Arbeitsgemeinschaft Denkmalschutz, Leiter Oberbaurat Kurt Siedenburg

Im Abschnitt I des Berichtes hatten wir mit Bedauern darauf hingewiesen, daß mit dem Niedersächsischen Baugesetz das Oldenburgische Denkmalschutzgesetz für Baudenkmale mit Ausnahme einiger weniger Bestimmungen außer Kraft gesetzt ist. In einer Sitzung des Denkmalrates, in dem die Oldenburg-Stiftung vertreten ist, wurden die rechtlichen Auswirkungen für die Baudenkmalpflege erläutert. Die Rechtslage auf diesem Sektor hat sich für den Verwaltungsbezirk Oldenburg erheblich verschlechtert. Die o. a. Ausnahmebestimmungen, wie z. B. der Denkmalspfleger und der Denkmalrat, stehen nun in einem rechtlich unverbindlichen Raum. Es gibt keine Denkmalschutzbehörde im Sinne des alten oldenburgischen Gesetzes mehr, und das „Verzeichnis der Baudenkmale" nach der Niedersächsischen Bauordnung kann nicht mit der früheren „Denkmalsliste" verglichen werden, die rechtliche Wirkung besaß. Umso notwendiger und dringender wird nun der Erlaß eines niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes, über das andere Länder der Bundesrepublik bereits verfügen.

Der Leiter unserer Arbeitsgemeinschaft glaubt, ein zunehmendes Verständnis der Behörden, insbesondere auch der Kirchen, der Städte und Gemeinden und der Bevölkerung für Fragen der Denkmalspflege im Jahre 1973 feststellen zu können. Wir haben aber Anlaß mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Aufgabe unserer Generation nicht nur im Schutz der biologischen Umwelt allein, sondern ebenso in der Erhaltung unserer bebauten Umwelt in Stadt und Land, in der wir den größten Teil unseres Lebens verbringen, liegen muß. So begrüßen wir besonders den Plan für das „Europäische Denkmalschutzjahr 1975", weil wir von

Landesbibliothek Oldenburg

ihm allgemein mehr Sinn und Verständnis für die Gestaltung und Pflege einer menschlichen Umwelt in unserer pluralistischen Gesellschaft erwarten, die nach den Worten von Dr. Röhrig „in Stadt und Land ein solches Übermaß an fabrikmäßiger Fließbandarbeit hervorbringt, ohne Seele und ohne jede wirkliche Eigenart."

Dr. Ottenjann hat auf die Gefährdung der ländlichen Baukultur aufmerksam gemacht. Er wies auf die fortschreitende Industrialisierung und den grundlegenden Wandel in der Landwirtschaft hin, der den Verlust der eigen- und bodenständigen Bauweise im Lande nach sich zieht. Im Museumsdorf Cloppenburg, in dem der Wiederaufbau der Wehlburg bald beendet sein wird, haben wir einen überregionalen Hort für die Erhaltung denkmalswürdiger ländlicher Bauten; mit dem Ammerländer Bauernhaus, der Neuenburger Rauchkate und dem Vielstädter Bauernhaus werden gleiche Ziele im örtlichen Bereich verfolgt. Wir möchten aber auch den Gedanken von Dr. Ottenjann zur Diskussion stellen, der eine „Vereinigung zur Erhaltung ländlicher Baudenkmale" vorschlägt — ähnlich der „Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen", die mit viel Erfolg auf diesem Gebiet ländliche und landschaftliche Denkmalpflege betreibt. So wurden 1973 auch wieder wie in allen früheren Jahren gemeinsam von den Landkreisen, den Gemeinden, der Mühlenvereinigung und der Oldenburg-Stiftung die Mühlen in Dedesdorf, Moorsee, Seefeldt, Sengwarden, Hengstlage, Accum instandgesetzt oder vor dem Verfall bewahrt.

Vorbildlich arbeiten Kirche und Denkmalpfleger bei der Restaurierung und Erhaltung der Kirchen unseres Landes zusammen. In diesem Jahr galt die Denkmalspflege den Kirchen in Schönemoor, Hude, Tossens, Langwarden, Altenoythe und der St. Ulrichskirche in Rastede.

Auch die Stadt Oldenburg — das sei hier ausdrücklich anerkannt — gibt sich viel Mühe, Baudenkmale zu schützen und zu pflegen. So wurde das alte klassizistische Landtagsgebäude am Pferdemarkt restauriert, das Gartenhaus an der Wienstraße beim Eversten-Holz bleibt erhalten und eine Denkmalschutz-Kommission konstituierte sich im Dezember in Oldenburg.

Viel diskutiert wurde in Oldenburg die Erhaltung der sogenannten „Prunksärge" von Graf-Anton-Günther und Herzog Friedrich August, die aus der Lamberti-Kirche entfernt und nun auf dem Gertruden-Friedhof dem Verfall preisgegeben sind. Nach dem Urteil eines Kunsthistorikers gehören die beiden Monumente „in ihrer Ausgewogenheit der Form und geistigen Konzeption zu den besten Beispielen erhaltener klassizistischer Denkmäler". Büste und Prunksarg bilden eine Einheit. So sollten beide Monumente wieder vereinigt und vor Witterungseinflüssen geschützt an würdiger Stelle wieder aufgestellt werden. Wir hören zu unserer Freude, daß sich die Kirchengemeinde Oldenburg darum bemüht, sie wieder in die Lambertikirche zu bringen.

Die Erfassung historisch bedeutsamer sowie unter Denkmalschutz stehender oder noch zu stellender Grabdenkmale wurde Anfang dieses Jahres abgeschlossen. Für ihre Erhaltung und Pflege wird die Oldenburg-Stiftung und ihre Arbeitsgemeinschaft nach gemeinsamen Wegen mit dem Ev. luth. Oberkirchenrat, den Kirchengemeinden und den politischen Gemeinden suchen müssen.

Landesbibliothek Oldenburg

In Jever sorgt sich der Altertums- und Heimatverein um die Erhaltung der St. Annen-Kapelle aus dem Jahre 1610. Das Bauwerk mit seinen geschnitzten frühmittelalterlichen Altartafeln hat historische und kunsthistorische Bedeutung. Die Kapelle sollte dort unbedingt erhalten werden und nicht dem Rechenstift zum Opfer fallen.

Bei der Sanierung der Altstadt in Jever setzte sich der Verein für eine weitgehende Erhaltung dieser Altstadt ein und machte die Bevölkerung auf die Probleme durch einen Vortrag des Initiators der Wiederherstellung des Schnoorviertels in Bremen, Dipl.-Ing. K. Dillschneider, aufmerksam. Bei der Planung zur Stadtsanierung in Brake kämpft unser Stiftungsratsmitglied Dr. Carstens in Wort und Schrift für die Rücksichtnahme auf historische und landschaftliche Gegebenheiten, um besseren Umweltschutz und mehr Grünanlagen. Seinen Gedanken geben wir Raum im nächsten Mitteilungsblatt der Oldenburg-Stiftung.

III. NATURSCHUTZ, LANDSCHAFTSPFLEGE UND UMWELTFRAGEN

Der Arbeitsbereich Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltfragen nimmt an Umfang und Bedeutung fortschreitend zu, da sich die vielfältigen öffentlichen und privaten Ansprüche an unseren Lebensraum ständig steigern. Diese Entwicklung hat den Vorstand der Oldenburg-Stiftung dazu veranlaßt, Prof. Dr. Hartung 1973 zum Beauftragten der Oldenburg-Stiftung für Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltfragen zu ernennen. Die Erwartungen, die mit dieser Maßnahme für die Landschaftspflege verbunden waren, haben sich voll erfüllt. Der Bericht von Prof. Dr. Hartung bildet die Grundlage für die nachstehende Darstellung der Probleme, mit denen die Oldenburg-Stiftung sich 1973 auf diesem Gebiet auseinanderzusetzen hatte.

Grundsätzliches

Fragen, die uns alle angehen und berühren, sind die im Landesraumordnungs- und Landesentwicklungsprogramm vorgesehenen Planungen und Maßnahmen zur Industrialisierung an der Küste und für die damit erforderlich werdenden Abfalldeponien, ferner für die Anlagen zur Energiegewinnung und Ausnutzung der Bodenschätze — Beispiele in unserem Raum dafür sind Alusuisse und andere Werke in Wilhelmshaven, das Kernkraftwerk Esenshamm und die Erdgasaufbereitungsanlage Großenkneten. Die Standorte sind durch die naturräumlichen Gegebenheiten bestimmt, für ihre Ansiedlung an anderer Stelle fehlen alle Voraussetzungen. Das sind Fakten, die nicht zu übersehen sind. Es kann aber ebenso wenig geleugnet werden, daß die Errichtung der angesprochenen Industrieanlagen zu Zielkonflikten öffentlicher Interessen führt. Der Erhaltung der Landschaft und dem Schutz der Umwelt stehen die Notwendigkeit zur Stärkung der Wirtschaftskraft in unserem Raum und der Zwang zur Deckung des steigenden Energiebedarfs gegenüber. Strenge Bestimmungen und Auflagen sind daher für Lärm- und Geruchsbelästigung, für Luftverschmutzung und Abwässer notwendig. Zusätzliche Auflagen müssen jederzeit möglich sein, um sie neuen Erkenntnissen der Wissenschaft und der Technik anpassen zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Erweiterung der Erdgasanlage Großenkneten

Sehr intensiv hat sich die Oldenburg-Stiftung mit der vorgesehenen Erweiterung der Erdgasaufbereitungsanlage in Großenkneten mit Rücksicht auf mögliche Auswirkungen auf das in unmittelbarer Nähe gelegene Erholungsgebiet „Wildeshauser Geest" auseinandergesetzt. Präsident Logemann hat persönlich auf dem Erörterungstermin die Bedenken gegen den Ausbau bzw. die bei einer etwaigen Genehmigung unbedingt zu erfüllenden Auflagen vorgetragen. Nachdem das Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld gegen die Erweiterung der Anlagen keine Bedenken geltend gemacht hat, da „der Standort mit den Belangen der Raumordnung in Einklang steht", und alle nach dem heutigen Stand der Technik möglichen Auflagen gemacht hat, sind weitere Schritte der Oldenburg-Stiftung gegen die Erweiterung dieser Anlage bei dem Zwang zur Nutzung der Erdgasvorräte im dortigen Raum nicht zu vertreten.

Berücksichtigung der Belange des Natur- und Landschaftsschutzes bei Bauleitplanungen usw.

Obwohl es im Bundesbaugesetz vorgeschrieben ist, müssen wir in der Verkehrs- und Bauleitplanung oft die Erfahrung machen, daß die Planungen viel zu spät mit den Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes abgestimmt werden; oft wird „großzügig" und stillschweigend darüber hinweggegangen, ohne daß Alternativlösungen bedacht oder erarbeitet werden. Bei der öffentlichen Auslegung kommt es dann oft zu unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen dem Planungsträger und der Vertretung der Landschaftspflege. Zeitdruck und vor der Tür stehende Finanzierungsmöglichkeiten werden dann oft genug ins Feld geführt, um es nicht mehr zu Alternativüberlegungen kommen zu lassen, obwohl diese durchaus angebracht sind. Es bedarf dann der Zusammenfassung vielfacher Kräfte, um die Berücksichtigung der kulturellen Belange gegenüber den wirtschaftlichen Interessen oder auch den Absichten der Landschaftsausbeutung zu erzwingen. Aus dem Heimatbewußtsein heraus gesellen sich dann zu diesen Kräften, welche die kulturellen Belange vertreten, neuerdings Bürgerinitiativen. (Wir dürfen hierzu auf unsere Ausführungen im Jahresbericht 1972 verweisen).

Je ein Beispiel für eine falsche bzw. richtige Planung sei hier angeführt: Durch die nicht rechtzeitige Einschaltung des Naturschutzbeauftragten wird durch die Planung einer Tank- und Raststätte Wardenburg an der geplanten Autobahn die Landstraße 70 verlegt und gerät damit in das Landschaftsschutzgebiet „Mittlere Hunte". Auch der Bebauungsplan 26 in Bad Zwischenahn ist ein Beispiel für den Versuch, die Interessen des Landschafts- und Denkmalschutzes zu überspielen.

Es gibt aber auch erfreuliche Beispiele. So hat das Wasserwirtschaftsamt Brake bei den wasserbaulichen Planungen für die Gestaltung eines Rückhaltebeckens als Hochwasserschutz im Gebiet Bornhorst/Wolfsdeich bei Oldenburg von sich aus angestrebt, Gesichtspunkte des Naturschutzes zu berücksichtigen und nach Wünschen des Naturschutzes und der Landschaftspflege gefragt, um diese mit zu realisieren.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Oldenburg-Stiftung richtet an alle Gemeinden und die übrigen Planungsträger die dringende Bitte, die Vertreter des Natur- und Landschaftsschutzes frühzeitig, schon bei den Vorbereitungen zur Erstellung der Pläne einzuschalten. An dieser Stelle möchten wir alle an das erinnern, was der Vertreter der Landesregierung, Landwirtschaftsminister Bruns, auf dem Niedersachsentag 1973 hierzu sagte:

„Naturschutz, Landschaftspflege und die Erhaltung der Kulturdenkmale unseres Landes sind eine Aufgabe, die uns alle angeht. Wir werden sie daher auch nicht allein durch den Einsatz und die Anwendung von Gesetzen und Verordnungen oder durch den Einsatz polizeistaatlicher Mittel bewältigen können, sondern **nur durch Zusammenarbeit** aller, d. h. der zuständigen Behörden, der Verbände und der interessierten und aufgeschlossenen Bürger."

Fortfall des Landesplanungsbeirates

Umso weniger verstehen wir die Auflösung des Landesplanungsbeirates. In seinen jährlich zweimal stattfindenden Sitzungen hatten der Präsident der Oldenburg-Stiftung und der Bezirksbeauftragte für Naturschutz Sitz und Stimme. Als Mitglieder des Beirates waren sie von der Landesplanungsbehörde „über Planungen und Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung oder erheblicher Auswirkung zu unterrichten." (Nieders. Gesetz über Raumordnung und Landesplanung vom 30. 3. 1966). In der neuen Fassung des Gesetzes vom 6. 12. 1973 ist die Einrichtung der Landesplanungsbeiräte auf der Ebene des Verwaltungsbezirks wie auch bei der obersten Landesplanungsbehörde, dem Minister des Innern, gestrichen und die Mitglieder des Landesplanungsbeirates sind verabschiedet worden. Das ist sehr zu bedauern, da damit wieder eine Gelegenheit zu offener Aussprache und der Vertretung von Gesichtspunkten der Landeskunde und der Landespflege verlorengegangen ist.

Bitte um Einsicht in die Flächennutzungspläne

Umso größere Bedeutung kommt künftig der aufmerksamen Beobachtung und Kenntnisnahme der Flächennutzungspläne und der Bauleitpläne zu — soweit sie Natur- und Landschaftsschutzgebiete berühren oder von überörtlicher Bedeutung sind. Die Oldenburg-Stiftung muß daher schon jetzt anmelden, daß sie großen Wert darauf legt — nach Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts wie andere entsprechende Körperschaften, z. B. die Ostfriesische Landschaft, — diese Pläne zur Einsicht und Stellungnahme zu erhalten. Die Überprüfung der Grenzen von Landschafts- und Naturschutzgebieten, Stellungnahmen zu Wochenendhausgebieten und Campingplätzen, die Erhaltung von Waldflächen und die Gestaltung der Erholungsräume wird das besondere Anliegen dabei sein. In dieser Hinsicht konnten wir bereits beim Flächennutzungsplan Dötlingen wirksam werden, wo sich verschiedene Fehler eingeschlichen hatten.

Anmerkungen zu einigen Bebauungsplänen

Zum **Bebauungsplan 26 in Bad Zwischenahn** haben wir unsere Bedenken bei allen zuständigen Stellen mündlich und schriftlich angemeldet. Der Verwaltungspräsident hat für diesen Plan keine Genehmigung in Aussicht stellen können. Das begrüßen wir sehr und möchten hier nur das noch anführen, was Landwirtschaftsminister Bruns als Vertreter der Landesregierung hierzu ausführte. Er sagte wörtlich: „Die

Landesbibliothek Oldenburg

vom Heimatbund, insbesondere aber auch von der Oldenburg-Stiftung so nachdrücklich vorgetragenen Bedenken gegen die Planung der Gemeinde Zwischenahn, Neubauten am Seeufer zu errichten, werden auch vom Präsidenten des Verwaltungsbezirks Oldenburg geteilt. Ich glaube, nachdem wir uns soviel Mühe zur Zeit geben, unsere niedersächsischen Seen und Meere als Landschaftsteile zu erhalten, sollten wir gemeinsam Einfluß nehmen, daß doch keine störenden Planungen durchgeführt werden, sondern man eine neue Vorlage vorsieht."

Auch auf die Ablehnung des **Bebauungsplanes 164 der Stadt Oldenburg** ist hier zurückzukommen, der von einer Hochbrücke nahe der Cäcilienbrücke den gebündelten Verkehr auf vielspuriger Straße zum Schloß und Cäcilienplatz leiten würde, und dessen anderweitige Einfädelung, etwa in die Huntestraße, auch nur eine unglückliche Lösung wäre. Trotz der gegenseitig ausgefallenen Gutachten von drei Sachverständigen hat die Stadt Oldenburg diesen überholten Bebauungsplan immer noch nicht zurückgenommen und durch einen anderen ersetzt, so daß die damit verbundenen Gefahren noch nicht ausgeräumt sind. Wir erwarten, daß ein neuer Plan die alten Bedenken ausräumt und die Anregungen der drei eingeholten Gutachten dabei verarbeitet.

In diesem Zusammenhang erscheint es auch **in Brake** mehr als bisher erforderlich, bei der Stadtplanung Grünflächen, Erholungsräume und die Gestaltung des Uferbereichs an der Weser sowie Umweltfragen zu berücksichtigen. Unser Mitglied, Dr. Carstens in Brake hat in eingehender Stellungnahme nachgewiesen, daß der von der nieders. Heimstätte für Brake entworfene Flächennutzungsplan diesen Gesichtspunkten, insbesondere der Notwendigkeit großflächiger Grünanlagen nicht gerecht wird und damit den Grundsätzen moderner Stadtplanung nicht entspricht. Die Stadt Brake weisen wir mit Nachdruck auf diese Stellungnahme von Dr. Carstens hin. In der Gründungsversammlung einer Bürgerinitiative in Brake hielt Prof. Hartung das Eingangsreferat über Grundsatzfragen und lenkte damit die Diskussion in objektive und nicht von Emotionen getragene Bahnen. Ein gesonderter Ortstermin diente dazu, sich ein Bild von der Umweltbeeinflussung durch den Hafenbetrieb in Brake zu machen.

Landschaftspflege im Küstenraum

In ihrer Arbeit kann die Oldenburg-Stiftung nicht in den engen Regionalgrenzen stehen bleiben. Gerade die Landschaftspflege erfordert die enge Verbindung zum Nachbarn, einen Austausch der Erfahrungen und das Abstimmen der Maßnahmen im größeren Raum. Das trifft im besonderen Maße für den Nordseeküstenraum zu. Auf dem **12. Friesenkongreß** im Juli 1973, bei dem das Wattenmeer im Mittelpunkt der Betrachtung stand, war auch die Oldenburg-Stiftung vertreten. Prof. Dr. Hartung hielt dort ein Referat über das ostfriesische Wattenmeer und die dazugehörigen Inseln. Alle Beteiligten aus den Niederlanden, Dänemark und den deutschen Bundesländern kamen einhellig zu der Entschließung, den besonderen Schutz des Wattenmeeres und seine Erhaltung in ungeschmälerter Ausdehnung zu fordern. Die Entschließung nennt folgende Punkte:

1. „Das Wattenmeer muß grundsätzlich in seiner Ausdehnung erhalten bleiben. Menschliche Eingriffe sind nur insoweit zulässig, als das dynamische Gleichgewicht ungestört bleibt.

Landesbibliothek Oldenburg

2. In die Küstengewässer und Flußmündungen dürfen keine ungeklärten häuslichen und industriellen Abwässer eingeleitet werden. Müll- und Giftstoffe haben hier keinen Platz.

3. Die wirtschaftliche und verkehrsmäßige Nutzung hat vor den Grenzen der natürlichen Regeneration des Wattenmeeres Halt zu machen. Wir wollen keine wirtschaftliche Expansion, die zur ökologischen Katastrophe führt.

4. Die Verfügung über das Wattenmeer soll im besonderen dem Wohl der Küsten- und Inselbevölkerung und Heilungsuchenden Rechnung tragen.

5. Die vorhandenen wissenschaftlichen Einrichtungen für die Erforschung des Wattenmeeres sollten verstärkt gefördert und weitere Institute eingerichtet werden, um auf diese Weise die Erforschung — und auch die Kontrolle — des Wattenmeeres voranzutreiben.

6. Der Schutz des Wattenmeeres mit seinen ihm innewohnenden Werten sichert die Lebensqualität des friesischen Küstenraumes."

Die Oldenburg-Stiftung unterstützt diese Forderung und weist darauf hin, daß der Präsident der Oldenburg-Stiftung bereits 1970 ein Institut für Umweltschutz im Küstenraum gefordert hat, in dem durch koordinierte Zusammenarbeit der verschiedenen Fachwissenschaftler die Probleme an Ort und Stelle laufend untersucht und beobachtet werden. So wichtig solche Erklärungen und Entschließungen auch sind, entscheidender bleibt doch die Tat zur Abwehr bestehender oder drohender Gefahren — die praktische Arbeit im Landschaftsschutz, die wissenschaftliche Forschung und die Konsequenzen, die die Industrie, die Behörden und Kommunen sowie vor allem der einzelne selbst daraus ziehen.

So haben die oldenburgischen Naturschutzgebiete an der Küste durch die verdienstvolle Initiative der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Umweltfragen (WAU) in Jever und durch das persönliche Engagement ihres Leiters, Veterinärdirektor Dr. H. Blindow, einen wertvollen Zuwachs erhalten. Mit Wirkung vom 23. 4. 73 trat die Verordnung über das **Naturschutzgebiet Elisabeth-Außengroden** in Kraft. Dieses Naturschutzgebiet mit seinen 775 ha stellt erstmalig den Schutz eines Küstengebietes hinter einem Wattenmeer dar. Für die geologischen Vorgänge an der Küste, die Vegetationskunde und die Ornithologie ist dieser Küstenstreifen in gleicher Weise von Bedeutung. Seinen Wert als Lehrobjekt macht die WAU durch die Einrichtung von Lehrpfaden nutzbar. Wir müssen aber auch gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß dieses neue Naturschutzgebiet in seiner Wirkung und in seiner Sinngebung erheblich beeinträchtigt würde, wenn ein Sommerdeich an der Grodenkante gebaut werden sollte. Nach der Unterschutzstellung muß einer solchen Veränderung zur besseren landwirtschaftlichen Nutzung entschieden widersprochen werden.

Zu unserer Freude haben die Bemühungen um das **Naturschutzgebiet Jadebusen** nun ihren Abschluß damit gefunden, daß für das ganze Naturschutzgebiet am 1. 4. 1973 völlige Jagdruhe verordnet ist. Bei der Bedeutung dieses Naturschutzgebietes als Europareservat sollte die Erstellung weiterer künstlicher Erholungseinrichtungen, insbesondere von Wochenendhaus-Baugebieten in der Uferzone und deren näherer Umgebung unterbunden werden. Außer dem Erholungszentrum Dangast muß die Landschaft am Jadebusen frei von touristischer Bebauung bleiben.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Sinne des Naturschutzgedankens können wir es nicht gut heißen, wenn das Naturschutzgebiet „Außendeichsmoor Sehestedt" als touristische Attraktion angepriesen wird. Zu seiner Regeneration hat eine Verordnung das Betreten dieses Gebietes für Jahre untersagt und es nur wissenschaftlichen Exkursionen vorbehalten. Die **Abgrenzung des Industriegebietes an der Jade** gegenüber dem nördlich anschließenden Erholungsgebiet bei Hooksiel ist festgelegt. Der Landkreis Friesland und die Stadt Wilhelmshaven haben sich auf eine Grenzziehung etwa 250 m südlich des Hooksieler Tiefs geeinigt. Wir begrüßen diese Regelung, da damit der geplante Grünstreifen südlich des Hooksieler Tiefs ausschließlich als Abgrenzungszone zum Industriegebiet wirksam werden kann.

Auf die **Wesermarsch** kommt das Problem einer **Jarositdeponie** zu, bei der es sich um Unterbringung von Abfallstoffen, vorwiegend taubem Astbest-Gestein aus der Asbest- und Schwermetall-Industrie in Nordenham handelt. Bei der Ansiedlung dieser Industrie ging man noch von der Vorstellung aus, daß man diese Abfallprodukte in der Nordsee verklappen könnte. Die wachsende Erkenntnis, daß Wattenmeer und Nordsee nicht zur Müllkippe werden dürfen, hat dies verhindert, aber damit eine neue Lage geschaffen. Zur Zeit ist eine nur vorübergehende Lösung getroffen, aber die Ablagerung des Materials in einer Sonderdeponie wird unumgänglich. Sie wird im Landschaftsbild der Marsch für tragbar gehalten, soweit sie in der Höhe der Anhäufung die Deichhöhe nicht überschreitet. Eine solche Deponie wird aber bei den riesigen Abfallmengen binnendeichs immer nur relativ kurzlebig sein, wenn man nicht eine „Haldenlandschaft" schaffen will, wie wir sie aus Industriegebieten kennen. Das aber wird niemand wollen. Es sollte daher jetzt schon vorsorglich geprüft werden, ob nicht trotz mancher Bedenken die Anlage von Deichen vor der Blexer Küste im Wattenmeer möglich ist, um hinter solchen Deichen Ablagerungsflächen zu gewinnen.

Waldschäden und Waldgesetz

Der Schloßsaalvortrag von Oberlandforstmeister Dr. Schlüter,[1]) veranstaltet vom Oldenburger Landesverein und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald am Jahrestag der Orkankatastrophe gab noch einmal einen Einblick in das Ausmaß dieses Sturmes, aber zugleich ein imponierendes Bild von der Leistung der Aufräumungsarbeit und davon, was an Rettung sowie Verwertung des Sturmholzes in diesem einen Jahr bereits geschehen ist. Allen, die an dieser Leistung Anteil haben, ist dafür besonderer Dank zu sagen.

Die Oldenburg-Stiftung hat immer wieder dahingehende Vorstellungen erhoben, daß trotz dieser Schäden die Waldflächen im Verwaltungsbezirk Oldenburg ungemindert erhalten bleiben müssen. (Eine ausführliche Darstellung dieses Problems wurde im Jahresbericht 1972 gegeben).[2])

Präsident Logemann rief im ersten Halbjahr dreimal einen Kreis von Fachleuten und Interessenten zusammen, um die Probleme und Aufgaben, die sich aus der Sturmkatastrophe vom 13. 11. 1972 ergeben haben, zu erörtern. Der Oldenburg-Stiftung sind für die Beseitigung der Schäden in den Privatwäldern insgesamt rund

---

[1]) Siehe dieses Jb., Teil 2, S. 1

[2]) Siehe voriges Jb. 72 (1972), Teil 3, S. 227 ff.

Landesbibliothek Oldenburg

70 000,— DM zur Verfügung gestellt worden. Hierfür sagen wir allen Einzelpersonen, den Firmen, Unternehmen und Banken herzlichen Dank. In zwei Aufrufen — zum richtigen Verhalten in den zerstörten Wäldern und zur Verhütung der Waldbrandgefahr — hat sich die Oldenburg-Stiftung an die Öffentlichkeit gewandt. Sie wird auch weiterhin in Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen den Austausch über die Wiederaufforstung unserer zerstörten Wälder, insbesondere der Privatforsten, fortsetzen.

Bei all diesen Sorgen begrüßen wir das nieders. Landeswaldgesetz vom Juli 1973. Es ist bisher ohne Vorläufer, stellt also ohne Zweifel einen wesentlichen Fortschritt dar. Für uns, die wir der Behandlung des Waldes in der Landespflege besondere, ja sogar höchste Bedeutung beimessen, ist die Bestimmung wichtig, die die Umwandlung des Waldes in andere Nutzungsarten genehmigungspflichtig macht; Waldflächen, die im Raumordnungsprogramm als Erholungsgebiete ausgewiesen sind oder in einem Bauleitplan als Grünflächen bestimmt sind, können zum Erholungsgebiet erklärt werden. In kreisfreien oder selbständigen Städten sind solche Flächen ohne besondere Bestimmung automatisch Erholungswald. Mit diesem Gesetz sind viele Wünsche für die Landespflege erfüllt. Kritik ist jedoch an der Bestimmung des Gesetzes berechtigt, die die ordnungsgemäße Forstwirtschaft fordert, aber keine Möglichkeiten zur Durchsetzung dieser Forderung vorsieht.

Einzelfragen

In einem Ortstermin wurde die Durchführung der **Bundesautobahn Jadelinie** durch die Hunteniederung im Zuge der Ostumgehung um die Stadt Oldenburg behandelt. Nach dem an Ort und Stelle gewonnenen Eindruck wird sich die für die Autobahn-Durchführung erforderliche Dammschüttung in die Hunteniederung landschaftsgerecht einfügen lassen.

Am **Sager Meer** wurden Veränderungen im Naturschutzgebiet durch die landwirtschaftliche Nutzung des angrenzenden Umlandes beobachtet. Für ihre Erfassung hat der Kreisbeauftragte für Naturschutz in Varel, Realschulkonrektor Hollwedel, mit seiner Arbeit über die Chladoceren des Sager Meeres einen wertvollen Beitrag geliefert, der im Oldenburger Jahrbuch zum Abdruck kommt. [3])

Ursprüngliche Bedenken gegen die Anlage eines Golfplatzes in einem durch den Sturm zerstörten Waldgebiet des Erholungsgebietes Wildeshauser Geest konnten zurückgestellt werden, nachdem nachgewiesen wurde, daß ein solcher Golfplatz landschaftsgerecht angelegt werden kann und als aktive Erholungseinrichtung einen Gewinn für den Erholungsraum Wildeshauser Geest darstellen wird.

Das **Pestruper Gräberfeld** hat seine Heidschnuckenherde verloren. Wir begrüßen es, daß der Verwaltungspräsident im Schutzgebiet dieses einzigartigen Gräberfeldes den Bau von Gaststätten und Verkaufskiosken nicht zugelassen hat. Es sollte aber angestrebt werden, für das Heidegebiet doch wieder eine Heidschnuckenherde zu beschaffen. Die Erfahrungen zeigen, daß eine Heidelandschaft solcher Art anders doch nicht erhalten werden kann.

---

[3]) Siehe voriges Jb. 72 (1972), Teil 2, S. 105 ff.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Bundestag liegt **das neue Bundesnaturschutzgesetz** zur Debatte vor. Leider sieht es das Klagerecht der Verbände nicht vor. Wir begrüßen es daher sehr, daß sich die Landesregierung nach den Worten von Minister Bruns für die Einführung eines solchen Klagerechtes der Verbände einsetzen will.

Die Oldenburg-Stiftung hat 1973 den Wettbewerb **Unser Dorf soll schöner werden** wieder durch Beteiligung an den Prüfungskommissionen und durch Anerkennungsprämien gefördert. Insgesamt haben sich 24 Gemeinden, Orts- und Bauernschaften am Wettbewerb beteiligt. Wiefelstede und Halter erhielten im Bundeswettbewerb die silberne Medaille.

Naturschutz, Landschaftspflege und Wasserwirtschaft

Auch in unserem Raum stellen sich diese Probleme, die Dr. Röhrig in seiner „Roten Mappe" 1973 ausführlich behandelt hat.

Die **Austrocknungserscheinungen im Pestruper Moor,** die zur Gefährdung dieses Naturschutzgebietes führen, haben hinsichtlich ihrer Ursache und der Möglichkeit einer Regeneration dieses Gebietes eine gutachtliche Untersuchung durch Prof. Dr. Hartung gefunden. Über das Ergebnis ist im Mitteilungsblatt No. 1 der Oldenburg-Stiftung berichtet. Das Ergebnis ist kurz gefaßt so, daß das Pestruper Moor von einem am Geestabhang austretenden Grundwasserüberschuß gelebt hat, den es jetzt nicht mehr nach der Anlage eines Wasserwerkes in seiner Nähe gibt. Durch eine künstliche Zuwässerung aus der Hunte ließe sich der Grundwasserüberschuß ersetzen.

In diesem Zusammenhang ist ein Projekt interessant, für das die Stadt Wildeshausen eingehende Gutachten eingeholt hat. Der Plan sieht die Anlage eines **Stausees im Huntetal** vor, der sich von der Stadt Wildeshausen nach Süden erstrecken würde. Zunächst wird in diesem See nur ein landschaftlicher Gewinn gesehen. Von diesem Stausee werden aber zugleich wesentliche Vorteile für die Grundwasserverhältnisse in der umgebenden Geest zu erwarten sein. Diese werden auch dem Wasserwerk des oldenburgisch-ostfriesischen Wasserverbandes zugute kommen. In der gemeinsamen Landesplanungsarbeit Bremen/Niedersachsen sollte auf diesen besonderen Wert eines Wildeshauser Stausees aufmerksam gemacht werden. Unser Moorsachverständiger, Oberkustos H. Hayen, machte grundlegende Ausführungen über **„Voraussetzungen und Möglichkeiten für den Naturschutz in Mooren",** die in der Zeitschrift „Telma" der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (Band 3/1973) nachzulesen sind.

Auch der bereits erwähnte Sommerdeich im Elisabeth-Außengroden gehört letzten Endes in diesen Fragenkomplex.

Der Landkreis Ammerland versucht seit Jahren, eine 45 ha große Hochmoorfläche, die im Besitz des Siedlungsamtes Oldenburg ist, zur Abrundung und besseren Erhaltung des Naturschutzgebietes „Fintlandsmoor" zu erwerben. Leider ist diese Fläche bisher immer noch nicht für den Ankauf freigegeben worden. Wenn aber der Landwirtschaftsminister an den Vorsitzenden des Niedersächsischen Heimatbundes schreibt: „Innerhalb der EG stehen wir heute nicht mehr vor der Aufgabe, neue Produktionsreserven durch Melioration zu erschließen, sondern die Stillegung von landwirtschaftlichen Nutzflächen ist das Gebot der Stunde", dann ist nicht recht einzusehen, warum das Siedlungsamt diese Fläche nicht einem Landkreis für den Naturschutz überlassen will.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir möchten nicht mißverstanden werden: Wasserbau und Schutzmaßnahmen sind erforderlich, seitdem der Mensch die Natur und Landschaft nutzt. Die notwendigen Maßnahmen auf diesem Gebiet müssen aber in unserem so dicht besiedelten Lande Rücksicht auf den Natur- und Landschaftsschutz nehmen und die natürliche Landschaft erhalten. Im gemeinsamen Runderlaß des Landwirtschafts- und des Kultusministers vom 5. 10. 73 werden Grundsätze für den Ausbau der Gewässer festgelegt, z. B. für die Erhaltung des natürlichen Laufs der Gewässer, für eine naturnahe Bauweise, für die Berücksichtigung der Funktionen des Gewässers und der Ufer als Lebensraum für Pflanzen- und Tierwelt, zur Aufrechterhaltung der Wasserstände, für die landschaftsgerechte Bepflanzung, die Bewahrung der Altwässer, für die Herrichtung von Uferwanderwegen usw. Der Erlaß regelt ferner die Abstimmung der wasserbaulichen Maßnahmen mit den Erfordernissen der Landschaftspflege. Allen an der Landschaftspflege interessierten Stellen ist damit eine sichere Position gegeben, von der aus sie ihre Auffassungen und Erkenntnisse vertreten können. Neben dem laufenden Meinungsaustausch mit dem Landschaftspfleger des Verwaltungsbezirks hat die Oldenburg-Stiftung für die Zukunft auch die Abstimmung der gegenseitigen Interessen in diesen Fragen mit der Landwirtschaftskammer Weser-Ems vereinbart.

IV. BERICHTE DER STAATLICHEN OLDENBURGISCHEN INSTITUTE

Die gute Zusammenarbeit und die festen Beziehungen zwischen den staatlichen und wissenschaftlichen Instituten und der Oldenburg-Stiftung und der unter ihrem Dach vereinten kulturellen Verbände wurde auf der Hauptversammlung durch die Wahl aller Leiter dieser Institute in den Stiftungsrat bestätigt. Wir danken den Herren Direktoren für ihre Bereitschaft, im Stiftungsrat der Oldenburg-Stiftung mitzuwirken, sowie ihnen, ihren wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeitern für bewiesene Unterstützung und fachlichen Rat, die den Mitgliedern und Vereinen in der Oldenburg-Stiftung immer bereitwillig gegeben wurden. Die Oldenburg-Stiftung und die in ihr zusammengeschlossenen Verbände freuen sich aber auch darüber, daß sie ihrerseits mit ihren Verbänden und bei anderen sich bietenden Gelegenheiten die Institute unterstützen und ihre Mitarbeiter fördern konnten.

Aus der Aufgabe der Oldenburg-Stiftung und der räumlichen Nähe ergibt sich von selbst die unmittelbare Verbindung zu den Instituten, die in der Stadt Oldenburg zu den „überkommenen heimatgebundenen Einrichtungen" im Sinne des § 56 der Vorläufigen Niedersächsischen Verfassung gehören — der Landesbibliothek, dem Staatlichen Museum für Naturkunde- und Vorgeschichte, dem Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, dem Oldenburgischen Staatstheater und dem Staatsarchiv. Ihre aufschlußreichen Berichte sollen einmal hier im Wortlaut veröffentlicht werden, weil damit ein besserer Eindruck von ihrer Tätigkeit vermittelt werden kann, als es in einem zusammengefaßten Beitrag möglich ist, und weil vielen Mitarbeitern der Oldenburg-Stiftung diese Berichte sonst nicht zugänglich sind.

Die wissenschaftlichen Institute in Wilhelmshaven

gewinnen durch ihre Forschungen zunehmend an Bedeutung für den Umweltschutz. Das trifft insbesondere für das Max-Planck-Institut für Zellbiologie, für das Institut für Meeresgeologie und Meeresbiologie Senckenberg, dessen Arbeiten

Landesbibliothek Oldenburg

und Untersuchungen im Jadegebiet im letzten Jahresbericht beschrieben wurden, und für das Institut für Vogelforschung und Vogelwarte Helgoland mit dem Sitz in Wilhelmshaven zu.[4])

Die Arbeiten dieses letzteren Instituts dienen in der Küstenregion ebenso als Grundlagen für Natur- und Landschaftsschutz wie auch als Teil der Beweissicherung und -führung im Rahmen von Industrieansiedlungsvorhaben mit Abwässern oder mit sonstigen Wasserveränderungen an der Küste. So hat das Institut im Auftrage von Bundes- und Landesbehörden mehrere ökologische Gutachten erstellt. Insbesondere werden im Gebiet der Jadebucht in Zusammenarbeit mit chemischen und toxikologischen Instituten im Wattenmeer lebende Vögel auf bestimmte Rückstände in ihren Organen untersucht. Die Besiedlung der Gasträume in den Watten, den bedeutendsten Wildtierkonzentrationsgebieten im nördlichen Mitteleuropa, wird räumlich, zeitlich und quantitativ analysiert. Viele ehrenamtliche Helfer aus der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Jever und dem Mellumrat unterstützen das Institut bei der Ermittlung der Daten und ihrer Auswertung für die Populationsforschung des Instituts, die in einer solchen Breitenwirkung sonst gar nicht durchgeführt werden könnte. Das Institut für Marschen und Wurtenforschung, mit dem die Oldenburg-Stiftung über den Marschenrat zur Förderung der Forschung im Nordseeküstengebiet verbunden ist, lag mit dem Schwerpunkt seiner archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen bei Flögeln im Landkreis Wesermünde und bei Bentumersiel im Landkreis Leer. Wenn diese Forschungen des Instituts auch außerhalb des Oldenburger Raumes lagen, so müssen sie doch im Zusammenhang mit den Grabungsarbeiten von Dr. h. c. Zoller, Dr. H. G. Steffens und von Hajo Hayen gesehen werden. Alle Arbeiten zusammengenommen erlauben Rückschlüsse und bringen Erklärungen zur prähistorischen Landschaftsentwicklung und zur Siedlungsgeschichte im Nordseeküstenraum zwischen Elbe, Weser und Ems.

Es folgen nun die Berichte der Staatlichen Institute in der Stadt Oldenburg:

Bericht der Landesbibliothek

Bericht des Landesmuseums

Bericht des Staatl. Museums f. Naturkunde und Vorgeschichte

Bericht des Oldenburgischen Staatstheaters

Bericht der Landesbibliothek, Direktor Dr. A. Dietzel

1. Zielsetzung der Arbeit

Während seit Frühjahr 1970 am Niedersächsischen Kultusministerium die Absicht bestand, die Landesbibliothek mit der in Oldenburg neu aufzubauenden Universitätsbibliothek zu vereinigen, hat der Herr Niedersächsische Kultusminister mit Erlaß vom 23. 2. 1973 festgestellt, daß im Hinblick auf die Ausführungen des sogenannten Klosterkammerurteils vom Mai 1972 zur Frage der überkommenen heimatgebundenen Einrichtungen im Sinne von Art. 56, Abs. 2 der Vorläufigen Niedersächsischen Verfassung von der Zusammenlegung beider Bibliotheken abgesehen werden muß. Damit ist für die Landesbibliothek bekräftigt, was die Verfassung diesen Einrichtungen garantiert, nämlich daß sie erhalten und planmäßig gefördert werden müssen.

---

[4]) S. voriges Jb. 72 (1972), Teil 3, S. 219 f.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Sinne des Bibliotheksplans 73, angewendet nach den Grundsätzen des Niedersächsischen Landesentwicklungsplans, ist die Landesbibliothek als regionale Zentralbibliothek für den Nordwestteil des Landes Niedersachsen weiter auszubauen, wobei ein neues Aufgabengebiet, das der im Bibliotheksplan vorgesehenen Schulbibliotheken, hinzukommt.

2. Zugang von Büchern und Zeitschriften

Mit den aus dem Vorjahr übertragenen Ausgaberesten standen der Landesbibliothek im Berichtsjahr rund 272 000 DM zur Erhaltung und Ergänzung der Buchbestände zur Verfügung. Dafür wurden die rund 800 laufenden wissenschaftlichen Periodica weitergeführt und 4785 Werke im Kauf und weiter gut 700 im Tausch und als Geschenke erworben, so daß außer den Zeitschriften und Serien ein Zugang von 5518 Werken zu verzeichnen ist.

3. Erschließung

Die erworbenen Werke konnten im wesentlichen auch für den Alphabetischen und den Schlagwort-Katalog erschlossen werden. Sie wurden auch an den Niedersächsischen Zentralkatalog Göttingen und an das Katalogduplikat an der Universität Oldenburg gemeldet.

Mit Ablauf des Jahres 1973 wurde die große Aufgabe der Katalogabschrift für die vor 1939 erworbenen Bestände bis auf geringe Reste zum Abschluß gebracht. Damit wurde in zwölfjähriger Arbeit ein einheitlicher alphabetischer Katalog für die Landesbibliothek erstellt, der in einem Alphabet rund 290 000 Druckschriften nachweist, die in der gleichen Form auch an den NZK Göttingen und an die Universität Oldenburg gemeldet sind.

Der Zeitschriftenbestand der Landesbibliothek wurde in den mittels EVD erstellten Niedersächsischen Zeitschriftennachweis (NZN) eingearbeitet. Für den identischen Besitz von ca. 2000 Zeitschriften ist diese Arbeit erledigt, für den oldenburgischen Mehrbesitz von weiteren ca. 2000 Zeitschriften und Serien ist diese Arbeit im Gange.

4. Benutzung

Die Benutzung der Bibliotheksbestände am Ort hat gegenüber der im Vorjahr einen erfreulichen Anstieg um 20,9 % erfahren. Dieses erklärt sich teils durch die verstärkte Benutzung durch die Universitätsangehörigen, teils aber auch durch die stärkere Inanspruchnahme von seiten der Schüler, die insbesondere im Sekundarbereich II in weit höherem Maße als bisher zu selbständigem Arbeiten mit der Literatur angehalten werden.
Überhaupt kann berichtet werden, daß die Schulen zunehmendes Interesse an der Landesbibliothek bekunden. In jeder Woche kommen mehrere Schulklassen, nicht nur aus Oldenburg, sondern zum Beispiel auch aus Ahlhorn, Friesoythe, Westerstede, Bad Zwischenahn, und zwar nicht nur aus den letzten Klassen des Sekundarbereichs II, sondern auch aus den Realschulen, Handelslehranstalten und den letzten Klassen der Volksschulen. In vielen Fällen sind es neben den Bibliothekaren auch die Lehrer der Klassen selbst, die in die Benutzung der Bibliothek bzw. der Nachschlagewerke einführen.

Landesbibliothek Oldenburg

5. **Gebäude**

Mit Erlaß vom 15. 1. 73 hat der Herr Niedersächs. Kultusminister die Landesbibliothek beauftragt, die nötigen Schritte für einen Erweiterungsneubau einzuleiten, um den Mangel an Magazinstellraum und Benutzungsräumen zu beheben. Unter Beteiligung der Dienststelle des Präsidenten des Niedersächs. Verwaltungsbezirks Oldenburg und des Staatshochbauamts II Oldenburg wurde am 3. 4. ein vorläufiges Raumprogramm an das Kultusministerium eingereicht.

6. Mit Erlaß vom 1. 10. 73 hat der Herr Niedersächs. Kultusminister eine neue Ordnung der **Bibliothekskommission** gegeben. Im Interesse einer ausgewogenen Planungsarbeit der Oldenburger Bibliotheken ist es von Vorteil, daß der Herr Präsident des Niedersächs. Verwaltungsbezirks Oldenburg die zwölf neuen Mitglieder der Bibliothekskommission bereits ernannt hat und deren erste Sitzung für den 27. 2. 74 einberufen hat.

7. **Beginn eines Oldenburger Zentralkatalogs**

Als im Dezember 1973 unerwartet noch DM 25 000,— im Nachtragshaushalt bewilligt wurden, konnte ein bereits seit 1971 bestehender Plan, die wichtigeren Oldenburger öffentlichen und Spezial-Bibliotheken durch einen zentralen Katalognachweis zusammenzufassen, wieder aufgegriffen und zügig gefördert werden. Es wurden die Kataloge folgender Oldenburger Institute und Bibliotheken — in den meisten Fällen in Bandform — kopiert:

Die Bibliotheken				
der Brücke der Nationen	ca.	70 000 Bände	auf ca.	40 000 Zetteln,
des Niedersächs. Staatsarchivs	ca.	40 000 Bände	auf ca.	23 000 Zetteln,
des Oberlandesgerichts Oldenburg	ca.	25 000 Bände	auf ca.	12 000 Zetteln,
des Verwaltungsgerichts Oldenburg	ca.	8 000 Bände	auf ca.	7 000 Zetteln,
der Landwirtschaftskammer Weser-Ems, Oldenburg	ca.	6 000 Bände	auf ca.	5 000 Zetteln,
des Alten Gymnasiums Oldenburg	ca.	8 000 Bände	auf ca.	6 000 Zetteln,
des Ev.-luth. Oberkirchenrats Oldenburg	ca.	11 000 Bände	auf ca.	19 000 Zetteln,
und des Museumsdorfes Cloppenburg (schon im Okt. 74)	ca.	10 000 Bände	auf ca.	7 000 Zetteln,
Das ergibt	ca.	178 000 Bände	auf ca.	119 000 Zetteln.

Mit diesen Bänden, die außerhalb des Bestands der Landesbibliothek zusätzlich in (oder nahe bei) Oldenburg nachgewiesen werden, ist die Aussagekraft unserer Kataloge um mehr als 50 % gestiegen und der Zugriff auf real vorhandene Bestände erheblich verbessert worden. Selbstverständlich sind die Bücher in den Fällen, wo es sich um Institutsbibliotheken, nicht um öffentliche Bibliotheken handelt, nur durch Einsehen am Ort, nicht durch Entleihen nutzbar. Die Neuerwerbungen der sogenannten Bibliotheken sollen gleichfalls in der Landesbibliothek nachgewiesen werden. Entsprechende Vereinbarungen sind zum Teil schon getroffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die weitere Arbeit wird es von besonderer Bedeutung sein, die Zusammenarbeit mit der in Aufbau befindlichen Universitätsbibliothek so zu gestalten, daß sich beide Bibliotheken einander möglichst sinnvoll und wirksam ergänzen. Auch für das Zusammenwirken mit der städtischen Bibliothek der Brücke der Nationen ist es wichtig, Regelungen zu treffen mit dem Ziel, die verfügbaren Mittel möglichst vielseitig, zugleich aber auch mit der nötigen Breitenwirkung einzusetzen, um die Versorgung der Bevölkerung des nordwestdeutschen Raumes im Sinne des Bibliotheksplans 73 allmählich zu erreichen.

Bericht des Landesmuseums, Direktor Dr. H. W. Keiser

Die bekannten Zielsetzungen des Landesmuseums wurden im Berichtsjahr 1973 — nicht zuletzt begründet durch den fiktiven Haushaltsplan — unverändert beibehalten. Aktivitäten eines Museums dürfen mit Sicherheit weder an dem Ankaufsetat noch an der Besucherstatistik als Wesensmerkmale einer solchen kulturellen Institution allein registriert werden. Für unsere Museumsarbeit wurde die Richtigkeit dieser Feststellung in den vergangenen zwölf Monaten beweiskräftiger denn je offenbar. Jugendliche und Kinder haben den Museumsbesuch für sich entdeckt; sie machen jetzt in stärkerem Umfange von musealen Angeboten zur Befriedigung neuerweckter Schaulust sehr regen Gebrauch. Das Interesse an manuellen Tätigkeiten hat ebenso zugenommen wie Wirkungsmöglichkeiten schöpferischer Kräfte zum allgemeinen Erlebnis wurden. Wir haben andauernd und vermehrt vielfältige Voraussetzungen zu ausgeprägten Wechselbeziehungen zu schaffen; hierbei ist die breite Basis unserer Sammlungsbestände von besonderem Nutzen. Sämtliche Aufgaben wurden wegen steigender Besucherfrequenz noch beharrlicher angegangen, obwohl im Berichtsjahr auf einigen Positionen — so in der Restaurierungs- und in der Fotowerkstatt — durch Weggang der bisherigen Stelleninhaber neue geeignete Fachkräfte von außerhalb herangeführt werden mußten. Zu den langfristigen Arbeitsvorhaben gehören die permanenten Zustandsüberprüfungen — wissenschaftlicher, technischer und handwerklicher Art — neben den präsent gemachten Gegenständen der Schausammlungen die gleiche Aufmerksamkeit auf die Depot- und Magazinbestände zu richten. Das dem kunstgewerblichen Gebiet eingeräumte Magazin wurde neu geordnet, zumal vom Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte übernommene Vitrinen sich für die bessere Unterbringung der Objekte anboten. Die Überprüfungen und — soweit erforderlich — die Überarbeitungen der außerhalb des Landesmuseums befindlichen Leihgaben wurden als langfristige Maßnahmen aktiviert. Vorbereitungen und Durchführungen eigener Ausstellungen (wie der Sonderausstellung „Müller vom Siel — Gemälde" in Dötlingen oder der regelmäßigen Monatsausstellungen im STUDIO) beanspruchten ein erhebliches Arbeitspensum wie auch das Herrichten der Exponate für in- und ausländische Veranstaltungen, zu denen das Landesmuseum verschiedene Leihgaben zur Verfügung stellte. Die kleinen Wechselausstellungen für die Landessparkasse zu Oldenburg wurden in demselben Rhythmus wie bisher fortgesetzt und im Landesmuseum selbst das Herausheben der ständigen Einrichtung „Das Kunstwerk des Monats". Das Schütte-Lanz-Archiv fand anläßlich des 100. Geburtstages von Johann Schütte, dem aus Oldenburg stammenden bedeutenden Wissenschaftler des Luftfahrtwesens, erstmalig eine eingehendere Berücksichtigung.

Landesbibliothek Oldenburg

Für sämtliche Abteilungen wurden Führungen und Kursprogramme in der gewohnten Weise durchgeführt. Die Sommer-Ausstellung „Alte Möbel — Neue Bilder" fand viel Beachtung und wird für Sommer 1974 mit der Umkehrung des Themas „Alte Bilder — neue Möbel" vorbereitet. Dem Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit betr. „Kunst und Altertümer" konnte durch weitreichende Beratungen entsprochen werden. Presse und Rundfunk würdigten durch eigene Interpretationen wie üblich die Ergebnisse der Museumsarbeiten. Die drei Wissenschaftler waren jeweils in ihren Fachaufgaben mit Einzelthemen intensiv beschäftigt. Forschungsergebnisse werden noch vor Jahresende vorgetragen oder in gedruckter Form veröffentlicht. Die Drucklegung des Heftes VOLKSKUNDE verzögerte sich, weil der zuständige Sachbearbeiter das Manuskript für diese Veröffentlichung nicht rechtzeitig abschloß.

Die Resonanz des Museums in der Öffentlichkeit wird selbstverständlich in nicht geringem Ausmaße von den Neuerwerbungen unterstützt. Die Sammelaufgabe kann im Berichtsjahr — im Gegensatz zum Jahre 1972 — wieder gepflegt werden. Die bereitgestellten finanziellen Mittel erlauben den Nachholbedarf punktuell zu erfüllen. Hinzukommen von privater Seite fünfzehn meist kulturgeschichtlich bedeutsame Schenkungen. Zuwachs erhielten die Galerie, die kunsthandwerklichen Bestände durch Keramiken, Textilien, Porzellan u. a. m. sowie die Skulpturen- und Graphiksammlungen. Eine zweckgebundene Spende ermöglichte die Anschaffung von zwei künstlerisch in Ätzdekor behandelten Zinkplatten für die Formsammlung.

In der Aussicht auf eine bestimmte Sonderbewilligung wird ein oldenburgisches Desiderat als Schwerpunkt gerade in diesem Sektor zu realisieren sein. Durch die Förderung der Baupflege konnten schließlich an dem Gebäudekomplex sämtliche Schäden, die am 13. 11. 1972 entstanden waren, beseitigt werden. Außerdem wurde eine Spezialbehandlung gegen die Feuchtigkeit in dem alten Mauerwerk auf der Nordwest-Seite des Schlosses im vergangenen Monat eingeleitet. Durch die Instandsetzung der Einfahrt zum Schloßhof wird in dieser Woche das langwierige Bemühen um eine gute Gestaltung der Anlage beendet.

Bericht des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, Direktor K. O. Meyer

In der Zeit vom 1. April 1973 bis zum 11. Juli 1973 veranstaltete das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte eine Sonderausstellung zum Thema „Stadtkernforschung in Oldenburg". Mit Unterstützung der Stadt Oldenburg gab das Museum ein Faltblatt zum Verständnis dieser Ausstellung heraus. In der oben angegebenen Ausstellungszeit wurden 4 246 Besucher gezählt. Die Ausstellung wurde bislang noch nicht abgebaut und wird noch laufend von Besuchern angesehen.

In der Zeit vom 12. bis zum 16. Juni 1973 fand im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte die 40. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nordwestdeutscher Geologen statt. Etwa 200 Fachwissenschaftler und Wasserbautechniker besprachen in den Räumen des Museums aktuelle Probleme ihres Faches.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorträge des Oldenburger Landesvereins, der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg e. V. und des Mellumrates e. V. führten eine große Anzahl von Besuchern in das Staatliche Museum. Hervorzuheben sind hier die Vorträge von Herrn Prof. Dr. W. Grotelüschen/Oldenburg am 18. Januar 1973 über Oasenstädte in sowjetisch Zentralasien", von Herrn Prof. Dr. G. Boigk/Hannover am 1. März 1973 über „Die Erschließung der Erdöl- und Erdgaslagerstätten in der Nordsee", sowie die Vorträge am 22. November 1973 von Herrn Dr. J. Reichstein/Kiel über „Archsum, eine wikingerzeitliche Siedlung auf Sylt" und am 30. November 1973 von Herrn Dr. Hans Franke aus Wien über „Am Haubentauchernest". Von den Vorträgen, die von Museumsangehörigen gehalten wurden, sollen hier nur zwei erwähnt werden:

1. sprach Dr. Karl Otto Meyer auf einem Symposium des Internationalen Museumsrates (ICOM), das Museumswissenschaftler aus allen deutschsprachigen Ländern vereinigte und in Lindau am Bodensee stattfand und als Generalthema „Das Museum im technischen und sozialen Wandel unserer Zeit", hatte, über „Museale Darstellung von Umweltproblemen".

2. hielt Herr Dr. h. c. Dieter Zoller am 17. Oktober 1973 auf der 23. Stiftungsratssitzung der Oldenburg-Stiftung einen Vortrag über „Archäologische Beiträge zum Problem der Siedlungskontinuität im oldenburgischen Geestgebiet".

Archäologische und moorkundliche Grabungen wurden im Stadtkern von Oldenburg (am Markt), in Wildeshausen (am spätmittelalterlichen Wall) am Westerntor und an der Huntestraße, in der Gemeinde Dötlingen, im Forst Stühe, bei Lohmühle in der Gemeinde Wildeshausen, bei Stenum in der Gemeinde Ganderkesee, sowie am Lengener Moor durchgeführt. Im Lengener Moor konnten mehrere Teilstrecken eines Bohlenweges untersucht werden, die einen Einblick in den Aufbau, die Funktion und Zeitstellung des Weges ergaben. Dabei konnten zahlreiche Einzelfunde geborgen werden.

Im Museum selbst wurden Umgestaltungs- und Ordnungsmaßnahmen eingeleitet und durchgeführt, die

1. der Schaffung einer zentralen Bücherei dienen und

2. durch Einrichtung eines Sammlungsraumes für die entomologischen Sammlungen und für das Herbar einem weiteren Zerfall dieser Museumsbestände Einhalt gebieten. Durch Neuordnung des geologischen Magazins war es möglich, das in der Huntestraße 1 ausgelagerte Sammlungsmaterial in das Museum zurückzuführen. Zur Abwicklung der Um- und Erweiterugnsbaumaßnahmen für das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte fanden im ganzen Berichtsabschnitt durchschnittlich wöchentlich einmal Besprechungen mit dem Architektenbüro Schröder & Ripken statt. An diesen Besprechungen nahm mehrfach auch das Staatshochbauamt teil. Bei diesen Besprechungen stellte sich zunächst heraus, daß die von einer Oldenburger Schlosserei an das Oldenburger Museum gelieferten Vitrinen weder dem Ausschreibungstext entsprachen, noch betriebssicher, staubdicht und leicht zu handhaben waren. Es mußte daher ein Weg zur Bestellung anderer Vitrinen gefunden werden. Hierfür wurde ein praktikables Ausstellungskonzept erarbeitet, das nun Grundlage für den weiteren Ausbau der Schausammlung ist. Die erwünschten Vitrinen sind inzwischen bei der Firma Hahn in Frankfurt bestellt worden. Die Lieferung ist für März 1974 in Aussicht gestellt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Becken für das neu einzurichtende Aquarium des Museums wurden von der Firma Hünersdorff aus Ludwigsburg geliefert. Eine später eingebaute Kühlanlage ermöglicht jetzt auch die Haltung heimischer Fischarten. Die Wartung und die Einrichtung der neuen Aquarienanlage übersteigt nach den vorliegenden Kalkulationen aber bei weitem die finanziellen Möglichkeiten des Museums. Die Inbetriebnahme des Aquariums muß daher vorerst zurückgestellt werden.

Entsprechend den finanziellen Möglichkeiten des Museums wurde die Wiedereinrichtung der Schausammlungen vorangetrieben: Im landeskundlichen Saal konnte ein im Naturschutzgebiet „Elisabethaußengroden" (nördlich Minsen) abgenommenes Sturmflut-Schichtenprofil konserviert und aufgestellt werden. In der moorarchäologischen Abteilung wurden Vorbereitungen für eine Ausstellung zur Entwicklung des Wagenrades getroffen. — Die zur Ausgestaltung des Museums im Nachtragshaushalt des Landes Niedersachsen bewilligten DM 100 000,— sind die Grundlage zur Bestellung eines Modells zur Entwässerung der Marsch und zur Regulierung des Hochwassers in der Hunte. — Außerdem wurden aus diesem Betrag Geräte und Materialien zur Wiederherstellung der Schausammlung und der wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten des Museums besorgt.

Das Museum ist durch Bewilligung dieses Betrages funktionstüchtiger geworden. Es kann nun die für die Wiedereröffnung des Museums erforderlichen Arbeiten aufnehmen und zügig vorantreiben.

Bericht des Oldenburgischen Staatstheaters, Generalintendant H. Niemann

In den zu besprechenden Zeitraum eines Kalenderjahres fallen die zweite Hälfte der Spielzeit 72/73 und die erste der Spielzeit 1973/74. Über die Kontinuität von Theaterarbeit kann so in diesem Kurzbericht kaum etwas gesagt werden, da Planung und Absichten im Spielzeitturnus formuliert werden.

Bemerkenswerte Ereignisse der zweiten Hälfte der Spielzeit 72/73 waren in der Oper neben der Wiederaufnahme von Richard Wagners SIEGFRIED (mit Josef Greindl a. G., Ursula Boese a. G., Danica Mastilovic a. G.) die Neuinszenierung von HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN (Jacques Offenbach) und die Oldenburgische Erstaufführung der Oper DER BESUCH DER ALTEN DAME von Gottfried von Einem (Text von Friedrich Dürrenmatt). Die Resonanz des Publikums zeigte, daß das zeitgenössische Opernschaffen in Oldenburg sehr großes Interesse findet; die alte Dame ‚Claire Zachanassian' wurde von Martha Mödl a. G. gesungen.

Ein zentrales Unternehmen im Schauspiel war die Oldenburger Erstaufführung der HEILIGEN JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE von Bertolt Brecht, und ebenfalls in einer OE Anton Cechows DER KIRSCHGARTEN. Beide Produktionen weisen auf die Absicht des Schauspielplanes, neuere Dramatik in exemplarischen Werken zu zeigen.

Im April hatte das zweite Kinderstück der Spielzeit 72/73 Premiere: MANNOMANN von Volker Ludwig und Reiner Lücker.

Das Ballett brachte im Schloßtheater einen Kammertanzabend, der die Uraufführung „Attica" von Ingrid Collet und Dieter Behne zeigte.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie in den vergangenen Spielzeiten versuchte das Oldenburgische Staatstheater über seinen Spielplan hinaus durch Gastspiele und weitere öffentliche Veranstaltungen sein Programm zu erweitern. Besonders zu nennen wären hier die „Studio-Reihe" in Zusammenarbeit mit der Brücke der Nationen über Dieter Fortes MARTIN LUTHER & THOMAS MÜNZER oder DIE EINFÜHRUNG DER BUCHHALTUNG und Bertolt Brechts DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE (Lesungen, Filme, Diskussionen).

Neben den turnusmäßig stattfindenden Sinfonie- und Kammerkonzerten fand im Februar das 2. JUGENDKONZERT der Spielzeit 72/73 in der Aula der Cäcilienschule statt („Alte und neue Tänze" unter Beteiligung des Oldenburgischen Staatsorchesters und des Ballettensembles).

Die Spielzeit 1973/74 wurde mit Dürrenmatts Komödie DIE WIEDERTÄUFER (OE) im Großen Haus im September eröffnet.

Ebenfalls als Oldenburgische Erstaufführung kam im Schloßtheater Pavel Kohuts DER ARME MÖRDER heraus. Als zweites Stück im Großen Haus war WAS IHR WOLLT von William Shakespeare zu sehen.

Mit OBERÖSTERREICH von Franz Xaver Kroetz wurde das erste Studiostück im Schloßtheater produziert (OE). Im Oktober wurde Lessings NATHAN DER WEISE im Schloßtheater neu inszeniert und die ZWÖLF GESCHWORENEN von Rose/Budjuhn, für das Landtagsgebäude in der Spielzeit 1972 inszeniert, in das Schloßtheater übernommen.

Ab September fanden Gespräche mit Oldenburger Pädagogen statt, um ein Projekt des Kindertheaters zu ermöglichen, das etwas außerhalb der sonstigen Produktionsweise stand: Erich Kästners EMIL UND DIE DETEKTIVE wurde für November zusammen mit Oldenburger Kindern erarbeitet, das heißt, alle Kinderrollen wurden von Kindern gespielt, die Rollen der Erwachsenen übernahm das Schauspielensemble. Das Zweite Deutsche Fernsehen zeichnete diese Inszenierung für eine Sendung im Frühjahr 1974 auf.

Mit Richard Wagners GÖTTERDÄMMERUNG wurde im September die Opernsaison 73/74 eröffnet.

Mit KATJA KABANOWA von Leos Janacek (OE) setzte die Oper ihre Bemühungen um das Musiktheater des Zwanzigsten Jahrhunderts fort (November).

Franz Lehars DIE LUSTIGE WITWE wurde als Silvesterpremiere herausgebracht. Wie schon in den vergangenen Spielzeiten versuchte das Oldenburgische Staatstheater durch Gastspiele (Prager Marionetten-Theater, „Endstation Sehnsucht" mit Sonja Ziemann und Goetz George), sowie durch Diskussionen, Vorträgen, Filmen in der „Studio-Reihe" über die Absichten des Spielplans mit seinem Publikum ins Gespräch zu kommen.

Neben den in diesen Zeitraum fallenden Sinfonie- und Kammerkonzerten ist besonders das 1. JUGENDKONZERT der Saison 73/74 zu nennen: Hier wurde zum ersten Male eine praktische Zusammenarbeit von Schulen, Staatsorchester und Opernensemble in einer Aufführung von Teilen der „Carmina burana" von Carl Orff versucht.

Landesbibliothek Oldenburg

Der 1. MUSIKALISCHE SPIELRAUM unter dem Titel „Onomatopeés" (Michel-Pilz-Trio und 1) stellte Free Jazz zusammen mit freien Texten vor.

Diese Kurzinformation über Aktivitäten des Staatstheaters wäre unvollständig, vergäße man die zahlreichen Gastspiele des Oldenburgischen Staatstheaters mit Produktionen in Wilhelmshaven, Nordenham, Delmenhorst und Neerstedt, sowie Gastkonzerte mit dem Oldenburgischen Staatsorchester in Wilhelmshaven und Cloppenburg.

Über den Um- und Erweiterungsbau des Oldenburgischen Staatstheaters ist hier insoweit zu berichten, daß er termingemäß vor sich ging und für die Besucher während des Kalenderjahres 1973 nicht direkt bemerkbar wurde. Allerdings wurde die Arbeit des Staatstheaters selbst durch den Teilumzug der Werkstätten erschwert.

V. AN STELLE EINER SCHLUSSBEMERKUNG — EIN WORT DES ABSCHIEDS

In den Tagen, in denen dieser Bericht geschrieben wurde, erreichte uns ein Brief unseres Präsidenten Logemann, in dem er uns seinen unwiderruflichen Entschluß bekanntgab, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen abzugeben.

Viele werden diesen Entschluß tief bedauern; wir müssen ihn aber respektieren. Nun können wir unserem Präsidenten doch noch mit einem ausführlichen Bericht — zu dem wir uns nur mit Bedenken entschlossen hatten — über sein letztes Amtsjahr in der Oldenburg-Stiftung eine Freude machen.

Das Ehrenamt erfordert neben dem Beruf einen Zeit- und Arbeitsaufwand, der ein hohes Maß an persönlichem Engagement und Verzicht im persönlichen Bereich voraussetzt. Beim Lesen des Berichtes werden dem Präsidenten das weite Feld der Aufgaben, die vielen Mitarbeiter, schöne Stunden, aber auch manche Bedenken, viele Sorgen und enttäuschte Erwartungen des letzten Jahres vor Augen stehen. Es wird aber doch das beglückende Gefühl bleiben, mit der Oldenburg-Stiftung acht Jahre lang einen Verband geführt zu haben, in dem sich viele Menschen ehrenamtlich und mit Hingabe für die Pflege und Entwicklung von Kultur und Landschaft unserer oldenburgischen Heimat eingesetzt haben.

Und wenn die Mitglieder und Mitarbeiter der Oldenburg-Stiftung trotz aller unterschiedlichen Aufgaben ihre Arbeit immer unter einem einheitlichen Ziel verstanden haben und darin erfolgreich waren, dann ist dies das Verdienst unseres Präsidenten Werner Logemann.

Mit seinen eigenen Worten danken wir ihm: Vör Jo treck wi ganz deep den Hoot!

Landesbibliothek Oldenburg

VI. ANLAGEN

Anlagenverzeichnis

Anlage 1	Ansprache von Präsident Logemann anläßlich der 13. Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung am 24. 3. 1973 in Delmenhorst
Anlage 2	Ansprache des Präsidenten des Nieders. Verwaltungsbezirks Oldenburg, Eduard Haßkamp, auf der 13. Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung am 24. 3. 73 in Delmenhorst
Anlage 3	Zuwendungen und Beihilfen der Oldenburg-Stiftung 1973 für Kultur-, Landschafts- und Heimatpflege
Anlage 4	Ehrengabe für den Maler Alfred Bruns
Anlage 5	Ehrengabe für den Schriftsteller Karl Bunje
Anlage 6	Auszeichnung für Forstoberamtmann Hans Coring mit der Goldenen Anton-Günther-Gedenkmünze auf der 13. Jahreshauptversammlung der Oldenburg-Stiftung
Anlage 7	Ansprache von Präsident Logemann zur Verabschiedung des Präsidenten des NVBO, Herrn Haßkamp, am 27. Juni 1973
Anlage 8	Mitgliederverzeichnis des auf der Hauptversammlung 1973 gewählten Stiftungsrates

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 1

Ansprache von Präsident LOGEMANN anläßlich der 13. Jahreshauptversammlung der Oldenburg-Stiftung am 24. 3. 1973 in Delmenhorst

Zum zweiten Mal treffen sich Mitglieder und Freunde der Oldenburg-Stiftung zur Jahreshauptversammlung in Delmenhorst. Die einmal beschlossene Regelung, abwechselnd in der Reihenfolge des Alphabets die Jahreshauptversammlung in den 6 Landkreisen und 3 kreisfreien Städten des Verwaltungsbezirks Oldenburg stattfinden zu lassen, ließ es nicht zu, im Jahre 1971 unser Jahrestreffen anläßlich der 600-Jahrfeier der Stadt nach Delmenhorst einzuberufen.

Viele von uns konnten sich aber durch die Teilnahme an zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen davon überzeugen, welch reges eigenständiges kulturelles Leben sich in dieser modernen Industriestadt trotz der Nähe Bremens entwickelt hat und dank der Förderung durch einen aufgeschlossenen Stadtrat und eine aktive Stadtverwaltung weiter entwickelt.

Ich erwähne nur die zahlreichen Ausstellungen, Kunstsammlungen, Konzerte, Theater, die Niederdeutsche Bühne, den Heimatverein, die Bürgergilden bis hin zum Verband für Frauenkultur. In einigen historischen Arbeiten wurde die Geschichte der Stadt hervorragend dargestellt. Erfreulich ist, daß von der im Jubiläumsjahr begonnenen Schriftenreihe, herausgegeben von der Stadt im Verlag Siegfried Rieck, nun schon Heft 5 vorliegt, in dem Oberbaurat Dillschneider, Bremen, das Delmenhorster Rathaus als klassisches Beispiel des Jugendstils beschreibt. Besonders hinweisen möchte ich noch auf den Festvortrag von Landesarchivdirektor Dr. Schmidt, Oldenburg, erschienen in der gleichen Reihe, in dem er sich mit dem für uns alle so wichtigen Thema „Heimatgeschichte und moderne Welt" auseinandersetzt.

Ich muß aus zeitlichen Gründen darauf verzichten, hier auf die aktuellen Delmenhorster Probleme einzugehen: Altstadtsanierung, Erhaltung der Graftanlagen und Grünflächen, Schaffung leistungsfähiger innerstädtischer Verkehrsstraßen und anderes, Probleme, die wir auch in anderen Städten haben. Rat und Verwaltung stehen hier in lebhaftem Meinungsaustausch mit der Bürgerschaft und es ist zu hoffen, daß hier für die Zukunft optimale Lösungen gefunden werden.

Aber die Oldenburg-Stiftung hat viele Probleme zu bearbeiten, fast zu viele, möchte ich sagen. Nur einige wenige kann ich hier erwähnen. Herr Uechtritz hat vorhin bereits verschiedene in seinen „Bemerkungen zum Jahresbericht" vorgetragen. Allen Interessenten steht auch unser schriftlicher Jahresbericht zur Verfügung.

Vor 2 Jahren haben wir auf unserer Hauptversammlung ein umfassendes Umweltforschungsinstitut für die gesamte deutsche Nordseeküste zur Beobachtung der Folgen der Küstenindustrialisierung und der Meereswassergefährdung gefordert. Auf diesem Gebiet sind erfreuliche Fortschritte erzielt. Wir haben uns an der Gründung der „Schutzgemeinschaft Nordseeküste" beteiligt, einem überregionalen Zusammenschluß der Landschaftsverbände, Städte, Kreise und Gemeinden des deutschen Nordseeküstenraumes mit wissenschaftlichen Instituten und Vereinigungen gleicher Zielsetzung. Das Senckenberg-Institut in Wilhelmshaven arbeitet

Landesbibliothek Oldenburg

sehr aktiv auf diesem Gebiet. Unter Federführung des Wissenschaftlichen Arbeitskreises für Natur- und Umweltschutz wurde jetzt die „Kommission Jade" gegründet, um speziell die Probleme des Jadebusens zu untersuchen. Hoffen wir auf einen guten Fortgang aller Bemühungen.

Auf der vorjährigen Hauptversammlung setzten wir uns für die Erhaltung der Oldenburgischen Landesbibliothek als einer verfassungsgeschützten kulturellen Einrichtung des Oldenburger Landes ein. Die zuständige Abteilung der Landesregierung hat jetzt die Berechtigung unserer Bemühungen anerkannt und bestätigt, daß die Landesbibliothek als selbständige wissenschaftliche Institution erhalten bleibt und als solche auch der zukünftigen Universität Oldenburg nutzbar gemacht wird.

Über die Universität Oldenburg ist Neues nicht zu berichten, was Sie nicht längst aus der Presse wüßten. Unsere Forderungen sind seit vielen Jahren immer wieder vorgetragen. Ich möchte mich hier nicht wiederholen, zumal neue Gesichtspunkte nicht erkennbar geworden sind.

Das große, schwere, uns alle so belastende und bedrückende Thema des Jahres war und bleibt auch für viele folgende Jahre: der Orkan vom 13. November 1972 und seine Folgen in den oldenburgischen Wäldern. Wir alle, jeder Bürger unseres Landes, das muß immer wieder mit aller Eindringlichkeit gesagt werden, haben einen Verlust erlitten, der uns noch Jahrzehnte beeinträchtigen wird. In den Landkreisen Oldenburg, Vechta, Cloppenburg und Teilen des Ammerlandes sind 80 % der Waldfläche zerstört oder schwer beschädigt. Unsere natürliche Umwelt ist im südlichen Teil des Oldenburger Landes entscheidend verändert. Die Folgen sind noch unübersehbar.

Davon sind auch gerade die Menschen in den Städten Delmenhorst und Bremen betroffen. In einer Stunde wurden große Teile der Erholungsgebiete umfunktioniert zu Gefahrenzonen. Die Grenzen der Planbarkeit und Machbarkeit wurden sichtbar. Dieser Orkan konnte nicht einkalkuliert werden.

Die Oldenburg-Stiftung holte sofort viele Experten an einen Tisch, um Informationen, Sorgen und Gedanken auszutauschen; die führenden Forstleute des Staates und der Landwirtschaft, Waldbauern, Naturschützer, Landespfleger und Botaniker; sie alle sind ja ehrenamtliche Mitarbeiter der Oldenburg-Stiftung und jederzeit bereit, uns mit Rat und Tat zu helfen. Es haben inzwischen mehrere Sitzungen unserer ad-hoc-Kommission „Orkanschaden" stattgefunden, und es sind einige gute Gedanken dabei entwickelt worden. Unsere besondere Sorge gilt nicht so sehr der Wiederherstellung der großen geschlossenen Staatswälder, sondern der vielen kleinen und mittleren Bauernwälder, die unser Landschaftsbild entscheidend prägen und durch ihre Streulage für Klima, Fauna und Flora von größerer Bedeutung sind, als nach Fläche und Holzbestand zu errechnen ist. Es ist nicht nur ein quantitatives, sondern auch ein qualitatives Problem. Den bereits durch den Holzverlust so schwer geschädigten Waldbesitzern wird man die Last der Wiederaufforstung und Pflege und den Verzicht auf anderweitige Nutzung der Flächen nur dann zumuten können, wenn man ihnen die Kosten dafür weitgehend erstattet. Dankbar registrieren wir alle Zeichen von Hilfsbereitschaft, so den Spendenaufruf der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, die Spenden zahlreicher Unternehmen und Einzelpersonen an die Oldenburg-Stiftung und die

Landesbibliothek Oldenburg

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die Beihilfen von Kreisen und Gemeinden. Was aber Bund und Land bisher effektiv beschlossen haben, reicht zur Bewältigung der Probleme bei weitem nicht aus. Hier ergeht der Appell an unsere Abgeordneten, das ihnen Mögliche zu tun.

Selbstverständlich sind es auch eine Fülle von Einzelfragen des Umweltschutzes, der Industrieansiedlung, der Bauplanung, mit denen wir uns beschäftigen mußten. In vielen Fällen gelang es uns, bereits im Vorfeld der Entscheidungsbildung zu einer Lösung der Interessenkonflikte beizutragen dadurch, daß wir die Beteiligten mit den fachmännischen Beratern aus Natur- und Landschaftsschutz, Denkmalschutz usw. an einen Tisch zu einem sachlich klärenden Gespräch zusammenbrachten, und diese Lösungen konnten dann auch gegenüber der betroffenen Bevölkerung glaubwürdig vertreten werden. In Einzelfällen aber trafen Gemeinden noch im Alleingang solche Entscheidungen und bekamen dann Schwierigkeiten in der Öffentlichkeit. So mußten wir auf der vorjährigen Hauptversammlung Bedenken gegen den Bebauungsplan 164 der Stadt Oldenburg anmelden, der den historischen Kern der Stadt, das Gebiet um das Schloß, durch den Bau neuer Verkehrsadern stark beeinträchtigte. Die Stadt hat inzwischen unter dem Druck der öffentlichen Meinung Gutachten eingeholt und wird die Planung nunmehr überarbeiten.

Die Gemeinde Zwischenahn setzte sich vor 2 Jahren über unsere Bedenken hinweg und entschied sich, einen Teil des Seeufers mit Hotel- und Apartmenthäusern zu bebauen. Jetzt plant sie ein weiteres Großbauobjekt am Seeufer, ein mehrgeschossiges Kurzentrum mit Hallenbad und Gaststätte, unmittelbar am Gelände des Heimatmuseums. Landschaftsschutz- und Denkmalschutzbeschränkungen werden hier überspielt. Heimatverein und Öffentlichkeit zeigen sich alarmiert. Unzureichende Informationen, Gerüchte und Vermutungen beunruhigen die betroffene Bevölkerung und rufen dann Widerstand hervor, so beim Projekt Großflughafen bei Hude, der vielleicht in 10 oder 20 Jahren notwendig werden könnte, oder beim Plan, bei Ramsloh einen Bombenzielplatz einzurichten. Die Eile, die 2. Ausbaustufe des Schwefelwerkes bei Großenkneten am Westrand des Erholungsgebietes Wildeshauser Geest zu genehmigen, noch bevor die 1. Ausbaustufe voll in Betrieb genommen ist und man das Maß der Luftverunreinigung nach Zerstörung des luftreinigenden Waldes erkennen kann, erregt den Argwohn vieler Menschen.

Mit Demonstrationen gegen die „Profitsucht unserer Gesellschaft" ist hier nichts getan. Sie bringen unser ernsthaftes Bemühen eher in Mißkredit. Überwiegend handelt es sich um einen Konflikt verschiedener öffentlicher Interessen, bei denen es einer sorgfältigen Abwägung bedarf. Auch eine weitere Ansiedlung von Industriebetrieben ist für unseren Raum notwendig, denn die wachsenden Aufgaben von Bund, Ländern und Gemeinden können nur finanziert werden aus dem Arbeitsertrag unserer Volkswirtschaft. Ohne bessere, rationellere Arbeitsplätze aber kein besserer Ertrag. Bei der Abwägung der Interessen aber kommt es auf das „Wo" und das „Wie" an. Wir beobachten mit Sorgen, daß bei den Entscheidungen der Gemeinden häufig die kurzfristigen Vorteile höher bewertet werden, als die langfristigen Folgen.

Hier könnte sicher das Landesentwicklungsprogramm 73, das jetzt im Entwurf den Kreisen und Kammern zur Stellungnahme vorliegt, Entscheidungshilfen anbieten, ebenso wie die verschiedenen Raumordnungsprogramme. Allerdings wird

Landesbibliothek Oldenburg

man auch nichts Unmögliches von diesem Programm erwarten dürfen, denn das Leben verläuft nicht immer programmgerecht; die Sturmkatastrophe war genau so wenig vorhersehbar, wie die Auswirkungen der Pille; die Bevölkerungsentwicklung verlief anders, als im 1. Landesentwicklungsprogramm von 1969 und im Prognosgutachten vorgesehen und für die weiteren Überlegungen unterstellt. Deshalb soll das Landesentwicklungsprogramm jährlich fortgeschrieben, d. h. korrigiert werden auf Grund der tatsächlichen Entwicklung. Man wird dann aber auch in allen Instanzen die Folgerungen ebenfalls jährlich überprüfen müssen. Die im Landesentwicklungsprogramm 73 vorgesehene Einteilung Niedersachsens in 14 sogenannte Entwicklungsräume faßt die Stadt Delmenhorst und den Kreis Wesermarsch mit den Kreisen Hoya, Verden, Rotenburg, Bremervörde, Osterholz und Wesermünde zum Entwicklungsraum Unterweser zusammen. Der Rest des Verwaltungsbezirks Oldenburg ist dann ein Entwicklungsraum für sich. Hiergegen allerdings sind viele sachliche Gründe vorzubringen, vor allem dann, wenn aus Gründen der praktischen Entwicklungsarbeit auch Ausstrahlungen auf die Bezirksreform zu befürchten sind.

Bereits jetzt stößt die im Rahmen der Gemeinde- und Kreisreform vorgesehene Eingliederung der Gemeinde Stuhr in den Kreis Grafschaft Hoya nicht nur auf Widerstand in der Gemeinde selbst, der Stadt Delmenhorst und dem Landkreis Oldenburg, sondern erregt auch die Bedenken der oldenburgischen Kammern. Die Oldenburg-Stiftung hat schon vor Jahren zu Beginn der Diskussion über die Gebietsreform bekanntgegeben, daß sie sich zu Einzelfragen nicht äußern würde, vorausgesetzt, daß der Verwaltungsbezirk Oldenburg geschlossen in einen größeren Regierungsbezirk eingegliedert würde. Auf die Beachtung dieser Voraussetzung bestehen wir nach wie vor.

Bei der 1946 erfolgten Eingliederung Oldenburgs in Niedersachsen haben wir manches eingebracht, was auch für das neugeschaffene Land Niedersachsen sowohl nützlich wie vorbildlich ist und worauf wir stolz sein können. Ich denke an die relativ gute und gleichmäßige Wirtschafts- und Verkehrsstruktur unseres Landesteils, die Erfahrungen mit den Großgemeinden, das oldenburgische Denkmalschutzgesetz von 1911, das noch heute Gültigkeit hat und bisher leider noch nicht durch ein gleichwertiges niedersächsisches Gesetz abgelöst wurde. Unser niedersächsischer Landeskonservator Dr. Roggenkamp, den ich heute hier als Gast begrüßen kann, wäre sicher froh, wenn er die gleich guten Voraussetzungen für seine Arbeit in ganz Niedersachsen hätte. Genausowenig wollen wir verzichten auf unsere kulturellen oldenburgischen Einrichtungen, deren Bestand uns in der niedersächsischen Verfassung garantiert ist.

Ich habe früher einmal gesagt, wir wollen als gute Oldenburger auch gute Niedersachsen sein und fügen uns den Notwendigkeiten einer modernen Entwicklung, ohne unsere landschaftliche Eigenständigkeit und Eigenart preiszugeben. Und dieses unser Bemühen ist auch in Hannover vielfach anerkannt worden. Wenn aber der Bestand Niedersachsens selbst von unserer Regierung in Frage gestellt und nach anderen Formen staatlichen Zusammenschlusses gesucht wird, haben wir umso mehr Grund und Recht, uns um die Bewahrung unseres landschaftlichen Zusammenhalts zu bemühen. Daraus ergibt sich eine neue Legitimation für die Forderung der Oldenburg-Stiftung nach der Umwandlung in eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die von den oldenburgischen Landkreisen und kreisfreien

Landesbibliothek Oldenburg

Städten bereits vor 5 Jahren erhoben wurde und von der niedersächsischen Regierung zwar im Grundsatz anerkannt, doch bisher noch nicht erfüllt wurde.

Sicher wird der Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg, Herr Eduard Haßkamp, wie bisher, solange er im Amt ist, unsere Bemühungen wärmstens unterstützen. Sie, verehrter Herr Präsident Haßkamp, wissen aber nur zu gut, daß Ihr Nachfolger, ganz gleich, wer es sein wird, primär die Aufgabe haben wird, den Verwaltungsbezirk Oldenburg mit anderen Regierungsbezirken zu einer größeren Verwaltungseinheit zusammenzuführen, und daß er deshalb nicht mehr der Repräsentant des Oldenburger Landes sein kann, als der Sie und Ihre Vorgänger von der Bevölkerung verstanden wurden. Ihren Entschluß, diese neue Aufgabe nicht mehr zu übernehmen, müssen wir respektieren, wenngleich wir ihn bedauern. Sie haben sich durch Ihr Wirken als hervorragender und loyaler niedersächsischer Verwaltungsbeamter wie als Sprecher des Oldenburger Landes gleichermaßen die Anerkennung der Bevölkerung erworben. Ihr Entschluß, freiwillig in eine ähnliche Tätigkeit zurückzukehren, wie Sie sie vorher ausgeübt haben, zeigt, daß Sie die Aufgabe des Verwaltungspräsidenten seinerzeit aus tiefem Verantwortungsgefühl gegenüber Ihrer oldenburgischen Heimat übernommen haben. Die Oldenburg-Stiftung dankt Ihnen für die gute Zusammenarbeit und für all das, was Sie für Ihre oldenburgische Heimat geleistet haben.

Unser Dank gilt aber zugleich Ihren 3 Vorgängern im Amt, Herrn August Wegmann, Herrn Dr. Ekkehard Koch und unserem unvergessenen, leider zu früh verstorbenen Robert Dannemann. Sie alle haben gleichermaßen als gute treue Oldenburger dem neuen Land Niedersachsen loyal gedient. Sie alle haben sich bemüht, jeder auf seine Art und nach seinen Möglichkeiten, das Beste für die oldenburgische Heimat zu leisten. Sie alle verkörperten beste oldenburgische Verwaltungstradition, die auf alle Mitarbeiter der Behörde ausstrahlte. Ich bin sehr froh, daß ich unseren beiden ersten Verwaltungspräsidenten, Herrn Minister Wegmann und Herrn Staatssekretär Dr. Koch, den Dank persönlich aussprechen kann und sie unserer Einladung gefolgt sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 2

Ansprache des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg, Eduard Haßkamp, auf der 13. Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung am 24. 3. 1973 in Delmenhorst

Es ist das letzte Mal, daß ich als Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg auf der Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung ein Grußwort spreche. Wie sie wissen, werde ich in drei Monaten aus meinem Amt ausscheiden.

Meine Damen und Herren, ich habe die Oldenburg-Stiftung, der nicht nur Landkreise, Städte und Gemeinden, sondern auch fast alle heimatlichen Vereinigungen und Organisationen des Oldenburger Landes angehören, stets als besonders legitimiert angesehen, Sachwalter der kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Oldenburg zu sein. Wir waren uns stets dabei einig, daß diese Aufgabe der Oldenburg-Stiftung besonders bedeutsam werden würde, wenn der jetzige Verwaltungsbezirk Oldenburg gemeinsam mit den Regierungsbezirken Osnabrück und Aurich zu einem neuen Großbezirk zusammengeschlossen würde. Unser gemeinsames Bemühen war es daher, gerade für diesen Fall der Stiftung, die ja z. Z. den Status eines rechtsfähigen Vereins hat, eine rechtlich stärker fundierte Basis zu geben. Als geeignete Form wurde dabei die Umwandlung der Stiftung in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts angesehen. Im Grundsatz hat auch die Landesregierung dieses Vorhaben seinerzeit begrüßt, aber die weitere Behandlung der Angelegenheit im Benehmen mit der Oldenburg-Stiftung bis zur Bildung des neuen Bezirks zurückgestellt. Sie wissen, daß nach einem Beschluß der Landesregierung als Termin für diesen Zusammenschluß der 1. Oktober 1972 vorgesehen war. Lediglich wegen der damit verbundenen hohen Kosten, insbesondere auf baulichem Gebiet, ist nun ein anderer Weg gewählt worden. Der Zusammenschluß erfolgt nicht mehr in einem Zuge, sondern Zug um Zug werden zusätzliche Aufgaben, auch für die Bezirke Osnabrück und Aurich, auf das Verwaltungspräsidium übertragen. Bereits in den vergangenen Jahren hat der Verwaltungsbezirk eine Reihe derartiger Zuständigkeiten übernommen. Das galt z. B. für die forstlichen Angelegenheiten sowie für Aufgaben des Landesjugendamtes. Die Zahl derartiger Aufgaben vermehrt sich nun in den Jahren 1973 und 1974 erheblich. Das geschieht zum Teil aufgrund eines Kabinettsbeschlusses, zum Teil aber auch, wo das erforderlich ist, durch Gesetzesänderung. So ist, um hier nur einige Beispiele zu nennen, zum 1. Januar 1973 die Aufsicht über die höheren Schulen in den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück vom Landesverwaltungsamt Hannover auf das Verwaltungspräsidium übertragen worden. Vom gleichen Datum an sind wir für eine größere Zahl von Aufgaben auch auf dem Gebiete der Ernährungsverwaltung sowie nun für alle Aufgaben des Landesjugendamtes für den genannten Bereich zuständig. Folgen sollen der Lastenausgleich, die Aufgaben der Oberen Flurbereinigungsbehörde, des Straßenbaus, der Kunst- und Bodendenkmalspflege sowie die Aufgaben der Wasserschutzpolizei, und zwar letztere für das gesamte Land Niedersachsen. Mit den jetzt vorgenommenen und in Angriff genommenen Zuständigkeitsübertragungen sind daher auch nach außen hin für jeden sichtbar die Weichen für die Bezirksgebietsreform eindeutig gestellt worden, und die Landesregierung hat damit deutlich gemacht, daß der durch die Finanzlage des Landes erzwungene vorläufige Verzicht auf die ur-

Landesbibliothek Oldenburg

sprünglich für den 1. Oktober 1972 vorgesehene Zusammenlegung der Bezirke kein endgültiger ist. Man kann also sagen, daß **wir zur Zeit schon mitten in der Funktionalreform auf der Bezirksebene sind und daß der rechtliche und organisatorische Zusammenschluß nicht mehr wie ursprünglich am Beginn, sondern aller Voraussicht nach erst in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Funktionalreform erfolgen wird.** Die Oldenburg-Stiftung wird daher meiner Ansicht nach erwägen müssen, ob ihre Umwandlung in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts bis dahin zurückgestellt oder schon jetzt wieder betrieben werden soll. Denn je mehr der Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg Funktionen für Osnabrück und Aurich übernimmt, um so mehr wird der nicht den Eindruck erwecken dürfen, als ob er in seinen Entscheidungen einem der drei bisherigen Bezirke den Vorzug gäbe. Das wäre schon mit seinen Beamtenpflichten nicht zu vereinbaren. **Um so wichtiger wird aber nun gerade unter diesem Gesichtspunkt die Bedeutung der Oldenburg-Stiftung für unser Heimatland werden.**

Gestatten Sie mir nun zu ihnen als den berufenen Vertretern der Kommunen und Organisationen und der Bevölkerung des Oldenburger Landes noch ein kurzes Wort zu meinem Ausscheiden aus meinem Amt am 30. Juni dieses Jahres. Ich habe mich seinerzeit — vor 7½ Jahren — nicht zu diesem Amt gedrängt, es aber schließlich nicht leichten Herzens nach eingehenden Besprechungen mit guten Freunden doch übernommen, weil man meinte, daß bei der damaligen Sachlage und dem zu erwartenden Strukturwandel unseres Raumes meine Berufung der Oldenburger Sache förderlich sein könne. Und nur aus diesem Grunde habe ich damals eben ganz bewußt als Oldenburger mich zur Verfügung gestellt. Ich hoffe, in diesen 7½ Jahren zu meinem bescheidenen Teil wenigstens etwas zur Weichenstellung für eine künftige gute Entwicklung des Oldenburger Raumes beigetragen zu haben. Nun aber ist, wie ich schon ausführte, der Verwaltungsbezirk Oldenburg und damit das Oldenburger Land mitten in der Entwicklung in einen größeren Verwaltungsbezirk aufzugehen — und damit ist eine der wesentlichen Voraussetzungen, unter denen ich mein Amt übernahm, entfallen. Ich weiß, daß es auch Leute gibt, die meinten, daß ich vielleicht den Ehrgeiz hätte, einmal Präsident dieses neuen Großbezirks zu werden. Dazu kann ich nur sagen, daß für mich seit langem feststand, daß bei der allgemeinen politischen Entwicklung und der meiner Meinung nach unerfreulichen Polarisierung der Parteien nicht nur auf Bundes- und Landesebene, sondern vor allem auch auf der kommunalen Ebene, für mich feststand, daß ich die Leistung dieses neuen Bezirks, dessen Bildung ich damals noch für den 1. Oktober 1972 erwartete, selbst dann nicht übernehmen würde, wenn man mir dieses Amt anbieten würde. Nachdem der Zusammenschluß nun nicht am 1. Oktober 1972 erfolgte, sondern allmählich durchgeführt wird, stellte sich für mich nur noch die Frage nach dem Zeitpunkt meines Ausscheidens, und für den haben nun selbstverständlich auch persönliche Gründe mitgesprochen.

Meine Damen und Herren! Die Organe der Oldenburg-Stiftung, insbesondere der Vorstand, Geschäftsführung und Stiftungsrat, haben gerade in den letzten Jahren unter ihrem Präsidenten, Herrn Logemann, und dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Uechtritz, ein außerordentlich reges Leben entfaltet und vor allem dafür gesorgt, daß das heimatliche Leben und das Zusammengehörigkeitsgefühl der im Oldenburger Lande lebenden Alt- und Neubürger eine äußerst erfreuliche Stärkung erfahren haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Ich wünsche der Oldenburg-Stiftung auch für die Zukunft für ihre Arbeit und ihr Wirken recht viel Erfolg und der heutigen 13. Hauptversammlung weiter einen erfreulichen Verlauf.

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 3

Zuwendungen und Beihilfen der Oldenburg-Stiftung 1973 für Kultur-, Landschafts- und Heimatpflege

1. Zuschüsse für wissenschaftliche Veröffentlichungen und Arbeiten sowie Heimatliteratur

— Oldenburger Landesverein
Druckkostenzuschuß für das „Oldenburger Jahrbuch 1972"

— Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde
Druckkostenzuschuß zur Herausgabe der Schriftenreihe „Oldenburgische Familienkunde"

— Verein ehemaliger Schüler des Mariengymnasiums zu Jever
Druckkostenzuschuß zur Geschichte des „Mariengymnasiums"

— Altes Gymnasium in Oldenburg
Druckkostenzuschuß zur Festschrift „Von der Lateinschule zum Alten Gymnasium 1573—1973"

— Historische Kommission für Niedersachsen
Druckkostenzuschuß zu Dr. Walter Schaub „Bürgerbuch der Stadt Oldenburg 1607—1740"

— Heimatbund für das Oldenburger Münsterland
Druckkostenzuschuß zum Jahrbuch 1974
Heimatbund für das Oldenburger Münsterland
Druckkostenzuschuß für 1. Heft der „Violetten Reihe", „Thülsfelder Gespräche"

— Hajo Hayen, Oldenburg, Zuschuß für Forschungsreise für „Die Geschichte des Wagens"

— Dr. H. G. Steffens, Oldenburg, Zuschuß für Forschungsreise „Stadtkernforschung"

— Ev. luth. Kirchengemeinde Westerstede
Druckkostenzuschuß „Petri-Kirche zu Westerstede 1123—1973"

— Rüstringer Heimatbund für Schriften des Heimatbundes

— Arbeitsgemeinschaft Kunst
Druckkostenzuschuß „Heinrich Schwarz zum 70. Geburtstag"

— Gerd Vonderach und Manfred Janßen
Druckkostenzuschuß für „Bildungsstruktur und Sozialstruktur des Verwaltungsbezirks Oldenburg"

— Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde
Druckkostenzuschuß für „Schweier Seelenregister"

— Dipl.-Gärtner Montag, Landesverwaltungsamt,
für naturwissenschaftliche Bestandsaufnahme Südoldenburg

— Prof. Dr. A. Kelle, Pädagogische Hochschule,
zur Erfasung der Vegetation und Fauna im Fintlandsmoor

— Dipl.-Gärtner Montag, Landesverwaltungsamt,
für Vegetations- und Standortuntersuchungen im Sager Meer

Landesbibliothek Oldenburg

— Student Walter Rötting, Stipendium zur Fortführung archäologischer Arbeiten im Kreis Friesland
— Prof. G. Wietek, Druckkostenzuschuß zur Neuauflage des Bildbandes „Oldenburger Land"

2. Beihilfen für Heimatvereine und zur Pflege der plattdeutschen Sprache

— Spieker, Bund Oldenburger Heimatvereine, Jahreszuschuß
— Heimatverein Herrlichkeit Dinklage, Jahreszuschuß
— Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Schrifttum für die Durchführung des Vertellselwettbewerbs 1973
— Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln, Jahreszuschuß für Ausführung der Feldkämpfe
— Windmühle Hengstlage für Ausbesserung der Sturmschäden
— Grabpflege Cassebohm
— Schrieverkring Beihilfe für die Warkeldage
— Heimatbibliothek des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland für die Anlage der Kartei
— Heimatverein Conneforde für die Anschaffung von Trachten
— Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk zur Durchführung der Ausstellungen
— Windmühle Moorsee Instandsetzung
— Windmühle Accum Instandsetzung
— Bürgerverein Großenkneten zur Wiederherstellung des Schafkovens
— Madrigalchor Vechta Zuschuß für eine Schallplatte mit niederdeutschen Liedern
— Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Bühnen Zuschuß für Bühnenaufführungen
— Schiffahrstmuseum Brake für Anschaffungen
— Zweckgebundene Spende zum Wiederaufbau der Wehlburg
— Heimatverein Dinklage zur Instandsetzung der Schweger Windmühle
— Preise für die Jugendmeisterschaften im Schleuderball

3. Zuschüsse und Beihilfen für Naturschutz und Landschaftspflege

— Geldpreise für den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden"
— Mellumrat für Storchenberingung
— Vogelwarte Helgoland zur Regelung des Silbermöwenbestandes
— Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Zuschuß zum Mitteilungsblatt
— Zweckgebundene Spende an den Landkreis Oldenburg zur Beseitigung von Sturmschäden in Erholungsgebieten
— Zweckgebundene Spende an die Forstbetriebsgemeinschaft im Verwaltungsbezirk Oldenburg
— Zweckgebundene Spende an die Vereinigung der Schloßgartenfreunde

Landesbibliothek Oldenburg

— Zweckgebundene Spende an die Forstbetriebsgemeinschaft des Landkreises Oldenburg
— Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Umweltschutz zur Beseitigung der Sturmschäden in der Reiherkolonie Fischhausen
— Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln für die praktische Arbeit in der Landschaftspflege

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 4

Die Oldenburg-Stiftung e. V.

gedenkt in Dankbarkeit der Verdienste, die sich der Oldenburger

Maler Alfred Bruns

geboren am 11. 6. 1907 in Oldenburg

um das heimatliche Kunstschaffen erwerben konnte.

Alfred Bruns besuchte von 1930—1931 die Kunstgewerbeschule in Bremen, gilt jedoch — wie er selbst mit einigem Stolz zu bekennen pflegt — als Autodidakt. Sein Schaffen erweist bereits am Anfang ungebrochene Eigenständigkeit, unterliegt aber dennoch zunächst zeitbedingter und unsachlicher Beurteilung. Öffentliche Anerkennung widerfährt seinem Werke während der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Mit dem verstorbenen Kunstmaler Heinz Janßen gründet er 1947 die angesehene Künstlergruppe „Keil" und trat in den Nachkriegsjahren mit Ausstellungen in der Galerie Schwoon, sowie durch Mitarbeit im Bund Bildender Künstler und in der Oldenburg-Stiftung hervor.

Unbeirrt durch Zeitströmungen vertritt er seit Jahrzehnten die Oldenburgische Malerei auf international beachteten Ausstellungen, so regelmäßig auf denen des Kunstvereins Hannover mit Bildern, deren unverkennbare Handschrift und künstlerische Gesinnung von der Fachwelt als feststehender Bestandteil des nordwestdeutschen Kunstschaffens anerkannt wird.

Wie bei fast allen Künstlern von Rang ist seine Kunst nicht ganz leicht in eine bestimmte Richtung einzuordnen, weil er mit weltoffenen Augen lebt und heterogene Dinge und Einflüsse aufnimmt. Aber stets wandelt er sie in der Arbeit zu seiner eigenen Bildsprache um, die man der naiven Malerei zurechnen muß. Dabei ist seinem Werke bei aller Schärfe des Blicks ein origineller, gemüthafter Zug nordwestdeutsch-oldenburgischer Prägung eigen. Gerade diese Eigenart — fern allem Provinzialismus — offenbart Bruns Verbundenheit mit Wesen und Landschaft seiner Heimat.

In Anerkennung für seine künstlerische Leistung verlieh ihm die Oldenburg-Stiftung durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes die

Ehrengabe 1973

gegeben zu Oldenburg, den 24. März 1973

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 5

Die Oldenburg-Stiftung e. V.

gedenkt in Dankbarkeit der Verdienste, die sich der Oldenburger

Schriftsteller Karl Bunje

geboren am 8. November 1897 in Neuenburg/Oldbg.

als anerkannter niederdeutscher Bühnenautor erworben hat.

Nach Jahren der Tätigkeit in der Reichsfinanzverwaltung schied er 1937 aus der Beamtenlaufbahn aus und widmete sich fortan ganz seiner literarischen Arbeit. Anstoß zu seinem dramatischen Schaffen gab ihm die Gründung der Niederdeutschen Bühne Brake, deren Spielleiter, Darsteller und Autor er war.

Weit über 20 Bühnenspiele, meist heiteren Inhalts, sind aus seiner Feder hervorgegangen, in etliche Sprachen übertragen und in Tausenden von Aufführungen dem Publikum vorgestellt worden.
Bunje ist ein Meister in der Kunst, ein Spiel theatergerecht auf die Bühne zu stellen. Funk und Fernsehen vermittelten seinen Volksstücken weiteste Verbreitung.

Daneben ist Karl Bunje als Vortragender seiner Erzählungen in der Sendereihe „Hör mal 'n beten to!" des NDR jahrelang zu hören gewesen. Seine Lyrik, Kurzgeschichten und Satiren sind in Zeitschriften und Anthologien dem Lesepublikum bekannt geworden.

Im Jahre 1971 wurde Karl Bunje der Fritz-Savenhagen-Preis der Stiftung FVS, der zur Förderung der dramatischen Dichtung in niederdeutscher Sprache dienen soll, verliehen.

In Anerkennung seiner Verdienste als plattdeutscher Dramatiker, der den niederdeutschen Bühnen echte Volksstücke geschenkt hat, verlieh ihm die Oldenburg-Stiftung durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes die

Ehrengabe 1973

gegeben zu Oldenburg, am 24. März 1973

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 6

Auszeichnung für Forstoberamtmann Hans Coring mit der Goldenen Anton-Günther-Gedenkmünze auf der 13. Jahreshauptversammlung der Oldenburg-Stiftung

Sie wurden am 5. 1. 1908 in Langendamm, Kreis Friesland, geboren. Seit 1925 standen Sie im staatlichen Forstdienst und haben seit 1938 bis zu Ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst vor wenigen Wochen fast 35 Jahre die Staatliche Revierförsterei in Wiefelstede geleitet.

Von Jugend an haben Sie sich bis heute in Wort und Schrift — vor allem aber in der Praxis und mit der Tat — für Ihre oldenburgische Heimat eingesetzt. Sie waren Mitglied des vorbereitenden Ausschusses für die Gründung der Oldenburg-Stiftung und zählen so zu den Männern „der ersten Stunde". Seit dem Bestehen der Oldenburg-Stiftung gehören Sie dem Stiftungsrat als Leiter der Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln an. Diese Arbeitsgemeinschaft ist zugleich das Bindeglied zwischen der Oldenburg-Stiftung und dem Landesverband Oldenburg im Friesischen Klootschießerverband mit seinen rund 120 Vereinen und über 8 500 Mitgliedern, von denen der größte Teil der Jugend angehört. Über 13 Jahre lang haben Sie den Landesverband Oldenburg geführt. Ihrer Initiative und Tatkraft sind die geschlagenen Brücken nach Irland und den Niederlanden, die starke Beteiligung der Jugend und ihre Mitwirkung in der Landschaftspflege zu verdanken.

Bei aller Bindung an die Tradition haben Sie sich immer in besonderem Maße den Aufgaben der Gegenwart gestellt und diese — abhold jeder Theorie — in der Praxis und im Alltag zu bewältigen versucht. Ihre Bemühungen zur Erhaltung des Schwimmenden Moores bei Sehestedt, des Fintlandmoores sowie die Gestaltung des „Tag des Baumes" im Verwaltungsbezirk und der vor 10 Jahren von Ihnen mit Otto Sander zusammen gegründete „Lehrgang für junge Forstmänner" legen davon beredtes Zeugnis ab.

Die Oldenburg-Stiftung dankt Ihnen dafür und bringt Ihnen ihre Anerkennung durch die Überreichung der Goldenen Anton-Günther-Gedenkmünze zum Ausdruck, die anläßlich der 300jährigen Wiederkehr des Todestages des Grafen geprägt wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 7

Ansprache von Präsident Logemann zur Verabschiedung des Präsidenten des NVBO, Herrn Hasskamp, am 27. Juni 1973

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn ein Mann wie Eduard Haßkamp aus eigenem Entschluß als Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg zurücktritt, so ist das für die Oldenburger Bevölkerung ein besonderes Ereignis. Bei der Bedeutung des Amtes wie des Mannes, den wir zu verabschieden haben, werden sicher sehr viele unter uns das Bedürfnis haben, persönlich für sich wie für ihre Stadt, ihren Kreis, ihre Institution oder was es auch sein mag, hier Worte des Dankes und der Würdigung an den ausscheidenden Präsidenten zu richten. Das mag für die ersten Redner und ihre Zuhörer noch eine angenehme Angelegenheit sein. Aber wenn dann bei späteren Rednern die Vorredner bereits sämtliche Gedanken des Konzepts weggenommen haben, verliert es für alle Beteiligten an Reiz. Deshalb hat eine rücksichtsvolle Regie den Präsidenten der Oldenburg-Stiftung während seines Urlaubs und ohne sein Zutun dazu ausersehen, anstelle aller möglichen Redner aus dem Verwaltungsbezirk Oldenburg und für die gesamte Oldenburger Bevölkerung heute einige Abschiedsworte zu sprechen. Die Legitimation dazu mag sich aus der Tatsache ergeben, daß jeder Einwohner des Verwaltungsbezirks Oldenburg indirekt mehrfach in der Oldenburg-Stiftung vertreten ist, nämlich durch die Mitgliedschaft aller Kreise und Städte, der Gemeinden, Kirchen, Kammern, der großen Verbände bis hin zu den Heimatvereinen. Ich bitte aber um Nachsicht, wenn ich nur einige wenige Gedanken hier zum Ausdruck bringe und mancher gerade das vermißt, was ihm besonders wesentlich erscheint. Herr Haßkamp wird sich wahrscheinlich freuen, wenn Sie ihm diese Ihre eigenen Gedanken im Nachherein schriftlich übermitteln.

Zum letzten Mal begrüßen wir nun Sie, sehr verehrter Herr Haßkamp, als den Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg. Ihr Ausscheiden aus diesem Amt ist Grund genug, Ihnen unsere Dankbarkeit und unsere Anerkennung für Ihr Wirken zum Ausdruck zu bringen.

Die feierliche Form dieser Stunde kennzeichnet aber zugleich die Bedeutung dieses Vorgangs für unseren Raum, für unser Oldenburger Land. Denn wir müssen davon ausgehen, daß wir heute zum letzten Mal einen Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg verabschieden können. Wenn auch der Verwaltungsbezirk Oldenburg noch nicht offiziell durch Gesetzesakt mit anderen Regierungsbezirken zu einer neuen größeren Verwaltungseinheit verschmolzen ist, so ist doch der Weg dorthin durch Zusammenfassung zahlreicher überbezirklicher Aufgaben beim Verwaltungspräsidium in Oldenburg bereits beschritten.

Damit nähert sich ein Zeitabschnitt in der neueren Geschichte des Oldenburger Landes seinem Ende, der 1946 begann, als die bis dahin selbständigen Länder Oldenburg und Braunschweig mit der preußischen Provinz Hannover durch Dekret der britischen Militärregierung zum neuen Land Niedersachsen zusammengeschlossen wurden. 200 Jahre nachdem Oldenburg im Jahre 1773 nach über 100jähriger Zugehörigkeit zum Königreich Dänemark seine staatliche Selbständig-

Landesbibliothek Oldenburg

keit wiedererlangte, hört es nunmehr auf, eine Verwaltungseinheit zu sein. Ich muß es mir leider versagen, auf diese historischen Entwicklungen näher einzugehen. Dafür wird sich vielleicht in absehbarer Zeit eine andere Gelegenheit ergeben.

Eines aber kann hier gesagt werden: in den 27 Jahren von 1946 bis heute ist es gelungen, das Oldenburger Land voll in das Land Niedersachsen zu integrieren. Trotz der ehemals besseren Struktur des Oldenburger Landes gegenüber seinen Nachbarbezirken Ostfriesland, Emsland und Stade — ich denke an die oldenburgischen Großgemeinden, an die Verkehrsverhältnisse, die bessere Wirtschaftsstruktur — haben sich die Nachbarbezirke einander angenähert, ohne daß diese Anpassung zu Lasten der Entwicklung des Verwaltungsbezirks Oldenburg gegangen wäre. Trotz der Belastung, daß der Zusammenschluß Oldenburgs, Braunschweigs und Hannovers zum Land Niedersachsen nicht durch freien Entscheid der Bevölkerung oder durch Entschluß der gewählten Volksvertreter, sondern durch Verordnung einer Besatzungsmacht zustandegekommen ist, haben sich die Oldenburger in diesen Jahren zu überzeugten guten Niedersachsen entwickelt, ohne ihre Verbundenheit mit der engeren oldenburgischen Heimat deshalb zu vernachlässigen. Dieser Anpassungsprozeß dauerte zwar lange — wie kann es bei der bedächtigen Art der Oldenburger auch anders sein — war aber umso nachhaltiger und reibungsloser. Drei Tatsachen waren es, die diese Entwicklung entscheidend erleichtert haben:

1. Oldenburg blieb bis jetzt als selbständiger Verwaltungsbezirk erhalten,

2. die jeweiligen Landesregierungen hatten eine glückliche Hand in der Auswahl ihrer höchsten Beamten und Repräsentanten im Verwaltungsbezirk, die die von der Landesregierung gestellten Aufgaben loyal, korrekt und überzeugend vertreten konnten.

3. Diese vier oldenburgischen Verwaltungspräsidenten — August Wegmann, Dr. Ekkehard Koch, Robert Dannemann, Eduard Haßkamp — fanden durch ihre Arbeit wie durch ihre Persönlichkeit das uneingeschränkte Vertrauen der oldenburgischen Bevölkerung. In ihnen respektierte sie nicht nur den untadeligen Statthalter der Regierung, sie sah in ihnen zugleich ihre unparteiischen Repräsentanten und Sprecher, bei denen die Vertretung ihrer Anliegen in besten Händen lag. Dies hier heute dankbar zu vermerken, betrachte ich als unsere Aufgabe.

Sie verehrter Herr Präsident Haßkamp, wissen aber nur zu gut, daß Ihr Nachfolger, ganz gleich, wer es sein wird, primär die Aufgabe haben wird, den Verwaltungsbezirk Oldenburg mit anderen Regierungsbezirken zu einer größeren Verwaltungseinheit zusammenzuführen, und daß er deshalb nicht mehr der Repräsentant des Oldenburger Landes sein kann. Ihren Entschluß, diese neue Aufgabe nicht mehr zu übernehmen, müssen wir respektieren, wenngleich wir ihn bedauern.

Als Sie vor fast 8 Jahren dieses Amt übernahmen, war nicht persönlicher Vorteil die Triebfeder Ihres Entschlusses, sondern der Reiz einer schweren Aufgabe und das Verantwortungsgefühl für Ihre Heimat. Die Aufgabe wurde im Laufe dieser

Landesbibliothek Oldenburg

Zeit noch schwerer, als Sie es wahrscheinlich selbst erwartet haben. Ich nenne hier nur als Stichworte: Gebiets- und Verwaltungsreform, zunehmende politische Konfrontation auf allen Ebenen. Sie haben aber diese schwerer gewordene Aufgabe noch besser erfüllt, als diejenigen, die Sie kannten und deshalb Vertrauen zu Ihnen hatten, es erwartet haben.

Aus berufenem Munde sind Ihre fachlichen und sachlichen Leistungen wie auch Ihr persönlicher Einsatz bereits gewürdigt worden, und Sie haben heute verdientermaßen dafür eine hohe Auszeichnung erhalten, zu der wir Sie herzlich beglückwünschen. Was Herr Vizepräsident Korte über Ihr Wirken aus der Sicht eines Oldenburgers gesagt hat, kann ich nur bekräftigen. Einiges darf ich vielleicht noch ergänzen:

Die Anerkennung und Wertschätzung, die man ihnen, Herr Präsident Haßkamp, seitens der Kreise, Städte und Gemeinden nach fast 8jähriger Tätigkeit entgegenbringt, ist einhellig. Ihr Mut zur klaren Entscheidung und Ihre Bereitschaft, diese Entscheidung dann auch gegenüber allen zu vertreten und zu verantworten, gründete sich auf eine sorgfältige Entscheidungsvorbereitung, wobei Ihnen Ihr besonderes Gespür für das Notwendige, Mögliche und Durchsetzbare zu Hilfe kam. So konnten Sie mit Recht Respekt vor den Entscheidungen der Regierung erwarten, so wie Sie andererseits aber stets auch die Aufgaben und den Ermessensspielraum der kommunalen Selbstverwaltungsorgane respektierten und die eigenständige Arbeit nach besten Kräften förderten.

Ebenso gut war ihre Zusammenarbeit mit den Kammern, deren Rat und Mitwirkung Sie gern und stets in Anspruch nahmen. Sie verstanden es, zur Lösung der verschiedensten Probleme alle Beteiligten und Sachverständigen an einen Tisch zu bringen und erleichterten so die Wandlung unseres früher vornehmlich landwirtschaftlich orientierten Raumes zur gemischten Agrar-Industrie-Zone. Dabei widmeten Sie der Verbesserung der Infrastruktur Ihr besonderes Augenmerk und konnten hier wichtige Erfolge erzielen, weil Sie sich auf das Wesentliche beschränkten.

Sie erkannten aber auch sehr früh, längst bevor der Gedanke des Umweltschutzes die öffentliche Diskussion belebte, die Notwendigkeit, bei der zunehmenden Technisierung die natürlichen Grundlagen unseres Lebens zu erhalten. Naturschutz und Landschaftspflege wie alle Erfordernisse des Umweltschutzes fanden bei Ihren Entscheidungen die nötige Berücksichtigung. Die Oldenburg-Stiftung dankt Ihnen für die gute Zusammenarbeit auf diesem Gebiet, die in unzähligen sehr aufgeschlossenen Beratungen gemeinsam mit den Fachleuten Ihres Hauses und den ehrenamtlichen Mitarbeitern der Oldenburg-Stiftung ihren Niederschlag fand. Daß Sie persönlich den Vorsitz in der Bezirksgruppe Oldenburg der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald" übernahmen und die jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen zum Tag des Baumes demonstrativ selbst leiteten, zeigt, welche Bedeutung Sie diesem Problem zubilligten.

Immer stand der Mensch, das Wohl der Bevölkerung dieses Ihnen anvertrauten Raumes im Vordergrund Ihrer Bemühungen. Die Verbesserung der „Lebensqualität", um ein modernes Schlagwort zu gebrauchen, war selbstverständliches, wenn auch nicht besonders erwähntes Ziel Ihrer Arbeit. Sie sahen diese Aufgabe aber nicht nur unter dem manchmal etwas engen Blickwinkel der Tagesproblematik,

Landesbibliothek Oldenburg

sondern berücksichtigten auch die langfristigen Entwicklungen und Notwendigkeiten. Ihr Bemühen um die Universität Oldenburg, die gute Zusammenarbeit mit den Kirchen, die Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen oldenburgischen Einrichtungen seien hier dankbar erwähnt.

Es ist in der heutigen Zeit ungewöhnlich, daß ein hoher Staatsbeamter sich durch seine Amtsführung persönlich so viel Vertrauen in so breiten Kreisen der Bevölkerung erwirbt, wie es Ihnen, Herr Haßkamp, gelungen ist. Vielleicht liegt es daran, daß Sie von Anfang an nicht versucht haben, es allen recht zu machen, sondern das Richtige zu tun. Vertrauen entsteht dort, wo man einander kennt, wo man weiß, daß Rede und Handeln miteinander in Einklang stehen, wo ein Beispiel gegeben wird und wo man fühlt, daß man sich auf ein Wort verlassen kann. Jedermann hierzulande spürte, daß Ihre ganze Kraft und Ihre Sorge dem Oldenburger Land und seiner Bevölkerung galten, und wir waren stets sicher, daß unser Verwaltungspräsident Haßkamp einen klaren Standpunkt beziehen und seinen Weg konsequent weiiter verfolgen würde. Das Vertrauen, das Ihnen entgegengebracht wurde, kam aber auch Ihrer Behörde zugute, wie Herr Vizepräsident Korte mit Recht sagte.

Ich meine aber, auch diese Landesregierung profitierte von dem Ansehen ihres höchsten Vertreters im Bezirk. Sie wird sich deshalb die Wahl eines Nachfolgers nicht leicht machen und bedenken, daß gerade im Oldenburger Land eine Regierung in Hannover auch etwas nach demjenigen beurteilt wird, der sie hier vertritt. Personelle Spekulationen anzustellen ist jedoch nicht meine Aufgabe. Man sagt in Plattdeutsch

„Man schall kienen Hoot afnehmen, bevor man eenen Kirl sütt."

Vor Ihnen aber, verehrter Herr Haßkamp, nehmen wir in dieser Stunde unseren Hut ab:

in Würdigung Ihres fast achtjährigen Wirkens als Präsident des Verwaltungsbezirks Oldenburg,
in Anerkennung Ihrer Arbeit zum Wohle der oldenburgischen Bevölkerung und in Dankbarkeit für das, was Sie als Sprecher Oldenburgs für unsere Heimat getan haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Anlage 8

Liste der auf der Hauptversammlung 1973 gewählten Mitglieder des Stiftungsrates

1. Ehrenmitglieder der Oldenburg-Stiftung — ständige Mitglieder im Stiftungsrat

Oberkreisdirektor i. R.
Dr. Kurt Hartong
459 Cloppenburg, Hagenweg 8
Oberkreisdirektor i. R.
Dr. Karl Steinhoff
29 Oldenburg, Helene-Lange-Str. 28
Spiekerbaas Heinrich Diers
29 Oldenburg, Humboldtstr. 7

2. Die von den kreisfreien Städten und Landkreisen benannten Persönlichkeiten

Stadt Oldenburg	Ratsherr Karl Bockelmann 29 Oldenburg, Mühlenhofsweg 14 Ratsherr Volker Huhold 29 Oldenburg, Wilhelm-Nieberg-Str. 11 Ratsherr Bernhard Witte 29 Oldenburg, Quellenweg 50
Stadt Wilhelmshaven	Ratsherrin Dr. Hedi Flitz 294 Wilhelmshaven, Holtermannstr. 59 Beigeordneter Dr. Walther Schumann 294 Wilhelmshaven, Adalbertstr. 30
Stadt Delmenhorst	Ratsherrin Gertrud Steffen 287 Delmenhorst, Stickgraser Damm 53 Beigeordneter Hans Zimolong 287 Delmenhorst, Blücherweg 44 a
Kreis Ammerland	Kreistagsabgeordneter Dietrich Osmers, MdL 2901 Helle, No. 6 Kreistagsabgeordneter Fritz Voelkel 2901 Wiefelstede, Aug.-Hinrichs-Str. 16
Kreis Cloppenburg	Landwirt Gerhard Glup, MdL 2909 Thüle über Friesoythe Studiendirektor Günther Voet 459 Cloppenburg, Juiststr. 10
Kreis Friesland	Kreistagsabgeordneter Karl-Heinz Funke 2931 Dangast, Wehgasterstr. 6 Kreistagsabgeordnete Hella Ratzel 2941 Schortens, Alter Mühlenweg 6

Landesbibliothek Oldenburg

Kreis Oldenburg	Landrat Albert Klusmann, MdL 2871 Heide I, Am See 20 Oberkreisdirektor Dr. Walter Hofmeister 29 Oldenburg, Teichstr. 5
Kreis Vechta	Kreistagsabgeordneter Alwin Schomaker 2841 Langenteilen über Damme Stadtdirektor Clemens Becker 2842 Lohne, Bramkamp 11
Kreis Wesermarsch	Zahnarzt Dr. Fritz Carstens 288 Brake, Mitteldeichstr. 36 Dipl.-Volkswirt Hans Meiners 29 Oldenburg, Gertrudenstr. 12

3. Von Instituten, Verbänden und Vereinen vorgeschlagene Persönlichkeiten

a) **Kirchen**

Ev. Kirche	Oberkirchenrat Heinrich Höpken 29 Oldenburg, Huntestr. 14
Kath. Kirche	Oberkreisdirektor i. R. Dr. Kurt Hartong 459 Cloppenburg, Hagenweg 8

b) **Kammern**

Landwirtschaftskammer	Kammerdirektor Hanswolf von Herder 29 Oldenburg, Staakenweg 33
Industrie- und Handelskammer	Landesbankdirektor Gerhard Wachsmann 29 Oldenburg, Markt 12
Handwerkskammer	Verwaltungsdirektor Dr. Otto Hollje-Lüerssen 29 Oldenburg, Jahnstr. 14

c) **Pädagogische Hochschulen**

Oldenburg	Prof. Dr. Helene Ramsauer 29 Oldenburg, Wienstr. 63
Vechta	Prof. Dr. Bernhard Linke 2848 Vechta, Welper Weg 20

d) **Gewerkschaft**	Geschäftsführer i. R. Erwin Fritzsche 2901 Hundsmühlen, Hunoldstr. 87

Landesbibliothek Oldenburg

e. **Institute**

Nieders. Staatsarchiv Oldenburg	Staatsarchivdirektor Dr. Heinrich Schmidt 29 Oldenburg, Damm 43
Landesbibliothek Oldenburg	Landesbibliotheksdirektor Dr. Armin Dietzel 29 Oldenburg, Ofener Str.
Oldenburgisches Staatstheater	Generalintendant Harry Niemann 29 Oldenburg, Theaterwall 18
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte	Museumsdirektor Dr. Herbert-Wolfgang Keiser
Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte	Museumsdirektor Dr. Karl Otto Meyer 29 Oldenburg, Damm 40—44
Stadtmuseum Oldenburg	Museumsdirektor Dr. Wilhelm Gilly 29 Oldenburg, Raiffeisenstr. 32
Senckenberg Institut Wilhelmshaven	Prof. Dr. H. E. Reineck 294 Wilhelmshaven, Schleusenstr. 39 A
Institut für Marschen- und Wurtenforschung Wilhelmshaven	Direktor Dr. Peter Schmid 294 Wilhelmshaven, Viktoriastr. 26
Institut für Vogelforschung, Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven	Wissenschaftlicher Direktor Dr. Friedrich Goethe 294 Wilhelmshaven, Umfangstr. 7
Museumsdorf Cloppenburg	Museumsdirektor Dr. Helmut Ottenjann 459 Cloppenburg, Museumsstraße
Küstenmuseum Wilhelmshaven	Museumsdirektor Dr. Waldemar Reinhardt 294 Wilhelmshaven, Thomas-Mann-Str. 3
Botanischer Garten Oldenburg	Prof. Dr. August Kelle 29 Oldenburg, Eike-von-Repkow-Str. 25
Botanischer Garten	Rektor a. D. Georg Harms

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshaven	294 Wilhelmshaven, Liliencronstr. 2 A
Biblioth. d. Heimatbds. f. d.	Rektor Franz Hellbernd
Oldb. Münsterland	2848 Vechta, Villkuhlenweg 22
f) **Banken**	Landessparkassendirektor Dr. Otto Kleibl 29 Oldenburg, Berliner Platz 7
g) **Vertriebenenorganisationen**	Regierungsdirektor Bernhard von Claer 29 Oldenburg, Trommelweg 51
h) **Heimatvereine und Verbände**	
Oldenburger Landesverein	Ltd. Stadtbaudirektor i. R. Wilhelm Dursthoff 29 Oldenburg, Zeughausstr. 8 Museumsdirektor i. R. Prof. Dr. Wolfgang Hartung 29 Oldenburg, Weidamm 4
Heimatbund für das Oldenburger Münsterland	Kaufmann Karl-Julius Thamann 2841 Nellinghof über Damme Landwirt Hans Rother 2908 Thüle über Friesoythe
Heimatverein Herrlichkeit Dinklage	Studienassessor Josef Hürkamp 2843 Dinklage, Clemens-August-Str. 1
Jeverländischer Altertums- u. Heimatverein	Oberstudienrat Ommo Ommen 2942 Jever, Philosophenweg 8
Rüstringer Heimatbund	Landwirt Enno Hansing 2891 Isens
Heimatverein Bad Zwischenahn	Kaufmann Bruno Sieling 2903 Bad Zwischenahn, Peterstr. 13
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald	Forstoberamtmann i. R. Hans Coring 2901 Wiefelstede, Am Esch 30
Mellumrat	Landwirtschaftsdirektor Dr. Paul Blaszyk 29 Oldenburg, Marschweg 136
Wiss. Arbeitsgemeinschaft für Natur- u. Umweltschutz (WAU)	Veterinärdirektor Dr. Hermann Blindow 2942 Jever, Schloßgang 1

Landesbibliothek Oldenburg

i) **Heimatmuseen**

Schiffahrtsmuseum Brake	Zahnarzt Dr. Fritz Carstens 288 Brake, Mitteldeichstr. 36
Schloßmuseum Jever	Museumsleiter Hans-Wilhelm Grahlmann 2942 Jever, Schloß

4. Unmittelbar vom Vorstand und Stiftungsrat vorgeschlagen

Prof. Pater Dr. Oswald Rohling
2848 Vechta, Pädagogische Hochschule
Driverstr. 22
Oberlandforstmeister
Dr. Max Schlüter
29 Oldenburg, Fritz-Reuter-Str. 9
Landwirtschaftsdirektor i. R.
Dr. Karl Viktor Stolze
29 Oldenburg, Kleiststr. 18
Studiendirektor Heinz Kanngießer
29 Oldenburg, Hundsmühler Str. 30 c
Rektor Hermann Olberding
459 Cloppenburg, Ritzereiweg 8
Ltd. Regierungsdirektor
Werner Kramer
2900 Oldenburg, Verwaltungspräsidium
Vermessungsdirektor
Dr. Otto Harms
29 Oldenburg, Kastanienallee 15
Oberbaurat Hans-Rolf Evers
29 Oldenburg, Verwaltungspräsidium
Oberkustos Hajo Hayen
29 Oldenburg, Osterkampsweg 163
Dr. h. c. Dieter Zoller
2903 Bad Zwischenahn, Auf dem Winkel 6
Dr. med. dent. Dr. med. Ummo Francksen
29 Oldenburg, Theaterwall 24
Oberbaudirektor i. R.
Karl Tillessen
294 Wilhelmshaven, Herbartstr. 93
Regierungsdirektor i. R.
Franz Kramer
29 Oldenburg, Elisabeth-Frerichs-Str. 2
Postoberinspektor
Heiko Fleck
29 Oldenburg, Babenend 134 A

Landesbibliothek Oldenburg

5. Arbeitsgemeinschaftsleiter der Oldenburg-Stiftung (Stand: 1. 7. 73)

1. Landesgeschichte	Staatsarchivdirektor Dr. Heinrich Schmidt 29 Oldenburg, Damm 43
2. Familienforschung	Apotheker Wolfgang Büsing 29 Oldenburg, Stargarder Weg 6
3. Kunsthandwerk	Museumsdirektor Dr. Herbert-Wolfgang Keiser 29 Oldenburg, Wilh.-Raabe-Str. 19
4. Heimatmuseum und heimatliche Sammlungen	Museumsdirektor Dr. Herbert-Wolfgang Keiser 29 Oldenburg, Wilh.-Raabe-Str. 19
5. Niederdeutsche Bühnen	Bühnenleiter Willy Beutz, 294 Wilhelmshaven, Dodoweg 11
6. Klootschießen und Boßeln	Forstoberamtmann i. R. Hans Coring 2901 Wiefelstede, Am Esch 30
7. Förderung der besonderen kulturellen Bestrebungen der Vertriebenen	Reg. Dir. Eberhard v. Claer, 29 Oldenburg, Trommelweg 51 - gleichzeitig Vertreter der Vertriebenenorganisationen, siehe Anl. 8, Seite 3
8. Volksbildung	Dr. Wolfgang Herda 29 Oldenburg, Gartenstr. 36
9. Vor- und Frühgeschichte	Museumsoberkustos Dr. H. G. Steffens 29 Oldenburg, Damm 40
10. Niederdeutsche Sprache und Schrifttum	Studiendirektor i. R. Hein Bredendiek 29 Oldenburg, Tannenstr. 6
11. Volkstum und Brauchtum	Konrektor Hans Dirks 291 Westerstede, Breslauer Str. 88 B
12. Kunst	Kunstmaler Dr. Heinrich Schwarz 2871 Steinkimmen
13. Denkmalschutz	Oberbaurat Kurt Siedenburg 29 Oldenburg, Beethovenstr. 11
14. Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltschutz	Oberforstmeister Klaus Bode 4597 Ahlhorn, Staatl. Forstamt
15. Botanik	Studiendirektor Hans Tabken 29 Oldenburg, Rostocker Str. 20
16. Ornithologie	Heimleiter Hans-Rudolf Henneberg 29 Oldenburg, Amalienstr. 18

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch, Bd. 73 (1973), Teil 3, Seite 75—115

Bericht
Des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e. V. für das Jahr 1973

erstattet in der Hauptversammlung am 13. März 1974

Bericht 77

Vortragswesen und Studienfahrten 97

Fahrtberichte von K. BARELMANN 101

Landesbibliothek Oldenburg